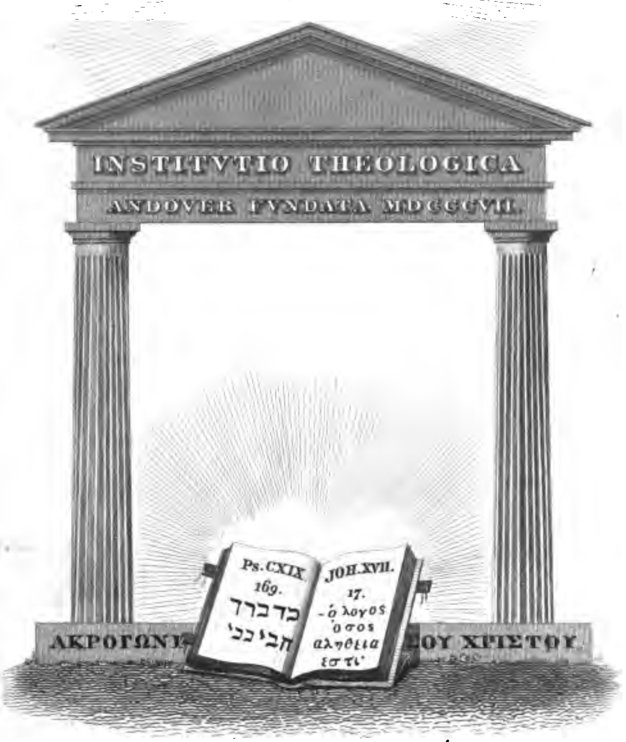

307
Ger
Wetzel

יהוה


INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCCVII.
Ps. CXIX
169.
JOH. XVII.
17.
ὁ λογος
ὁ σος
αληθεια
εστι
ΑΚΡΟΓΩΝΙ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ.


יהוה
INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCCVII.
Ps. CXIX 169.
JOH. XVII. 17.
ὁ λογος ὁ σος αληθεια εστι
ΑΚΡΟΓΩΝΙ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ

Die Sprache Luthers in seiner Bibel-Uebersetzung,

dargestellt und erläutert

von

J. Fr. Wetzel,
Pfarrer in Boll bei Göppingen.

Stuttgart.
Druck und Verlag der Chr. Belser'schen Buchhandlung.
1859.

„Sollt ich aller meiner Wort Ursachen und Gedanken anzeigen, ich müßte wohl ein Jahr dran zu schreiben haben.“

Luther
(Sendbrief vom Dolmetschen).

Vorwort.

Bei dem vorliegenden Schriftchen war es mir nicht darum zu thun, eine sprachliche Arbeit zu liefern, welche die Gesammtheit Luther'scher Spracheigenthümlichkeit, wenn auch nur aus der letzten von Luthers Hand besorgten Bibelausgabe von 1545 darstellen würde. Die Aufgabe, welche ich mir gestellt habe, war vielmehr die, für den Gebrauch der heut zu Tage gangbaren älteren und neueren Bibelausgaben einen kleinen sprachlichen Commentar, eine Anleitung zu geben, welche durch Beleuchtung des Ganzen der Luther'schen Bibelsprache und durch Erklärung über Einzelnes derselben in ein tieferes Verständniß der Sprache unserer deutschen Bibel einführen, und auf diesem Wege einen Beitrag zur Würdigung der Luther'schen Bibel-Verdeutschung geben sollte.

An solchen, denen mit dieser Darstellung der Luther'schen Bibelsprache ein Dienst geschehen möchte, sollte es nicht fehlen. Ich denke dabei zuerst an unsere Volksschul-

lehrer. Ihnen möchte dieses Büchlein als ein Rathgeber für die Erklärung alterthümlicher Ausdrücke dienen, besonders soll es ihnen in seinem grammatikalischen Theile eine Uebersicht über die alterthümlichen Wort- und Redeformen gewähren, durch welche sie in den Stand gesetzt werden, bei der bekannten Schwierigkeit, welche die Verschiedenheit der Bibelausgaben in das Bibellesen der Volksschule bringt, die Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Lesens leicht zu beurtheilen. Noch mehr aber möchte ich ihnen durch die Beleuchtung des Ganzen der Luther'schen Bibelsprache zu ihrem eigenen Genusse zeigen, welch' ein Meisterstück deutscher Spracharbeit, welche Sprachmuster sie an der von Luther verdeutschten Bibel in der Hand haben. Auch sonst dürfte der Gegenstand dieses Schriftchens an sich selbst schon dazu beitragen, daß es unter Geistlichen und überhaupt bei gebildeten Bibel- und Luthers-Freunden, welche Sinn und Interesse für sprachliche Erörterungen haben, eine geneigte Aufnahme finde.

Man hat sich seit einer Reihe von Jahren weniger mit der Sprache der Luther'schen Bibelübersetzung, als vielmehr mit dem Inhalte derselben im Verhältniß zu dem Grundterte beschäftigt. Die Bestrebungen, Luthers Uebersetzung zu berichtigen, waren in den Vordergrund gerückt. Das vorliegende Schriftchen hat mit diesen Bestrebungen seiner ganzen Anlage nach zunächst nichts zu thun; doch scheint es mir wenigstens für die Frage, ob eine berichtigte und dabei auch sprachlich mehr oder weniger veränderte Bibel-Uebersetzung einer allgemeineren Verbreitung sich erfreuen dürfte, nicht ohne Belang zu seyn. Soviel zeigt eine nähere Betrachtung der Sprache Luthers deutlich, daß eben in der Sprache der Luther'schen Bibel-Verdeutschung, in ihrer unvergleichlichen Schönheit und unübertrefflichen Güte das hauptsächlichste Hinderniß liegt, das jeder allgemeineren

Einführung einer berichtigten und sprachlich veränderten Bibel-Uebersetzung wohl unübersteiglich sich entgegenstellt.

Es ist uns gegenwärtig in Folge von Verhandlungen, welche auf den beiden letzten Kirchentagen in Sachen der Bibel gepflogen worden sind, eine neue revidirte Ausgabe der Luther'schen Bibel in Aussicht gestellt. Wir wünschen diesem schwierigen Unternehmen, das eine sehr specielle Kenntniß der Sprache Luthers erfordert, einen guten Fortgang, wünschen aber auch, daß das Alterthümliche der Sprache Luthers, auf welchem so vielfach das Eigenthümliche derselben, so manche wesentliche Vorzüge und Schönheiten beruhen, nicht mehr als nothwendig ist verwischt werde. Es ziemt sich, dem Werke Luthers den ächtlutherischen Sprachcharakter möglichst zu erhalten, und an seinem wohlgefügten Sprachbaue nichts zu verderben.

Wie weit nun dieses Büchlein der Aufgabe, die ich mir zunächst für dasselbe gestellt habe, genüge, muß ich der Beurtheilung Anderer überlassen. Den Fleiß, der auf die Sache verwendet worden ist, werden diejenigen am wenigsten verkennen, welche wissen, was zu einer Arbeit gehört, bei welcher man auf so viele Einzelheiten, zudem von der mannigfaltigsten Art zu merken hat. Anderweitige Schriften über die Sprache Luthers in seiner Bibelübersetzung habe ich, soweit sie mir zu Gebot standen, nicht unbeachtet gelassen. Von älteren Schriften habe ich neben Bödikers deutscher Grammatik, Berlin 1784, hauptsächlich Teller, Darstellung und Beurtheilung der Sprache Luthers in seiner deutschen Bibel-Uebersetzung zu nennen. Tellers Schrift ist als Sammlung von Notizen immer noch wohl brauchbar, während sie für ein richtiges Verständniß der Sprache Luthers nach dem jetzigen Stande deutscher Sprachforschung wenig darbietet. Weit mehr hat Luthers Sprache in Grotefend's geistreicher Abhandlung über das Verdienst Luthers um die Ausbildung

der hochdeutschen Sprache die ihr gebührende Darstellung und Beurtheilung gefunden. Aus neuerer Zeit sind es hauptsächlich die schätzbaren Schriften: Dr. Hopf, Würdigung der Luther'schen Bibel-Verdeutschung, und Mönkeberg, Beiträge zur würdigen Herstellung des Textes der lutherischen Bibel-Uebersetzung, welchen ich Manches zu verdanken habe. — Diederich von Stade, „Erläuterung und Erklärung der vornehmsten deutschen Wörter, deren sich Dr. M. Luther in der Uebersetzung der Bibel bedienet", konnte ich leider trotz vieler Bemühungen nicht zur Hand bekommen.

Die Citate aus Bengel's Uebersetzung des neuen Testaments, aus De Wette's Bibel-Uebersetzung haben keinen andern Zweck als hauptsächlich für solche, welche Luthers Uebersetzung nicht mit dem Grundterte vergleichen können, an einem Gegenstück das Gute der Luther'schen Uebersetzung ins Licht zu stellen; daß gegen diese Uebersetzungen selbst nichts gesagt werden wollte, werde ich kaum ausdrücklich bemerken dürfen.

Möge dieses Büchlein sich nützlich erweisen. Der Herr gebe seinen Segen dazu.

Der Verfasser.

Einleitung.

Die Sprache Luthers in seiner Bibel-Uebersetzung bietet für eine erläuternde Darstellung derselben zwei Seiten dar. Auf der einen Seite sind es die innern sprachlichen Vorzüge der Luther'schen Bibel-Uebersetzung, welche eine nähere, eingehende Betrachtung verdienen; auf der andern Seite sind es einzelne alterthümliche Ausdrücke und Sprachformen, welche für das jetzige Sprachverständniß einer Erläuterung bedürfen.

Die Darstellung der Bibelsprache Luthers, wie sie in diesen Blättern versucht worden ist, will ihren Gegenstand nach den beiden angedeuteten Richtungen hin behandeln. Es soll vorerst auf das Gute und Schöne in der Sprache unserer von Luther verdeutschten Bibel aufmerksam gemacht und dasselbe in seinen wesentlichen Erscheinungsformen an Beispielen nachgewiesen werden, um so in concreter Weise den hohen sprachlichen Werth der Luther'schen Bibel-Uebersetzung zur Anschauung zu bringen. Sodann sollen zu dem, was sich in der Sprache unserer deutschen Bibel Alterthümliches sowohl in Wort- und Redeformen, als auch in Ausdrücken und Redensarten findet, die nöthigen Erklärungen gegeben werden. Bei den alterthümlichen Wort- und Redeformen, soweit sie in den jetzigen Bibelausgaben, namentlich auch in der revidirten Bibelausgabe der Stuttgarter Bibelanstalt vorkommen, bedarf es einer Erläuterung insofern nicht, als sie

noch heut zu Tage weder unverständlich noch mißverständlich sind. Dagegen handelt es sich bei ihnen darum, daß man erkenne, wie diese jetzt abgekommenen Formen und Regeln in der ältesten Sprache geschichtlich begründet, an sich sprachrichtig sind, und wie Luther sie mit grammatischer Pünktlichkeit angewendet hat. Man würde sich sehr täuschen, wenn man die veralteten Sprachformen als Spuren einer verdorbenen Sprache, welche Luther nicht ganz zu verwischen vermocht hätte, oder als Beweise davon ansehen wollte, daß der große Uebersetzer der Bibel auf solche grammatische Kleinigkeiten nicht geachtet hätte. Unter den alterthümlichen Ausdrücken findet sich eine geringere Zahl solcher, welche sich im Laufe der Zeit aus dem Sprachgebrauche gänzlich verloren haben, oder zum Theil nie in den allgemeinen Sprachgebrauch völlig aufgenommen in ihrer ursprünglich blos provinciellen oder sogar blos lokalen Geltung verblieben sind. Neben diesen Ausdrücken kommt eine große Anzahl solcher Wörter vor, welche an sich noch heute in der Sprache gut und gangbar sind, in der Bedeutung aber, in welcher Luther sie gebraucht, heut zu Tage nicht mehr gebräuchlich sind. Bei den beiden Arten von Wörtern ist eine Erklärung theils für ein genaueres Verständniß derselben im Sinne des Luther'schen Sprachgebrauchs wünschenswerth, theils im eigentlichen Sinne nothwendig, wie solche auch in den älteren, meist mit nützlichen Zugaben ausgestatteten Bibelausgaben in einem besonderen Verzeichniß der „altdeutschen Wörter, so in der deutschen Bibel Luthers vorkommen", gewöhnlich enthalten ist, und neuerdings in der Stuttgarter Bibelausgabe in der von Dr. Hopf revidirten Bibel, Leipzig 1852, nur in sehr kleinem Maßstabe wieder gegeben worden ist.

Die folgende Darstellung der Sprache Luthers zerfällt ihrer doppelten Aufgabe gemäß in die zwei Haupttheile: 1) Schilderung der Sprache Luthers nach ihren allgemeinen Eigenschaften; 2) Erklärung des Alterthümlichen sowohl in Wort- und Redeformen, als auch in Ausdrücken und Redensarten.

Erster Theil.

Schilderung der Sprache Luthers nach ihren allgemeinen Eigenschaften.

Unter den allgemeinen Eigenschaften der Luther'schen Bibelsprache ist vor Allem der rein und ächt deutsche Charakter derselben hervorzuheben.

Die deutsche Art der Luther'schen Bibelsprache gibt sich schon äußerlich darin zu erkennen, daß sie nicht mit Fremdwörtern vermengt ist. Von Wörtern wie Glory, Tabernakel, Substanz, Aromaten, Ethnici, Gespons, glorificiren und dergl., deren die deutsche Uebersetzung der Bibel vor Luther sich bedient hatte, findet sich in Luthers Bibel-Uebersetzung keine Spur. Einige lateinische Wörter, welche Luther in den früheren Ausgaben seiner Uebersetzung da und dort noch gebrauchte, hat er in späteren Ausgaben entfernt. So hatte er in der ersten Ausgabe der sieben Bußpsalmen, Ps. 38, 1. übersetzt: und castey mich nicht in deinem Grimm, wo es jetzt heißt: und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Besonders häufig finden sich in früheren Ausgaben die Ausdrücke: benedeien, maledeien, so z. B. 1 Mos. 12, 3: „ich will benedeien, die dich benedeien, und maledeien, die dich maledeien; Matth. 5, 44: benedeiet die euch maledeien;

Eph. 1, 3: gebenedeiet sey Gott, der uns gebenedeiet hat mit allerlei geistlicher Benedeiung. Auch dieser Ausdrücke hat sich Luthers deutscher Sinn später entledigt; maledeien kommt in der Bibel nicht mehr vor, benedeien nur noch an zwei Stellen, Luc. 1, 28. 42., wo Luther das Wort gleichsam als technischen Ausdruck beibehalten hat.

Was sich von fremden, einer andern Sprache angehörenden Wörtern in unserer deutschen Bibel findet, das sind einige wenige hebräische Wörter, welche Luther unübersetzt gelassen hat. Wir wollen die Wörter Amen, Hosiannah, Hallelujah nicht anführen, denn sie sind gemeinsames Eigenthum aller Sprachen, in welche die Bibel übersetzt wird; dagegen sind Wörter wie: Dudaim 1 Mos. 30, 14., Crethi und Plethi, Cad 1 Kön. 17, 16: das Mehl im Cad ward nicht verzehrt, Behemoth Hiob 40, 10., Ohim und Zihim Jes. 13, 21., Maharam motha 1 Kor. 16, 22. zu erwähnen. Luther hat diese Wörter beibehalten, theils weil ihre Bedeutung ihm unsicher war, theils weil ihm die deutsche Sprache keinen passenden Ausdruck darbot. Cad z. B. übersetzte Luther 1 Mos. 24, 14. mit Krug, Pred. 12, 6. mit Eimer; keiner der beiden Ausdrücke würde 1 Kön. 17, 16. passen. De Wette übersetzt: der Mehleimer nahm nicht ab; viel passender als das undeutsche Mehleimer steht das hebräische Cad, welches in der erwähnten Stelle sich so gut wie ein deutsches Wort allgemein verständlich gemacht hat. Maharam motha hat Luther als solenne Formel beibehalten; in einer Randglosse hat er zur Erklärung beigesetzt: der ist verbannt zum Tode. — Diese aus dem Grundtext beibehaltenen Wörter können als Fremdwörter im eigentlichen Sinne nicht angesehen werden, sie thun darum auch der Reinheit der Sprache in unserer deutschen Bibel keinen Eintrag.

Außer den wenigen unübersetzt gelassenen Wörtern findet sich in der Sprache der Bibel eine Anzahl von Wörtern, welche, ursprünglich der lateinischen oder griechischen Sprache angehörend, diesen ihren fremden Ursprung mehr oder weniger zu erkennen geben. Als Wörter dieser Art kommen vor: Artikel 2 Macc. 11, 36: daß man etliche Artikel an den König gelangen lasse;

Bestie, vom Elephanten gesagt, 1 Macc. 6, 37: der Mohr, so die Bestie regierte; Cisterne einmal Jud. 7, 12.; Creatur häufiger als Geschöpf; disputiren Jes. 8, 19: die Wahrsager und Zeichendeuter, die da schwätzen und disputiren, mit der Randbemerkung: die da klug seyn wollen und mit Vernunft die Schrift meistern; Epistel öfters Bar. 6, 1. Kol. 4, 16.; Exempel häufiger als Beispiel; Historia 2 Chron. 13, 22. 24, 27. Esth. 6, 1.; Lection Apg. 13, 15: nach der Lection des Gesetzes und der Propheten; Nation einmal St. in Esth. 6, 8.; Philosophia Kol. 2, 8., Philosophi Apg. 17, 18. (die ungeschickten Ausdrücke Weltweisheit, Weltweise haben zu Luthers Zeit noch nicht existirt); Poet Apg. 17, 28.; Port 2 Macc. 12, 6. 9.; Rumor 1 Sam. 5, 9. Luc. 22, 6. Apg. 24, 18., rumoren Sach. 9, 15: daß sie trinken und rumoren als vom Wein; studiren Sir. 39, 1: wer sich darauf geben soll, daß er das Gesetz des Höchsten lerne, der muß — in den Propheten studiren. Diese sämmtlichen Wörter, welche da wo Luther sie angewendet hat sehr passend und bezeichnend stehen, sind in der deutschen Sprache längst eingebürgert, sie sind keine fremde Wörter, sondern sogar in der Volks- und Umgangssprache meist sehr gangbare und beliebte Ausdrücke.

Der deutsche Charakter der Luther'schen Bibelsprache wird demnach mit Recht schon in der äußern Reinheit der Sprache erkannt, mit welcher Luther seine Uebersetzung der Bibel, ein Werk von so großem Umfang und dem mannigfaltigsten und verschiedenartigsten Inhalt, ausgeführt hat; allein noch weit mehr als in der äußern Reinheit gibt sich der rein und ächt deutsche Charakter der Sprache Luthers in ihrer inneren Reinheit und Aechtheit, in ihrer inneren Angemessenheit an deutschen Sprachgebrauch, in ihrer wunderbaren Uebereinstimmung mit dem Wesen und Geist unserer Sprache zu erkennen.

Wie in Hinsicht auf äußere Reinheit der Sprache, so noch mehr in Beziehung auf die innere Behandlung der Sprache nach der ihr eigenthümlichen Art bildet Luthers Bibel-Verdeutschung den stärksten Gegensatz gegen die ältere deutsche Uebersetzung der Bibel. Die vorlutherische Uebersetzung der Bibel, welche zum

letztenmal noch im Jahr 1518 zu Augsburg neu aufgelegt worden ist, war nichts anderes als eine sclavisch buchstäbliche Uebertragung der lateinischen Bibel ins Deutsche, sie folgte Wort für Wort und fast Silbe für Silbe dem lateinischen Texte, bildete die Construction der fremden Sprache unterschiedslos mühsam im Deutschen nach, und trug lateinische Ausdrucksweise ins Deutsche über, ohne Rücksicht, ob die fremde Art des Ausdrucks im Deutschen gebräuchlich und verständlich sey, oder nicht. Von solcher Uebersetzung der Bibel sagt Matthesius mit Recht: „in meiner Jugend habe ich auch eine undeutsche deutsche Bibel gelesen, die war dunkel und finster". Weit entfernt von einer solchen noch schülerhaften Art der Uebersetzung war es Luthers leitender Grundsatz, „das was einer jeglichen Sprache zukommt", die Unterschiede der fremden Sprachen, aus welchen er übersetzte, und der deutschen Sprache, in welche er übersetzte, wohl ins Auge zu fassen, und das Eigenthümliche der fremden Sprachen in Construction und Ausdrucksweise so viel nur immer möglich auf eine dem Geiste der deutschen Sprache entsprechende Weise deutsch zu geben. Man lese, wie Luther in dieser Hinsicht besonders in seinem Sendbriefe vom Dolmetschen sich ausgesprochen hat. „Ich habe mich des geflissen im dolmetschen, daß ich rein und klar Deutsch geben möchte. Und ist uns wohl oft begegnet, daß wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben ein einiges Wort gesucht und gefragt. — Ich habe deutsch, nicht lateinisch noch griechisch reden wollen, da ich deutsch zu reden im dolmetschen fürgenommen hatte. — Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen, und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet".

Es hält in der That schwer, undeutsche Construction in unserer deutschen Bibel aufzufinden. Constructionen, in welchen die deutsche Sprache mit den Grundsprachen der Bibel übereinstimmt, darf man nicht hieher rechnen. Ebenso wenig können

solche Constructionen, welche Luther aus den Grundsprachen der Bibel in unsere deutsche Sprache übertragen hat, weil sie deutschem Sprachgeiste nicht widerstrebten, als undeutsch bezeichnet werden. So bleiben nur einige wenige unbedeutende Fälle übrig, welche als Beispiele von einer dem Deutschen fremden, aus den Grundsprachen beibehaltenen Constructionsweise angeführt werden können. 2 Sam. 21, 3: daß ihr dem Erbtheil des Herrn segnet; sonst verbindet Luther segnen mit dem Accusativ. Uebrigens verträgt sich der Dativ auch im Deutschen nicht allzu übel mit segnen, sofern dieser Casus dem Begriff des Wortes: einem gutes wünschen entspricht. Aehnlich Spr. 25, 10: auf daß dirs nicht übel spreche, der es höret. Ezech. 8, 18: mein Auge soll ihnen nicht verschonen, ist die lateinische Construction in die Uebersetzung herübergenommen worden; sonst verbindet Luther verschonen mit dem Genitiv. Nach Art der hebräischen Sprache steht „vor" in Sätzen wie Luc. 18, 14: dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. Luther bemerkt zu dieser Stelle: das ist, jener ist nicht gerecht, sondern verdammt heimgangen, welche Art zu reden bei den Hebräern gebräuchlich. Häufig begegnet man einem aus den Grundsprachen beibehaltenen „und", wo man nach deutschem Sprachgebrauch eine Verbindung der Sätze überhaupt nicht ausdrücken, oder bei verändertem Satzbau anderer Bindewörter sich bedienen würde. Z. B. 1 Mos. 28, 18—20: und Jakob stand des Morgens frühe auf, und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Mal, und goß Oel oben drauf, und hieß die Stätte Bethel. Matth. 13, 1—3: an demselbigen Tage ging Jesus aus dem Hause, und setzte sich an das Meer. Und es versammlete sich viel Volks zu ihm, also daß er in das Schiff trat, und saß, und alles Volk stund am Ufer. Und er redete zu ihnen mancherlei durch Gleichnisse, und sprach. Diese einfachste Weise der Satzverbindung, sie mehr an einander anzureihen, als in einander zu fügen, konnte Luther beibehalten, da sie eben ihrer Einfachheit wegen auch mit dem Deutschen sich vertrug; andererseits würde Luther die einfache kindliche Darstellungsweise der biblischen Schriftsteller verwischt, und seine Uebersetzung dem Originale zu sehr entfremdet

haben, wenn er an dieser so häufigen Construction hätte ändern wollen.

Diesen wenigen Beispielen undeutscher Construction gegenüber läßt sich nun in unzähligen Fällen nachweisen, wie Luther von der Art der fremden Sprache sich unabhängig gemacht und den Gesetzen und Regeln der deutschen Sprache gefolgt ist. Nicht selten hat Luther die Mittel deutscher Wort- und Satzfügung mit bewundernswerther Gewandtheit und Feinheit angewendet, um deutsch zu seyn.

Es ist z. B. eine Art der griechischen wie der hebräischen Sprache, in gewissen Fällen das Eigenschaftswort durch das Substantiv auszudrücken, und das Substantiv, welchem die Eigenschaft zukommt, in den Genitiv zu setzen, während die Art der deutschen Sprache das Adjectiv erfordert. Luther selbst hatte in den früheren Ausgaben seiner Uebersetzung die fremde Construction beibehalten, ging aber später davon ab. So hatte er z. B. Ps. 72, 19. anfangs übersetzt: gelobet sey der Name seiner Ehre; später übersetzte er: gelobet sey sein herrlicher Name. De Wette übersetzt wörtlich Röm. 6, 4: also sollen auch wir „in Neuheit des Lebens" wandeln. Es ist deutscher Redeweise offenbar angemessener, wie es bei Luther heißt: also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Bengel in seiner Uebersetzung des neuen Testaments hat Röm. 8, 15: ihr habt nicht empfangen einen „Geist der Knechtschaft", sondern ihr habt empfangen einen „Geist der Kindschaft". Luther: denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, — sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen. Bengel: Röm. 8, 21., daß auch selbst die Creatur wird befreit werden zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes; Luther: zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Die Luther'sche Redeweise ist deutscher und deutlicher.

Oft löst Luther dem Deutschen zulieb ein Wort in einen ganzen Satz auf. Ps. 1, 1. übersetzt Luther: noch sitzet da die Spötter sitzen; wörtlich würde es lauten: und auf dem Sitze der Spötter nicht sitzet. Ps. 26, 8: ich habe lieb den Ort, da deine Ehre wohnet; wörtlich: den Ort der Wohnung deiner Ehre. Ps. 139, 2: ich sitze oder stehe, so weißest du es; wört-

lich: du kennest mein Sitzen und Stehen. Jer. 10, 6: dein Name ist groß, und kannst's mit der That beweisen; wörtlich: dein Name ist groß durch mächtige That. Bengel übersetzt wörtlich Röm. 8, 2.: denn das Gesetz „des Geistes des Lebens“ in Christo Jesu hat mich frei gemacht; Luther: das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo Jesu. Bengel wörtlich Röm. 8, 15: ihr habt nicht empfangen einen Geist der Knechtschaft wiederum „zur Furcht“; Luther: daß ihr euch abermalen fürchten müßtet.

Die Construction mit dem Participium ist in den alten Sprachen sehr geläufig; die deutsche Sprache läßt sie nur in beschränktem Maße zu. So finden wir denn auch in unserer deutschen Bibel die Construction mit dem Participium selten und nur in solchen Fällen, wo das Participium in einfacher Fügung an das Wort, zu dem es gehört, sich anschließt. Z. B. Luc. 8, 35: sie funden den Menschen, von welchem die Teufel ausgefahren waren, sitzend zu den Füßen Jesu. Joh. 8, 3: die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, im Ehebruch begriffen. Röm. 8, 4: auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, von uns erfüllet würde. Dagegen hat Luther das Participium in den meisten Fällen aufgelöst. Es ist öfters der Fall, daß Luther in den früheren Ausgaben die Construction mit dem Participium noch beibehalten, später aber abgeändert hat. Ps. 119, 76. hatte Luther zuerst übersetzt: deine Güte müsse mein Trost seyn, „nach deiner Rede deinem Knecht geschehen“; jetzt: deine Gnade müsse mein Trost seyn, wie du deinem Knecht zugesagt hast. Marc. 1, 34. zuerst: und er half vielen Kranken mit mancherlei Seuchen beladen; jetzt: die mit mancherlei Seuchen beladen waren. Apg. 3, 4: als aber dieser Lahme nun „gesund“ sich zu Petro hielt; jetzt: als aber dieser Lahme, der nun gesund war, sich zu Petro hielt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in allen diesen Fällen die Rede durch die Aenderung der Construction besser deutsch geworden ist. Man vergleiche noch die folgenden Beispiele. Bengel übersetzt Röm. 8, 1: so wird derselbige auch eure sterblichen Leiber lebendig machen „um seines in euch wohnenden Geistes willen“; das Participium in dem letzten,

Theile des Satzes lautet im Deutschen nicht gut. Es ist deutscher Zunge viel angemessener, wie Luther hat: um des willen, daß sein Geist in euch wohnet. Gal. 3, 1. hat Bengel das im Grundtexte stehende Particip beibehalten und übersetzt: wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus vor den Augen hingemalet war, (als) „bei euch gekreuziget"? Der Sinn der Rede wird durch das Participium im Deutschen undeutlich. Bei Luther, der das Participium aufgelöst hat, tritt der Sinn klar hervor: welchen Christus Jesus vor die Augen gemalet war, und jetzt unter euch gekreuziget ist. Man lese, wie in De Wettes Uebersetzung die Stelle Col. 2, 19. sich im Deutschen ausnimmt: „niemand unter euch maße sich das Richteramt über euch an durch Demuth und Verehrung der Engel, in Dinge die er nicht gesehen sich einlassend vergebens, aufgeblähet von seinem fleischlichen Sinne, und sich nicht haltend an das Haupt, aus welchem der ganze Leib, durch Gelenke und Bande Handreichung empfangend und verbunden von Gott gewirktes Wachsthum hat". Wenn man sich die Aufgabe gestellt hat, Wort- und Buchstabengetreu zu übersetzen, so wird man so, wie man es in der angeführten Stelle sieht, übersetzen. Es ist aber nicht deutsch, so vieles an einander zu hängen und in einander zu verwickeln; der Deutsche liebt freie Bewegung in seinen Sätzen. So hat denn auch Luther in dieser Stelle die Participien der Reihe nach aufgelöst, und selbstständige Sätze gebildet. Bei Luther lautet die Stelle also: „lasset euch niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einhergehet in Demuth und Geistlichkeit der Engel, des er nie keins gesehen hat, und ist ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn, und hält sich nicht an dem Haupt, aus welchem der ganze Leib durch Gelenke und Fugen Handreichung empfähet, und an einander sich enthält, und also wächst zur göttlichen Größe".

Eine besondere Feinheit in Behandlung der Sprache gibt sich zu erkennen, wenn der Uebersetzer im Gebrauch der Conjunctionen das Richtige, dem Geist der Sprache Angemessene zu treffen weiß. Auch hierin hat Luther deutsche Art meisterhaft getroffen. Er läßt Conjunctionen, welche nach der Art der

fremden Sprache im Grundtexte stehen, im Deutschen weg, wo sie die deutsche Sprache nicht gebraucht; er setzt auch je und je ein Bindewörtchen hinein, wo es im Grundtexte nicht steht, im Deutschen aber angelegt ist; ferner hält er sich an buchstäbliche Uebersetzung der im Grundtext befindlichen Conjunction nicht immer gebunden, sondern gibt sie geeigneten Orts im Deutschen mit derjenigen Conjunction, welche den Sinn der im Grundtext stehenden am richtigsten und deutlichsten im Deutschen darstellt. Z. B. Apg. 5, 36. übersetzt Bengel nach dem Griechischen: ihr Männer von Israel, nehmet euch in Acht dieser Menschen halben, was ihr thun wollet. „Denn" vor diesen Tagen stund auf Theudas u. s. w. Luther: ihr Männer von Israel, nehmet euer selbst wahr an diesen Menschen, was ihr thun sollet. Vor diesen Tagen stund auf Theudas und gab vor. Luther läßt hier die dem Griechischen des Grundtextes eigene Conjunction „denn" im Deutschen weg. Es ist offenbar deutscher, die Ausführung V. 36 frei ohne äußerliche Bindung mit dem Vorhergehenden zu beginnen. Der innere Zusammenhang zwischen der V. 35 ausgesprochenen Mahnung und der Begründung in V. 36 braucht im Deutschen nicht äußerlich durch die Conjunction ausgedrückt zu werden. Zudem tritt die Parallele des ersten Theils der Rede: vor diesen Tagen stund auf Theudas, mit dem zweiten Theil der Rede V. 37: darnach stund auf Judas, schöner hervor, wenn die überflüssige Conjunction weggelassen ist. In demselben Kapitel V. 38 übersetzt Bengel: stehet ab von diesen Menschen und lasset sie, „dieweil", wann aus Menschen dieser Rath oder dieses Werk ist, so wird es gedämpfet werden; ist's aber aus Gott u. s. w. Luther übersetzt: lasset ab von diesen Menschen, und lasset sie fahren. Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird's untergehen. Auch hier hat die Rede durch die freie Stellung des Satzes: ist der Rath u. s. w. an deutschem Ausdruck gewonnen. Die Weglassung der Conjunction hat dem Worte Gamaliels diejenige Fassung gegeben, in welcher es sich zu sententiösem Gebrauch eignet. 1 Joh. 1, 8. heißt es bei De Wette: so wir sagen, „daß" wir keine Sünde haben. Luther: so wir sagen, wir haben keine Sünde; durch die Auslassung der Conjunction hat

Luther die Worte so gegeben, wie man in der lebendigen Rede wirklich spricht. Dagegen heißt es bei De Wette im folgenden Vers: so wir uns're Sünden bekennen, so ist er u. s. w. Hier hat Luther die Conjunction „aber“ hineingesetzt: so wir aber unsere Sünden bekennen. Die Conjunction „aber“ gehört hier im Deutschen her, um den Gegensatz zu dem vorhergehenden Vers hervorzuheben. Matth. 26, 6. übersetzt De Wette: als „aber“ Jesus in Bethanien war. Luther: da nun Jesus war zu Bethanien. Es fangt mit diesen Worten ein neuer Abschnitt an. Luther gibt das griechische Wörtchen, welches sonst „aber“ bedeutet, mit „nun“, weil dieses zur Einleitung der folgenden Erzählung im Deutschen taugt, dagegen „aber“ an dieser Stelle nichts zu bedeuten hat. In demselben Kapitel V. 54 hat De Wette „nun“: wie sollte nun die Schrift erfüllet werden? Hier hat Luther „aber“ gesetzt: wie würde aber die Schrift erfüllet? Das Wörtchen „nun“ verdeckt den Zusammenhang dieser Stelle mit dem vorhergehenden: oder meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten; das Wörtchen aber stellt den Zusammenhang deutlich heraus. 1 Mos. 31, 30. lesen wir in De Wette's Uebersetzung: und nun, gezogen bist du, weil du dich sehnetest nach dem Hause deines Vaters; aber warum stahlest du mir meine Götter? Wie matt lautet: „und nun, gezogen bist du“, u. s. w., wenn man damit die Luther'sche Uebersetzung vergleicht: und weil du denn ja wolltest ziehen, und sehnetest dich so fast (sehr) nach deines Vaters Hause, warum hast du mir meine Götter gestohlen? Luther ändert die Satzverbindung, nimmt das: „und nun gezogen bist du“ ebenfalls in den Vordersatz, läßt den Redenden den Nachsatz etwa: so will ich dagegen nichts weiter einwenden, nicht aussprechen, und schnell zu der Frage übergehen. Dadurch hat Luther diese Stelle so deutsch gegeben, daß die Erregtheit, in welcher Laban spricht, lebhaft hervortritt. In demselben Kapitel V. 54 übersetzt De Wette, indem er dem Hebräischen sich anschließt: und Jakob opferte ein Opfer auf dem Berge, und lud seine Brüder ein das Brod zu essen, und sie aßen das Brod, und übernachteten auf dem Berge. Luther trennt die Sätze, verbindet sachgemäß die beiden letzten mit der Conjunction da, vermeidet

dadurch die wohl hebräische aber nicht deutsche Verbindung der Sätze, und sagt auf gut deutsch: und Jakob opferte auf dem Berge, und lud seine Brüder zum Essen. Und da sie gegessen hatten, blieben sie auf dem Berge über Nacht.

Wie Luther in der Construction auf vielfache Weise deutscher Spracheigenthümlichkeit gerecht worden ist, was aus den angeführten Beispielen erhellt, so war er nicht weniger darauf bedacht, Ausdrücke und Redensarten nach dem besten deutschen Sprachgebrauch zu wählen.

Es ist nicht zu verkennen, daß auch unter Luthers Händen manche hebräische Redensart in unsere deutsche Bibel übergegangen ist. Das Bestreben, gutes Deutsch zu geben, mußte an der Treue des Uebersetzers seine Gränze finden. Man höre, wie Luther in dieser Hinsicht selbst sich ausspricht. In dem Sendbriefe vom Dolmetschen sagt er: „Doch hab ich wiederum nicht allzufrei die Buchstaben lassen fahren, sondern mit großen Sorgen sammt meinem Gehülfen darauf gesehen, daß wo etwa an einem Wort gelegen ist, habe ich es nach den Buchstaben behalten, und bin nicht so frei davon gangen. Als Joh. 6., da Christus spricht: diesen hat Gott der Vater versiegelt, da wäre wohl besser deutsch gewest, diesen hat Gott der Vater gezeichnet, oder diesen meinet Gott der Vater. Aber ich habe ehe wöllen der deutschen Sprache abbrechen, denn von dem Wort weichen". Aehnlich spricht er sich aus in den „Ursachen des Dolmetschens": „wiederum haben wir zuweilen auch stracks den Worten nach gedolmetscht, ob wirs wohl hätten anders und deutlicher können geben, darum, daß an denselben Worten etwas gelegen ist, als Ps. 68, 19: du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen. Hier wäre es wohl gut deutsch gewesen: du hast die Gefangenen erlöset; aber es ist zu schwach und gibt nicht den feinen reichen Sinn, welcher in dem Ebräischen ist, da es sagt: du hast das Gefängniß gefangen. Welches nicht allein zu verstehen gibt, daß Christus die Gefangenen erledigt hat, sondern auch das Gefängniß also weggeführet und gefangen, daß es uns nimmermehr wiederum fangen kann und soll, und ist soviel als eine ewige Erlösung. Auf solche Weise hat St.

Paulus Lust zu reden, wenn er Gal. 2, 19. spricht: ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben; item Röm. 8, 3: Christus hat die Sünde durch Sünde verdammt. Item Hosea 13, 14: der Tod ist durch Christum getödtet. Das sind die Gefängnisse, die Christus gefangen und weggethan hat, daß uns der Tod nicht mehr halten, die Feinde nicht mehr schuldigen, das Gesetz nicht mehr das Gewissen strafen kann; wie St. Paulus solche reiche, herrliche, tröstliche Lehre allenthalben treibet. Darum müssen wir zu Ehren solcher Lehre und Trost unsers Gewissens solche Worte behalten, gewohnen und also der ebräischen Sprache Raum lassen, wo sie es besser macht, denn unsere deutsche thun kann."

In der Auslegung zu 1 Mos. 32, 5. bemerkt Luther: „daß Jakob im Texte sagt, daß ich Gnade finde für deinen Augen, ist gar ebräisch geredt; deutsche und lateinische Sprache redet nicht also; denn wir geben die Gnade allein den Fürsten. Ist aber so viel gesagt als: sey mir günstig und hold, zürne nicht mit mir, oder sey mein Freund, ich will auch dein Freund seyn". Zu den Worten des Segens, 4 Mos. 6, 25: der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir, gibt er die Erklärung: „hie müssen wir ebräisch lernen, und der Sprache gewohnen; denn es laut im Deutschen gar nichts, wenn ich spreche: Gott erleuchte sein Angesicht über dir, und ist doch nicht wohl anders zu geben noch zu verdeutschen, und müssens also ebräisch nachreden und bleiben lassen. Und ist auf deutsch so viel gesagt: Gott der Herr erzeige sich dir freundlich und tröstlich, gleichwie die liebe Sonne, wenn sie aufgehet und streuet ihren reichen Schein und mildes Licht in alle Welt, so thut sie nicht anders, denn daß sie erleucht ihr Angesicht über alle Welt; also wenn Gott sein Wort gibt, so läßet er sein Angesicht fröhlich und helle scheinen."

Man sieht aus diesen Aeußerungen Luthers, wie er in allem, was biblischer Sprach- und Anschauungsweise wesentlich ist, mit treuester Sorgfalt zu Werke ging und von seiner Vorliebe für gutes Deutsch sich keineswegs so weit beherrschen ließ, daß er dem Sinn und Gehalt des göttlichen Wortes etwas hätte abbrechen mögen. Nichts desto weniger hat er in hundert andern

Fällen, „wo die Worte haben mögen leiden, und einen bessern Verstand geben" freier sich bewegt, und in den mannigfaltigsten Wendungen Ausdrücke und Redensarten die dem Hebräischen oder Griechischen eigenthümlich, dem Deutschen aber fremd sind, mit deutscher Art zu reden glücklich vertauscht.

Die folgenden Beispiele mögen zum Beweise dafür dienen. 2 Mos. 4, 10. hatte Luther, die hebräische Redensart beibehaltend, anfangs übersetzt: ich bin ein Mann, der nicht beredt ist „von gestern und ehegestern her". Man würde die hebräische Ausdrucksweise: von gestern und ehegestern her im Deutschen jedenfalls nicht von einer längeren Zeit verstehen. Daher hat Luther später diese Stelle verdeutscht: ich bin je und je (immer) nicht wohl beredt gewesen. Dagegen hat Luther 1 Mos. 32, 2. die hebräische Rede stehen lassen: und Jakob sahe an das Angesicht Labans, und siehe, es war nicht gegen ihm wie gestern und ehegestern. Die hebräische Ausdrucksweise thut es hier auch im Deutschen, da man sich die Veränderung in Laban als eine eben erst eingetretene zu denken hat. Ps. 3, 7. übersetzt Luther: ich fürchte mich nicht „vor viel hundert tausenden", die sich umher wider mich legen. Wörtlich übersetzt würde es heißen: vor Myriaden Volks, vor Zehntausenden. Im Deutschen gebraucht man die Zahl Hunderttausend, um eine unbestimmte große Zahl auszudrücken. Ps. 9, 4: sie sind gefallen und umkommen vor dir; wörtlich nach dem Hebräischen würde es heißen: vor deinem Angesicht. Ps. 11, 6. hat Luther übersetzt: er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen „ein Wetter zu Lohn geben". Der letzte Satz würde nach dem Hebräischen wörtlich übersetzt lauten: und Gluthwind ist ihr Bechertheil. Wie trefflich hat Luther hier die Bilder der hebräischen Sprache, welche buchstäblich übersetzt im Deutschen fremd und unverständlich wären, in deutsche Redeweise verwandelt. Ps. 18, 9. heißt es in unserer deutschen Bibel: Dampf ging auf von seiner Nase, und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzete. Wörtlich übersetzt lautet der Vers: Rauch steigt auf in seiner Nase, und Feuer aus seinem Munde verzehret, „Kohlen brennen aus ihm". Luther ist in dem letzten Satz von der bild-

lichen Redeweise, welche dem Hebräischen eigen, aber deutscher Anschauung und Sprache fremd ist, abgegangen, und hat dafür den im Deutschen geläufigen, und dem Sinn nach nächstverwandten Ausdruck: „daß es davon blitzete“ gewählt. Ps. 20, 2: der Herr erhöre dich in der Noth, statt des hebräischen: am Tage der Noth. Ps. 24, 9. hatte Luther selbst in den früheren Ausgaben übersetzt: erhebet ihr Thore eure Häupter, und erhebet sie, ihr ewigen Pforten, daß der König der Ehren komme. Später hat er dafür gesetzt: machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch. Es ist dem Deutschen gemäßer, daß die Aufforderung nicht an die Thore und Thüren, sondern an Menschen gerichtet ist. Ps. 25, 1. lautete wörtlich: zu dir, o Herr, trage ich meine Seele. Luther hat nach deutscher Art zu reden: nach dir, Herr, verlanget mich. Ps. 26, 10. wörtlich: an deren Herd Verbrechen; Luther: welche mit bösen Tücken umgehen. Jes. 5, 22: wehe denen, so Helden sind, Wein zu saufen, und Krieger in Völlerei; mit Krieger in Völlerei hat Luther das hebräische: Männer von Tapferkeit im Mischen starken Getränks verdeutscht, da Mischen des Getränks nicht deutscher Brauch ist, am wenigsten bei denen die Helden sind Wein zu saufen. Bei der freieren Wendung hat Luther weder das Bild: Männer von Tapferkeit daran gegeben, noch hat er an Kraft des Ausdrucks etwas geopfert. Jes. 58, 10. würde nach dem Hebräischen wörtlich übersetzt lauten: und wirst dem Hungrigen deine Seele hervorlangen. Luther hat dafür die schöne deutsche Redensart: und wirst den Hungrigen lassen finden dein Herz. Jer. 2, 28. wörtlich: nach der Zahl deiner Städte sind deine Götter, Juda. Luthers Uebersetzung: denn so manche Stadt, so manchen Gott hast du, Juda. Jer. 3, 12. nach dem Hebräischen: so will ich mein Angesicht nicht gegen euch hängen lassen, das heißt: so will ich euch nicht finster anblicken. Luther: so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen.

Luther hat durch sein grundsätzliches Verfahren, einer den Grundsprachen der Bibel eigenthümlichen, dem Deutschen fremdartigen Ausdrucks- und Redeweise durch freiere Uebersetzung

dem Deutschen eigenthümliche Ausdrucks- und Redeweise entgegenzustellen, unendlich viel für rechte deutsche Art der Sprache in unserer Bibel geleistet. Eine Menge ächtdeutscher Redensarten hat er dadurch in die Bibel gebracht.

Aber auch abgesehen davon, wo er im Gegensatz gegen fremde Sprachweise deutsch zu seyn sich bemüht hat, auch da wo es sich innerhalb des Deutschen selbst um die Wahl des Ausdrucks und der Redensart sich handelte, hat er die Art der deutschen Sprache aufs glücklichste getroffen. 1 Mos. Kap. 31, 2. übersetzt z. B. De Wette: und Jakob „schauete" das Angesicht Labans, und siehe, es war nicht u. s. w. Luther: und Jakob sahe an das Angesicht Labans. Das Luther'sche Wort: sahe an ist für diese Stelle der natürliche deutsche Ausdruck. V. 8. De Wette: so „gebar" die ganze Heerde gesprenkelte. Luther gibt es mit dem gebräuchlichen Wort: so trug die ganze Heerde. V. 35. De Wette: und (Jakob) „haderte" mit Laban; Luther: und schalt mit Laban. Hadern führt immerhin den Nebenbegriff des gemeinen, sündlichen mit sich; schelten, welches ehemals auch anklagen bedeutete, kann noch heute in gutem Sinne gebraucht werden. Liest man, was Jakob dem Laban V. 36—42. gesagt hat, so findet man, daß an dieser Stelle schelten, und nicht hadern der passende deutsche Ausdruck ist. V. 40. hat Luther die gangbare deutsche Redensart: und kam kein Schlaf in meine Augen. Kap. 32, V. 2. übersetzt De Wette: und er sprach, als er sie sah, das ist das „Lager Gottes". Luther: und da er sie sahe, sprach er: es sind Gottes Heere. Das Wort Heere, welches Luther gewählt hat, ist gewiß der zusagendere Ausdruck. V. 4. heißt es bei De Wette: so sollt ihr sprechen zu meinem Herrn Esau: „so spricht dein Knecht Jakob". Luther hat den letzten Satz gegeben: dein Knecht Jakob lässet dir sagen; das lautet wie man im Deutschen sagt. V. 20. bei De Wette: „und sollt sprechen": siehe auch dein Knecht Jakob kommt hinter uns her. Luther: und saget ja auch: siehe, dein Knecht Jakob ist hinter uns. Wie gut deutsch steht bei Luther das Wörtchen ja; denn dieses Wörtchen gebraucht man, wenn man einem, nachdem man ihm bereits mehreres aufgegeben hat,

zuletzt noch etwas woran gelegen ist so aufgeben will, daß es nicht vergessen werde. V. 25. übersetzt Luther: und da er sahe, daß er ihn nicht übermochte, rührete er das Gelenk seiner Hüfte an. De Wette übersetzt: schlug er ihn auf das Gelenk seiner Hüfte. Ich denke, daß Luther's anrühren in diesem Zusammenhang nicht nur der ziemlichere Ausdruck ist, sondern auch die Art dieses Schlagens angemessener bezeichnet, als das Wort schlagen. Matth. Kap. 26, V. 10. übersetzt Luther: was bekümmert ihr das Weib; De Wette: warum machet ihr dem Weibe Mühe? Das von Luther gewählte Wort bezeichnet nicht nur deutlich die Mühe, von welcher hier allein die Rede seyn kann, sondern ist außerdem noch das rechte gemüthliche Wort an dieser Stelle. Luther: sie hat ein gut Werk an mir gethan, De Wette: eine schöne That; ich meine der Luther'sche Ausdruck lautet im Deutschen biblischer, religiöser, als der andere; De Wette nahm das griechische Wort unmittelbar in seine Uebersetzung herüber. V. 12. Luther: daß sie dieß Wasser hat auf meinen Leib „gegossen". De Wette: daß sie diese Salbe „ausschüttete" auf meinen Leib. Das Luther'sche Wort lautet im Deutschen edel; ausschütten dagegen führt solche Vorstellung mit sich, daß man diesen Ausdruck eher den unwilligen Jüngern in den Mund legen könnte, die da meinten: was soll doch dieser Unrath; dieses Wasser hätte mögen theuer verkauft und den Armen gegeben werden. V. 34. übersetzt De Wette: ehe der Hahn „gerufen"; Luther hat das eigentliche Wort: ehe der Hahn „krähet". V. 37. Luther: und fing an „zu trauern und zu zagen". De Wette: und fing an „sich zu betrüben und zu ängstigen". Das Deutsche der letzteren Uebersetzung führt eigentlich auf die Vorstellung, als hätte Christus sich selbst in die Betrübniß hineingearbeitet, als hätte er sich vorgenommen, Angst sich zu machen. V. 43. De Wette: denn ihre Augen waren beschweret. Luther in vernehmlich deutscher Rede: ihre Augen waren voll Schlafs. V. 48. De Wette: wen ich küssen werde, er ist's; Luther: der ist's. Der Unterschied betrifft hier nur einen Buchstaben, aber deutsch gesprochen ist, wie Luther hat: der ist's. V. 58. De Wette: und setzte sich unter die Diener,

um das Ende zu sehen; lebendiger und deutscher lautet es bei Luther: auf daß er sähe, wo es hinaus wollte.

So ließe sich an vielen Beispielen noch darthun, wie Luther in Ausdrücken und Redensarten das richtigste und gangbarste, das bezeichnende und verständliche, kurz das deutschem Sprachgebrauch angemessene gesucht und gefunden hat. Die bisherige Ausführung mag indessen genügen, um den rein- und ächt-deutschen Charakter der Luther'schen Bibelsprache zu zeigen. Das Ziel, welches Luther sich im Dolmetschen vorgesetzt hat, „gut und klar deutsch zu geben", hat er, der große Kenner und Meister der deutschen Sprache in bewundernswerth vollkommener Weise erreicht.

Eine andere Eigenschaft der Sprache Luthers in seiner Bibel-Uebersetzung ist ihre Volksthümlichkeit.

Es war für Luther leichter, in natürlicher und ungezwungener Weise die Bibel in volksthümlicher Sprache zu übersetzen, als dieß heut zu Tage der Fall seyn möchte. Die Sprache seiner Zeit war an sich selbst noch volksgemäß. Volks- und Büchersprache, welche jetzt so weit aus einander gehen, lagen noch in einander. Dennoch hatte auch Luther solche Sprachmuster vor Augen, von welchen er absichtlich keinen Gebrauch für seine Bibel-Uebersetzung machte, weil er seiner deutschen Bibel eine volksthümliche Fassung geben wollte. Schon im Jahr 1522 hat Luther an Spalatin geschrieben: „wir brauchen auch bisweilen eure Hülf, die Wörter recht zu setzen. Darum seyd bereit, doch also, daß ihr gemeine und keine Schloß- und Hofwörter an die Hand geben könnet. Denn dieß Buch will nur auf gemeine und einfältige Art erklärt seyn".

Das Volksthümliche in der Sprache unserer Bibel gibt sich sowohl in Construction als in Ausdrücken und Redensarten zu erkennen. Es ist z. B. der Volkssprache gemäß, wenn Luther nach einem vorausgegangenen Relativsatz das Demonstrativ: der die das in der Regel gebraucht, um den Inhalt des Relativsatzes darin wieder aufzunehmen und gegenwärtig zu erhalten. Z. B. 1 Sam. 9, 6: alles, was er sagt, das geschieht. Ps. 1, 3: und was er macht, das geräth wohl. Marc. 9, 40: wer nicht

wider uns ist, der ist für uns. 1 Kor. 1, 27: was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet.

Ebenso gebraucht Luther das demonstrative der in volksthümlicher Weise zur Fortsetzung einer Erzählung. So kommt es und zwar mehreremal nach einander vor Luc. 23, 50: und siehe ein Mann mit Namen Joseph, ein Rathsherr, der war ein guter frommer Mann, der hatte nicht bewilligt in ihren Rath und Handel, der war zu Arimathia, der Stadt der Juden, der auch auf das Reich Gottes wartete. Der ging zu Pilato und bat um den Leib Jesu.

Nicht selten sind Constructionen, bei welchen sich Luther an die freiere Constructionsweise der Volks- und Umgangssprache angeschlossen hat; die Sprache, wie sie gesprochen wird, ist an die äußere grammatische Regel weniger gebunden, als die Sprache, wie sie geschrieben wird. So finden sich denn häufig Constructionen wie die folgenden: Spr. 11, 18: wer Gerechtigkeit säet, das ist gewiß gut. Spr. 14, 28: wo ein König viel Volks hat, das ist seine Herrlichkeit. Spr. 25, 27: wer zuviel Honig isset, das ist nicht gut. Matth. 23, 18: wer da schwöret bei dem Altar, das ist nichts.

Hieher gehören ferner die nicht selten vorkommenden Uebergänge von einer Construction in die andere. Röm. 3, 19: wir wissen aber, daß, was das Gesetz saget, das saget es denen, die unter dem Gesetz sind. Röm. 4, 21: und wußte aufs allergewisseste, daß, was Gott verheißet, das kann er auch thun. Jes. 57, 20: wie ein ungestüm Meer, das nicht stille seyn kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen; die Relativ-Construction geht hier wenigstens theilweise in demonstrative über, das Aussagewort ist in der Stellung, welche ihm im Relativsatze zukommt, geblieben. Sir. 14, 2: wohl dem, der kein bös Gewissen hat, und seine Zuversicht ihm nicht entfallen ist.

Mehr noch als in Constructionen und jedenfalls leichter erkennbar läßt sich das Volksthümliche der Luther'schen Bibelsprache in Ausdrücken und Redensarten nachweisen. So kommt der in der Sprache des Volks geläufige Ausdruck vernehmen für merken, verstehen, begreifen häufig vor. 1 Mos. 8, 11: da ver-

nahm Noa, daß das Wasser gefallen wäre auf Erden. 1 Mos. 11, 7: daß keiner des andern Sprache vernehme. Matth. 13, 11: daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet. 1 Mos. 43, 12: vielleicht ist ein Irrthum da geschehen. Wie passend hat Luther diese volksthümliche Redeweise hier angewendet, aus welcher die Milde des alten Jakob und seine Vorsicht, nirgends-wohin eine Schuld zu legen, so fühlbar hervorleuchtet. 1 Mos. 47, 9: und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt; langet ist das Wort, welches von dem Volk in solchem Zusammenhang weit mehr, als reichen, gebraucht wird. 2 Mos. 8, 15: da aber Pharao sahe, daß er Luft kriegt hatte; wie passend ist diese volksthümliche Redensart für das Benehmen Pharao's. 2 Mos. 11, 7: aber bei allen Kindern Israel soll nicht ein Hund mucken beide unter Menschen und Vieh. Wörtlich übersetzt würde die Stelle lauten: gegen die Kinder Israel soll kein Hund die Zunge spitzen. Auf seyn für verzehrt seyn 4 Mos. 11, 33: ehe es (das Fleisch) auf war. Jer. 37, 21: bis daß alles Brod in der Stadt auf war. Auch in der Bedeutung: sich aufmachen gehört der Ausdruck der Volkssprache an. 1 Mos. 35, 3: und laßt uns „auf seyn", und gen Bethel ziehen. Richt. 9, 24: anziehen für anführen: und zogen an den Frevel, an den siebenzig Söhnen Jerubbaal begangen. Auch die andern Zusammensetzungen dieses Zeitworts gebraucht Luther, wie das Volk sie braucht; so verziehen für ausdehnen, verlängern Apg. 20, 7: und verzog das Wort bis zu Mitternacht; aufziehen gebraucht Luther Apg. 24, 22: da aber Felix solches hörete, zog er sie auf, ebenfalls in dem Sinne, in welchem das Wort in der Volkssprache vorkommt, einen spöttisch behandeln, zum Besten haben. Der Spott kommt in den Worten: wenn Lysias, der Hauptmann herab kommt, so will ich mich eures Dings erkundigen. Der Begriff des im Grundtexte stehenden Wortes: hinhalten, hinausschieben ist in aufziehen, einen spöttisch behandeln, enthalten, sofern der, dessen Sache man nicht ernstlich behandelt, mit der Erledigung seiner Sache hingehalten wird. Richt. 19, 22: da kamen die Leute der Stadt, böse Buben. Der volksmäßige Ausdruck: böse Buben, eine kurze aber kräftige Bezeichnung, kommt

mehrmal vor, z. B. 1 Sam. 2, 12: die Söhne Eli waren böse Buben. 2 Sam. 3, 34: du bist gefallen, wie man vor bösen Buben fället. 1 Sam. 3, 13: und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen. C. 18, 9: und Saul sahe David sauer an von dem Tage; sauer sehen ist noch immer eine Redensart, welche man unter dem Volk oft hören kann. 1 Sam. 3, 1: da Samuel, der Knabe, dem Herrn diente unter Eli, war des Herrn Wort theuer; Luther gebraucht hier theuer, das in der Schriftsprache lieb, werth, gut, von hohem Preis bedeutet, volksthümlich für selten, rar. Er bemerkt dazu: „es waren nicht Prediger noch Pfarrherren genug, die Bibel ist da unter der Bank gelegen, hat niemand studiret". 2 Sam. 18, 5: fahret mir säuberlich mit dem Knaben Absalom. 2 Kön. 3, 15: so bringet mir nun einen Spielmann. Und da der Spielmann auf der Saite spielete. Sir. 32, 5: und irre die Spielleute nicht. 1 Chron. 15, 13. steht volksthümlich sich wieder an etwas machen für: eine Sache, den Streit wieder anfangen: aber die Philister machten sich wieder dran, und thäten sich nieder im Grunde. Lust an etwas, zu etwas haben, diese in der Volkssprache sehr häufige Redensart gebraucht auch Luther sehr häufig in mannigfachen Verbindungen, z. B. Hiob 22, 26: dann wirst du deine Lust haben an dem Allmächtigen. Ps. 37, 4: habe deine Lust am Herrn. Ps. 1, 2: sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn. 2 Chron. 26, 10: denn er hatte Lust zu Ackerwerk. Die Art der Volkssprache, einfache und doch lebendige Redeweise zu brauchen, läßt sich an den angeführten Beispielen nicht verkennen. Pred. 2, 5. ich machte mir Lustgärten. Ezech. 28, 13: Tyrus ein Lustgarten Gottes. Lusthaus Amos 1, 5: ich will die Einwohner auf dem Felde Aven sammt dem, der den Scepter hält, aus dem Lusthause ausrotten. Beides Lustgarten und Lusthaus sind ächte Volkswörter. Pred. 12, 9: und stellete viel Sprüche. Luc. 1, 1: sintemal sichs viel unterwunden haben, zu stellen die Rede von den Geschichten, so unter uns ergangen sind. Aus seyn kommt sehr häufig vor. Jes. 19, 3: und wird aus seyn mit der Feste Ephraim. Klagl. 3, 22: die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind. Röm. 9, 6: aber nicht sage ich solches, daß Gottes Wort darum aus sey. Jes. 47, 13:

laß dir helfen die Meister des Himmelslaufs und die Sterngucker, die nach den Monden rechnen, was über dich kommen werde. Sonst sagt Luther Sterneher, was im Daniel einigemal vorkommt; in der angeführten Stelle hat Luther das volksmäßige Sterngucker gesetzt, um die Verachtung, mit welcher hier von ihnen geredet wird, auszudrücken. Ebenso gebraucht Luther das Wort Pfaffe in dem verächtlichen Sinn, welchen die Volkssprache damit verbindet. Jes. 19, 3: da werden sie dann fragen ihre Götzen, Pfaffen und Wahrsager und Zeichendeuter. Ezech. 30, 16: und Sin soll angst und bange werden. Die Verdopplung des Ausdrucks zur Verstärkung des Begriffs ist ganz der Volkssprache entnommen. Hos. 2, 6: ich will deinen Weg mit Dornen vermachen; vermachen ist in dieser Verbindung der volksmäßige Ausdruck. Luther gebraucht aber überhaupt viele mit „ver" zusammengesetzte Zeitwörter, welche der Volkssprache angehören, z. B. verfahen (verfangen) Spr. 6, 25: und verfahe dich nicht in ihren Augenliedern. Ps. 147, 8: der den Himmel mit Wolken verdecket. Eph. 1, 10: auf daß alle Dinge zusammen unter Ein Haupt verfasset würden in Christo. Luc. 3, 18: und viel anders mehr vermahnete und verkündigte er dem Volk. Ps. 104, 30: und verneuerst die Gestalt der Erde. Spr. 9, 17: die verstohlenen Wasser sind süße. Sir. 13, 14: verlaß dich nicht drauf, daß er (ein Gewaltiger) dir sehr gemein ist. Das Wort gemein steht hier in dem Sinne, in welchem es das Volk gern braucht, für herablassend, freundlich. 1 Macc. 1, 50: und ließ Altäre, Tempel und Götzen aufrichten, und Saufleisch opfern. 2 Macc. 7, 7: und frageten ihn, ob er Saufleisch essen wollt. Den derberen populären Ausdruck hat Luther in der erst angeführten Stelle gewählt, um das Gräuliche, welches das Opfern von Schweinefleisch in den Augen der gesetzestreuen Juden hatte, dadurch zu verstehen zu geben, in der zweiten, um den Spott und Muthwillen der Fragenden damit zu bezeichnen. Sonst gebraucht er das honettere Wort Schweinefleisch, z. B. Jes. 65, 4: fressen Schweinefleisch und haben Gräuelsuppe in ihren Töpfen; so auch 2 Macc. 7, 1: daß sie sollten Schweinefleisch essen, das ihnen im Gesetz verboten war. Matth. 5, 23: und wirst allda ein-

denken, daß dein Bruder etwas wider dich habe. Etwas wider Jemand haben, ist eine einfache volksmäßige Redensart, begreift aber Alles, großes und kleines, was einer als Grund zur Klage gegen Jemand haben kann, in sich. Matth. 10, 24: der Jünger ist nicht über seinen Meister. Meister, meistern sind volksthümliche Wörter, die Luther häufig gebraucht. Z. B. Joh. 3, 10: bist du ein Meister in Israel, und weißest das nicht? Ps. 78, 41: sie versuchten Gott immer wieder, und meisterten den Heiligen in Israel. Matth. 27, 19: habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten. Joh. 2, 4: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen. Die Redensart: etwas mit einem zu schaffen haben wird in der Sprache des Volks gebraucht, und oft so angewendet, daß keine Schärfe oder Härte in dem Ausdruck liegen soll. Volksthümlich steht schaffen auch in Stellen wie Matth. 27, 24: da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffete. Luc. 13, 33: denn es thuts nicht, daß ein Prophet umkomme außer Jerusalem; es thuts nicht, ist eine ächt volksthümliche Redensart. Luc. 24, 47: und anheben zu Jerusalem. Das volksthümliche anheben gebraucht Luther häufig. Joh. 3, 22: und hatte daselbst sein Wesen mit ihnen und taufete. Apg. 12, 19: Herodes zog von Judäa hinab gen Cäsarien, und hielt allda sein Wesen. Apg. 15, 35: Paulus aber und Barnabas hatten ihr Wesen zu Antiochia. Sein Wesen wo haben vereinigt die Begriffe des Seins an einem Orte und der damit verbundenen Thätigkeit mit einander. Apg. 19, 24: und wendete denen vom Handwerk nicht geringen Gewinnst zu. Es handelte sich hier um das Materielle, daher die solidere Wortform Gewinnst. Apg. 26, 28: es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde. So auch 2 Mos. 17, 4: es fehlet nicht weit, sie werden mich noch steinigen. 2 Kor. 11, 5: denn ich achte, ich sey nicht weniger denn die hohen Apostel sind. Luther gebraucht hier und a. a. O. achten ganz in dem Sinne, in welchem es das Volk gern gebraucht, so daß man damit eine ausgesprochene Behauptung mit einer gewissen Bescheidenheit mehr als eine subjective unmaßgebliche Meinung hinstellt, während man einem andern für seine etwa abweichende Ansicht Freiheit läßt.

Dieser volksmäßige Gebrauch von achten paßt in der angeführten Stelle sehr gut.

Es ließe sich noch eine Menge ähnlicher Ausdrücke und Redensarten anführen, in welchen der volksthümliche Charakter der Luther'schen Bibelsprache sich mehr oder weniger auffallend zu erkennen gibt. Man darf sich übrigens die Sache nicht so vorstellen, als ob das Volksthümliche in Luthers Sprache nur in einzelnen Stellen, in zerstreut liegenden Ausdrücken und Redensarten vorkäme; was sich in einzelnen Ausdrücken nur auffallender bemerklich macht, das ist durchgängiger Charakter der Sprache Luthers; die ganze Haltung der Sprache in Luthers Bibel ist eine volksthümliche.

Gewiß ist die Volksthümlichkeit der Sprache kein geringer Vorzug an Luthers Bibel-Uebersetzung. Aus der Volkssprache hat Luther anschauliche Wörter und lebendige Ausdrucksweise gewonnen. Der volksthümliche Ton seiner Sprache hat zu der Wahrhaftigkeit, innigen Gemüthlichkeit und edlen Einfachheit, welche uns in Luthers Bibel-Uebersetzung so wohl anspricht, wesentlich beigetragen. Auf der Volksthümlichkeit der Sprache beruht besonders auch die Dauerhaftigkeit der Luther'schen Bibel-Uebersetzung, da sie an der Volkssprache eine im Wesentlichen sich gleichbleibende, nicht wie die Schriftsprache dem Wechsel der Ideen, des Geschmacks und der Mode unterworfene Grundlage hat, und ebendamit ihr Verständniß fortwährend gesichert ist. Die Volksmäßigkeit der Sprache ist es endlich auch, was die Bibel in Luthers Uebersetzung zum Gemeingut unseres Volkes, zu einem wahren Volksbuch gemacht hat; wenn unser Volk keine andere als Luthers Bibel will, so ist der Grund davon in der unvergleichlichen Güte und Vortrefflichkeit der Luther'schen Bibelsprache überhaupt, insbesondere aber in ihrem so ausgezeichnet getroffenen volksthümlichen Ton und Geist zu suchen.

So sehr Luther der Volksthümlichkeit sich beflissen hat, ebenso sehr war er darauf bedacht, der Sprache seiner Bibel-Uebersetzung eine durchaus edle und würdige Haltung zu geben. Es ist bekannt, daß Luther der Volkssprache nach allen Seiten hin Meister war, und daß ihm auch die derbsten und massivsten

Ausdrücke derselben zu Gebot gestanden sind, wenn er sich ihrer besonders in seinen polemischen Schriften nach der rauheren Art seines Zeitalters als grober Keile auf grobe Klötze bedienen wollte. Allein bei dem Friedenswerke der Bibel=Uebersetzung hat er sich unedler Ausdrucksweise mit gutem Bedacht enthalten. Seine Ehrfurcht vor dem Worte Gottes, sein tiefes Gefühl von der Würde und Heiligkeit seines Inhalts hat ihn verbunden mit seinem guten Geschmack richtig geleitet, das beste und edelste, was die Sprache ihm darbot, für die Bibel zu verwenden. Mit Recht wird daher die Würde der Bibelsprache Luthers als eine ihrer weiteren Eigenschaften bezeichnet.

Es finden sich allerdings da und dort in Luthers Bibel=Uebersetzung starke, derbe Ausdrücke, wie sie mehr in der Volkssprache, als in der Schriftsprache zu Haus sind. So gebraucht Luther öfters die an sich derben Ausdrücke: fressen, saufen. Matth. 11, 19: des Menschen Sohn ist kommen, isset und trinket, so sagen sie: siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer. Man sieht hier, wie Luther zwischen essen und fressen, trinken und saufen wohl unterscheidet und jedes dieser Wörter am rechten Orte anbringt; in den Mund der rohen, schmähsüchtigen Feinde Jesu passen nur die groben Ausdrücke. Luc. 12, 45: und fähet an zu schlagen Knechte und Mägde, auch zu essen und zu trinken und sich voll zu saufen; das derbere Wort wird erfordert, um die in dem Satze liegende Steigerung auszudrücken. Gal. 5, 21: offenbar sind aber die Werke des Fleisches — — Saufen, Fressen; die sittsameren Ausdrücke Essen, Trinken, würden an dieser Stelle nicht nur nichts sagend, sondern sogar sinnstörend stehen. Aehnlich verhälts sichs Röm. 13, 13: lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Saufen. 1 Petr. 4, 3: da wir wandelten in Unzucht, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei. Joh. 11, 39: er stinkt schon, hat Luther keinen Euphemismus im Deutschen angebracht, es lag ihm an dieser Stelle vielmehr daran, mit einem kräftigen Worte im Sinne der von Johannes erzählten Geschichte anzuzeigen, wie weit es mit dem Verstorbenen bereits gekommen war, und dadurch das Wunder der Erweckung vom Tode hervorzuheben. Das Wort riechen wäre ihm

hiefür zu schwach gewesen. Apg. 17, 18. gebraucht Luther den aus der gemeinen Sprache genommenen Ausdruck „Lotterbube"; allein die Epicurer und Stoiker-Philosophen, welche dort mit Paulus zankten, wollten ihre Verachtung gegen Paulus aufs entschiedenste ausgesprochen haben; so mußte ihnen Luther ein gemeines Schimpfwort auch im Deutschen in den Mund legen. 1 Timoth. 4, 7: der ungeistlichen und „altvettelischen" Fabeln entschlage dich, ist altvettelisch zwar ein bezeichnender, aber wenn man so will kein feiner Ausdruck; setzt man altweibisch dafür, so ist das nicht viel schöner, und genau besehen ist es nicht einmal ein rechtes Wort. „Wanst" gebraucht Luther ganz an seinem Ort vom Vieh 5 Mos. 18, 3: es sey Ochse oder Schaf, daß man dem Priester gebe den Arm und beide Backen und den Wanst. Dagegen gebraucht er das Wort auch von Menschen. 2 Sam. 2, 23: da stach ihn Abner hinter sich mit einem Spieß in seinen Wanst. In derselben Verbindung steht das Wort noch einigemal. Hiob 15, 27: er brüstet sich wie ein fetter Wanst. Dieselbe Redensart kommt noch einmal vor Ps. 73, 7: ihre Person brüstet sich wie ein fetter Wanst. Ezech. 23, 3: daselbst ließen sie ihre Brüste begreifen, und die „Zitzen" ihrer Jungfrauschaft betasten. Das Wort Zitzen ist hier als paralleles Nebenwort von „Brüste" schwer zu entbehren: der Ausdruck ist auch nicht gemeiner, als die Sache, welche an dieser Stelle bezeichnet werden soll. „Maul" gebraucht Luther passend in Redensarten wie: einem das Maul stopfen, das Maul aufsperren, einen aufs Maul schlagen, ferner in Zusammensetzungen wie: Lügenmaul, Narrenmaul, Heuchelmaul. Ps. 107, 42: und aller Bosheit wird das Maul gestopft werden. Matth. 22, 34: da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopft hatte. Tit. 1, 10. 11: es sind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer, welchen man muß das Maul stopfen. Ps. 35, 21: und sperren ihr Maul weit auf wider mich; der derbere Ausdruck ist hier allein passend. Ebenso Klagl. 2, 16: alle deine Feinde sperren ihr Maul auf wider dich. Apg. 23, 2: der Hohepriester aber, Ananias, befahl denen, die um ihn stunden, daß sie ihn aufs Maul schlügen; Luther hat es ganz getroffen, wenn er dem

Hohenpriester keine höfliche Ausdrucksweise in den Mund legt. Richt. 9, 38: wo ist nun hie dein Maul, das da sagte: wer ist Abimelech, daß wir ihm dienen sollten? steht Maul, um den Vorwurf der Großsprecherei damit auszudrücken; der edlere Ausdruck „Mund" würde in diesem Zusammenhang gar nicht gebraucht werden können. Ps. 63, 12: denn die Lügenmäuler sollen verstopft werden. Ps. 120, 2: Herr, errette meine Seele von den Lügenmäulern und falschen Zungen. Spr. 10, 8: der aber ein Narrenmaul hat, wird geschlagen. K. 26, 28: und ein Heuchelmaul richtet Verderben an. Ein derber, der unteren Schichte der Volkssprache entnommener Ausdruck ist „schinden", das in verschiedenen Verbindungen in den Propheten häufig vorkommt. Jer. 22, 3: und schindet nicht die Fremdlinge, Waisen und Wittwen. Ezech. 22, 7: den Fremdlingen thun sie Gewalt und Unrecht, die Wittwen und Waisen schinden sie. Mich. 3, 2: ihr schindet ihnen die Haut ab und das Fleisch von ihren Beinen. Jes. 49, 26: und ich will deine Schinder speisen mit ihrem eigenen Fleische. (Ezech. 18, 12. 16. übersetzt Luther dasselbe hebräische Wort: deine Bedrücker). Jes. 3, 5: und das Volk wird Schinderei treiben, einer über den andern. K. 5, 7: er wartet auf Recht, siehe, so ist's Schinderei. Luther hat die starken Ausdrücke: schinden rc. ohne Zweifel gewählt, um die alles Maaß übersteigende himmelschreiende Ungerechtigkeit gegen die Armen und Verlassenen, welche die Propheten nicht arg genug schildern können, mit dem gemeinsten Worte möglichst stark zu bezeichnen. „Dreck" kommt in der letzten von Luther selbst besorgten Bibelausgabe von 1545 dreimal vor, Hiob 20, 7. 30, 19. und in der bekannten Stelle Phil. 3, 8. An mehreren Stellen, in welchen Luther in früheren Ausgaben das Wort „Dreck" gebraucht hat, z. B. 1 Kön. 14, 10.; 2 Kön. 9, 37.; Ps. 83, 11. 113, 7. hat er es selbst noch in Koth verwandelt. Es kann einem etwas ungeschickt vorkommen, daß gerade in der Stelle Phil. 3, 8. das starke, niedrige Wort Dreck gebraucht ist; auf der andern Seite kann man aber auch sagen, daß das Wort „Dreck" von jeher und so noch heute in der Sprache des Volks figürlich gebraucht wird, um etwas, das gar keinen Werth hat,

das man ohne Weiteres wegwerfen darf, zu bezeichnen. Dieser figürliche Gebrauch hebt das Wort, und gibt ihm einen gewissen Vorzug gegenüber von Koth, welches zwar mehr der gebildeten Sprache angehört, aber auch an sich dem Sprachgebrauche gemäß nicht bildlich, sondern nur eigentlich verstanden werden kann. Die älteren Bibelausgaben, z. B. eine Stuttgarter Ausgabe von 1704, die Sartorius'sche Bibel von 1759, ebenso neuere Ausgaben, wie die revidirte Bibelausgabe der Stuttgarter Bibelanstalt, die von K. G. Meinhardt besorgte mit der Ausgabe vom Jahre 1545 aufs neue verglichene Ausgabe, Leipzig 1842, die J. G. Cotta'sche Bibel von 1850, die Ausgabe des evangel. Büchervereins, Berlin 1855 haben den Originalausdruck theils noch beibehalten, theils wieder hergestellt. Die von Dr. Hopf revidirte, bei B. G. Teubner in Leipzig 1851 herausgekommene Bibel hat Koth gesetzt, wie dieß auch in den früheren Ausgaben der Stuttgarter Bibel-Anstalt der Fall war.

Am häufigsten begegnet man einer stark populären Ausdrucksweise in dem Buche Sirach. Dort kommen Ausdrücke vor, wie Lauser, Sir. 14, 3: einem Lauser steht nicht wohl an, daß er reich sey; karger Hund K. 14, 1: was soll Geld und Gut einem kargen Hunde; Neidhart K. 25, 19: es ist kein Lauern über des Neidharts Lauern; Filz 31, 29: aber von einem kargen Filz redet die ganze Stadt übel; Fraß, wofür Luther in seinen Schriften auch Freßling sagt, 31, 20: sey nicht ein unsättiger Fraß, daß du nicht Ungunst erlangest. V. 24: ein unsättiger Fraß schläft unruhig. Ferner liest man in Sir. 31, 12: wenn du bei eines reichen Manns Tisch sitzest, so sperr deinen Rachen nicht auf, und denke nicht, hie ist viel zu fressen. 31, 19: iß wie ein Mensch, und friß nicht zu sehr. 38, 32: friß nicht zu gierig. V. 34: denn viel fressen macht krank; V. 34: viel haben sich zu Tod gefressen. Weiter können noch angeführt werden: waschen für schwätzen, z. B. K. 20, 21: ein grober, ungezogener Mensch wäschet immerfort, wie es ihm einfällt; Wäscher für Schwätzer 21, 27: die unnützen Wäscher plaudern, das nichts zur Sache dienet (die Ausdrücke wäschen, Wäscher kommen übrigens auch im Hiob und in den Psalmen vor, z. B. Hiob 11, 2;

Ps. 69, 13.); gaffen, Sir. 3, 23: es frommet dir nichts, daß du gaffest nach dem, das dir nicht befohlen ist. K. 9, 7: gaffe nicht in der Stadt hin und wieder.

Was die angeführten Ausdrücke betrifft, so wird wohl schwerlich von ihretwegen behauptet werden können, daß die Würde der Sprache in unserer deutschen Bibel durch sie verletzt werde. Am meisten unedel erscheinen die aus dem Buche Sirach angeführten Wörter, allein sie sind durch den ganzen Charakter dieses Buchs gerechtfertigt. Sirach redet von Verhältnissen des gemeinen Lebens; dazu sind Ausdrücke, aus der Sprache des gemeinen Lebens genommen, am sachgemäßesten. Unter den zuerst erwähnten Wörtern möchte vielleicht eines oder das andere durch einen edleren Ausdruck, der ebenso bezeichnend stünde, ersetzt werden können. Allein ein paar weniger edle Ausdrücke stehen als Ausnahmen von der Regel, und ändern an dem ganzen Charakter der Sprache Luthers nichts. Die meisten der zuerst erwähnten Wörter stehen mit gutem Grund als Ausdrücke, welche den Sinn des Grundtextes treu wiedergeben, und überhaupt sind Ausdrücke, welche das Schlechte und Gemeine mit dem rechten Namen nennen, durch die Wahrheit, die aus ihnen spricht, und durch die damit zugleich gegebene Verurtheilung dessen, was schlecht und gemein ist, edler und würdiger, als gefälligere Wörter, welche im Sinne eines zweideutigen Geschmacks das Laster zu verhüllen und zu verschönern suchen. Man muß Ausdruck und Sache unterscheiden. Die auszudrückende Sache kann gemein seyn, ohne daß es der Ausdruck ist, so gut als umgekehrt eine edle Sache im Ausdruck unedel dargestellt und verdorben werden kann. Unedel ist ein Ausdruck nur dann, wenn er eine Sache geringer als sie ist darstellt, wenn er bei Benennung eines Lasters widrige Vorstellungen erregt, welche zur wahrheitsgemäßen Bezeichnung desselben nicht erforderlich sind, oder wenn er ausschließlich nur der Sprache der Ungebildeten angehört.

Wenn sich nun in Luthers Bibelsprache kaum ein Verstoß gegen eine edle und würdige Sprache auffinden läßt, so kann man dagegen an vielen Beispielen nachweisen, wie sehr Luther eines edlen und würdigen Ausdrucks sich beflissen hat.

Nicht selten findet man, daß Luther die edlere Ausdrucksweise gewählt hat, während bei weniger rücksichtsvollem Verfahren der geringere, unedlere Ausdruck nahe gelegen wäre. 1 Mos. 4, 1: und Adam erkannte sein Weib Heva. Der züchtigere Ausdruck: ein Weib erkennen steht zwar im Grundtext, es ist aber Luthers Verdienst, den anständigeren Ausdruck ins Deutsche aufgenommen zu haben. Scherzen gebraucht Luther als ein die Sache anständig gebendes Wort für liebkosen. 1 Mos. 26, 8: Isaak scherzte mit seinem Weibe Rebecca. Eph. 5, 4. steht Narrentheiding anständig für unzüchtige Possen, Zoten, indem der Ausdruck Narrentheiding, werthloses und schädliches Gerede, bei welchem es auf ein närrisches Gelächter abgesehen ist, neben der Sache zugleich das verwerfende Urtheil ausdrückt, welches über eine solche Unterhaltung zu fällen ist. Einen bösen Leumund machen sagt Luther, wo anschwärzen, afterreden, wo klatschen der nächstgelegene Ausdruck der gewöhnlichen Sprache gewesen wäre. Joh. 18, 22: gab der Diener einer, die dabei stunden, Jesu einen Backenstreich, ebenso Joh. 19, 3. setzt Luther das bessere, obwohl ungewöhnliche Wort für das unedlere Ohrfeige, Maulschelle, um von etwas, was die verehrte Person Jesu betroffen hat, aufs ehrerbietigste zu reden. Die folgenden Beispiele zeigen, daß Luther im Gegensatz gegen „Maul" den edleren Ausdruck „Mund" an seinem Ort wohl zu gebrauchen wußte. 2 Mos. 4, 1: wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Hiob 12, 11: der Mund schmecket die Speise. Ps. 37, 30: der Mund des Gerechten redet die Weisheit. Sir. 21, 28: die Narren haben ihr Herz im Maul, aber die Weisen haben ihren Mund im Herzen. Man sehe hier, wie gerecht Luther verfährt, da er einem jeden das seine gibt. Sogar 4 Mos. 22, 28: da that der Herr der Eselin den Mund auf. Auch in der Verbindung mit stopfen unterscheidet Luther den Gebrauch von Mund und Maul. Ps. 40, 10: ich will predigen die Gerechtigkeit in der großen Gemeine, siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen. Die Sache, von welcher es sich hier handelt, und die Rücksicht auf die Person, welche hier spricht, erhält das bessere, edlere Wort. Ebenso Luc. 11, 53: da er (Christus) solches zu ihnen sagte,

fiengen an die Schriftgelehrten und Pharisäer ihm mit mancherlei Fragen den Mund zu stopfen, während L. den Sadducäern Matth. 22, 34. das Maul stopfen läßt. Wie zwischen Maul und Mund, so unterscheidet Luther zwischen Kopf und Haupt. 1 Mos. 3, 15: derselbe soll dir den Kopf zertreten. Matth. 27, 39: und schüttelten ihre Köpfe. Dagegen Matth. 8, 20: des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Joh. 19, 30: (Jesus) neigete das Haupt, und verschied. In vielen andern Stellen, wo die gehobene Rede den höheren Ausdruck erfordert, hat Luther „Haupt" als das edlere Wort richtig angewendet. Ps. 23, 5: du salbest mein Haupt mit Oel. Ps. 38, 5: meine Sünden gehen über mein Haupt. Ps. 140, 8: du beschirmest mein Haupt zur Zeit des Streits. Noch manche andere Beispiele lassen sich anführen, an welchen man sieht, daß Luther die Wörter nach Bedeutung und Rang unterschieden, und an ihrem Orte dem Charakter der Stelle entsprechend verwendet hat. Man sehe, wie Luther die Worte: Roß, Pferd, Gaul; Thür, Pforte; tunken, tauchen gebraucht. So 2 Mos. 15, 1: Roß und Wagen hat er ins Meer gestürzt. 2 Kön. 2, 11: da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen. Ps. 32, 9: seyd nicht wie Roß und Mäuler. 1 Mos. 47, 17: und er gab ihnen Brod um ihre Pferd, Schafe, Rinder und Esel. Sir. 30, 8: ein verwöhnet Kind wird muthwillig wie ein wild Pferd. Jer. 50, 11: darum daß ihr löcket wie die geilen Kälber und wiehert wie die starken Gäule. 1 Mos. 18, 1: da er saß an der Thür seiner Hütte. Dagegen Pforte für den erhabenen Stil, z. B. 1 Mos. 28, 17: und hie ist die Pforte des Himmels. 1 Mos. 37, 31: und tunkten den Rock im Blut. Matth. 26, 23: der mit der Hand mit mir in die Schüssel tauchet.

Die bisher angeführten Beispiele mögen an sich genügen, um das Bestreben Luthers, die heilige Schrift in edler und würdiger Sprache darzustellen, nachzuweisen. Dieses Bestreben erhellt aber noch mehr, wenn man sieht, wie Luther unedlere Ausdrücke, welche er in den früheren Ausgaben seiner Bibel-Uebersetzung gebraucht hatte, immer mehr entfernt und allmählich den Adel und die Würde in seine Bibelsprache gelegt hat, wo-

durch sie jetzt sich auszeichnet. Aus diesem Grunde führen wir die folgenden Beispiele verbessernder und veredelnder Spracharbeit, welche Luther an seiner Bibelübersetzung vorgenommen hat, noch an. 1 Mos. 3, 16. hatte Luther ursprünglich übersetzt: und du sollt dich „ducken" vor deinem Manne; später hat er die unedle Ausdrucksweise verwandelt in: dein Wille soll deinem Mann unterworfen seyn. 1 Mos. 33, 3. hieß es: und „buckte" sich (Jakob) siebenmal auf die Erde, bis er zu seinem Bruder kam; jetzt: und neigete sich. 1 Mos. 40, 19: und nach dreien Tagen wird dir Pharao deinen „Kopf" erheben; jetzt: dein Haupt erheben. 2 Mos. 15, 8. lautet: die Tiefe wallete von einander mitten im Meer; vordem: die Tiefen „plumpten" in einander. Ps. 7, 16: und ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat; zuerst: er ist in das „Loch" gefallen, das er gemacht hat. Ps. 23, 5. hatte Luther zuerst: du machst mein Haupt fett mit Oele; jetzt: du salbst mein Haupt mit Oele. Jes. 3, 5. sagt Luther in der Bibel: und Kindische sollen über sie herrschen. In einem Sermon kann er bei Anführung dieser Stelle sagen: Maulaffen sollen ihre Herren seyn. Matth. 19, 13: die Jünger aber schnaubten sie an; jetzt: die Jünger aber fuhren sie an. Matth. 27, 44. früher: dasselbe ruckten ihm auch auf die Mörder; jetzt: desgleichen schmäheten ihn auch die Mörder. Luc. 23, 35: und die Hohenpriester runtzeten die Nasen; jetzt: und die Hohenpriester spotteten sein. Luc. 24, 14: und sie schwätzten mit einander von allen diesen Geschichten; jetzt: und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Apg. 12, 20: er grunzete aber mit den von Tyro und Sidon; jetzt: er gedacht wider die von Tyro und Sidon zu kriegen. 1 Tim. 6, 8: wenn wir Futter und Decke haben; jetzt: wenn wir Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. Beispiele dieser Art ließen sich noch viele anführen.

Weitere Eigenschaften, welche Luthers Bibelverdeutschung in ganz besonderem Maße zukommen, sind die Kraft und Lebendigkeit seiner Sprache.

Luther spricht sich in seinem Sendbriefe vom Dolmetschen über die Bedingungen einer kräftigen und lebendigen Uebersetzung

der Bibel aus. „Es ist dolmetschen ja nicht eines jeglichen Kunst, wie die tollen Heiligen meinen; es gehört dazu ein recht, fromm, treu, fleißig, furchtsam, christlich, gelehrt, erfahren, geübt Herz.“ Diese Eigenschaften haben sich in Luther selbst in ausgezeichneter Weise vereinigt. Sein unermüdetes Forschen in der heiligen Schrift, sein tiefes und reiches Verständniß des göttlichen Wortes aus eigener Erfahrung, seine umfassende Kenntniß des Deutschen und großes Geschick in Handhabung der Sprache, sein anhaltendes Gebet um den Geist, der „allda allein Meister und Präceptor seyn muß“ — dieß alles kam bei ihm zusammen, und befähigte ihn, die ursprüngliche Kraft und Lebendigkeit des Wortes Gottes ungeschwächt im Deutschen wieder zu geben.

Was die Kraft der Luther'schen Bibelsprache betrifft, so gibt sich dieselbe auf vielfache Weise zu erkennen. Vor allem tritt sie in den an sich kräftigen Ausdrucks- und Nachdrucksvollen Wörtern hervor, welche Luther mit trefflicher Auswahl an ihrem Orte angebracht hat. So z. B. Matth. 8, 6: mein Knecht hat große Qual; der Ausdruck Qual gibt hier weit mehr Vorstellung, als das Wort Schmerz geben würde, welches etwa statt Qual stehen könnte. Matth. 8, 24: da erhub sich ein groß „Ungestüm“ im Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward. Ungestüm, ein Wort, welches die Vorstellung von heftigem Sturm und von dem Wogen und Toben der Meereswellen in sich vereinigt, gibt ein vollständiges Bild von der Größe der Gefahr, in welcher die Jünger schwebten. Matth. 8, 28: da liefen ihm entgegen zween Besessene, die kamen aus den „Todtengräbern“, und waren sehr grimmig, also daß niemand dieselbe Straße wandeln konnte. Luther setzt hier Todtengräber, während das einfache Gräber dasselbe bezeichnen würde; allein durch das zusammengesetzte Wort wird an dieser Stelle das Unnatürliche des Aufenthalts, welchen die Besessenen sich gewählt hatten, und damit das Unheimliche und Gefährliche derselben dem Sinne der Erzählung gemäß hervorgehoben. Matth. 26, 75: und ging heraus und weinete bitterlich. Der Ausdruck bitterlich gibt nicht nur eine Vorstellung von dem heftigen Weinen, in welches Petrus ausbrach; es offenbart auch dem Worte des Grundtextes

gemäß die innere Stimmung der schmerzlichsten Reue, in welcher Petrus sich damals befand. Luc. 15, 13: und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen. Prassen und sein Gut umbringen sind beides kräftig bezeichnende Ausdrücke für das Treiben des verlorenen Sohnes. In dem umbringen ist noch der Fleiß, das Gewaltsame, womit der verlorene Sohn sein Gut durchgebracht hat, ausgedrückt. V. 17: da schlug er in sich. Der gewöhnlichere Ausdruck wäre in sich gehen; der ungewöhnlichere aber kräftige Ausdruck „in sich schlagen" zeigt die mit heftigen inneren Erschütterungen verbundene Umkehr des verlorenen Sohns den Vorgängen seines früheren Lebens entsprechend an. Sehr gut und kräftig steht „wegwerfen", Hebr. 10, 35: werfet euer Vertrauen nicht weg. Eine Reihe der gewichtigsten Wörter findet sich beisammen 1 Petr. 5, 10: derselbe wird euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. — Auch da, wo es sich darum handelte, ein tiefes, inniges Gefühl in die Rede zu legen, hat Luther die rechten, empfindungsvollen Wörter gewählt. So gebraucht er in angemessener Weise die Redensart „einen lieb haben" für lieben, Ps. 18, 2: herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke, wo er früher übersetzt hatte: ich bin dir hold, Herr, meine Stärke. Sehr passend und ausdrucksvoll ist dieselbe Ausdrucksweise angewendet außer vielen Stellen, 5 Mos. 33, 3: wie hat er die Leute so lieb! Joh. 21, 15: Simon Johanna, hast du mich lieb? Diese Ausdrucksweise lautet inniger und herzlicher als: liebst du mich? Sehr schön und ausdrucksvoll hat Luther die Wörter hold, holdselig angewendet in Stellen wie: Sir. 3, 20: je höher du bist, je mehr dich demüthige, so wird dir der Herr hold seyn. Spr. 11, 16: ein holdselig Weib erhält die Ehre. Luc. 1, 28: gegrüßet seyst du, Holdselige. Wie einfach und doch vielsagend steht das Wort „Leutseligkeit" in der Stelle Tit. 3, 4: da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unseres Heilandes.

Ebenso stehen Luther die rechten Worte zu Gebot, wo eine hohe, gesteigerte Stimmung der Freude oder der Trauer ausgedrückt werden soll. So gebraucht er meist mit Freude verbunden das den Begriff der Freude noch steigernde Wonne, z. B. Ps. 63, 6:

das wäre meines Herzens Freud und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Mund loben sollte. Jes. 35, 10: Freude und Wonne werden sie ergreifen. Ferner: „jauchzen“ an vielen Stellen, 1 Sam. 4, 5: da die Lade des Bundes des Herrn in das Lager kam, jauchzete das ganze Israel mit einem großen Jauchzen, daß die Erde erschallete. Ps. 67, 5: die Völker freuen sich und jauchzen, daß du die Leute recht richtest. Jes. 35, 10: die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen, und gen Zion kommen mit jauchzen. „Frohlocken“, Ps. 75, 1: kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hort unseres Heils. Ps. 100, 2: dienet dem Herrn mit Freuden, kommet vor sein Angesicht mit Frohlocken. Umgekehrt hat Luther Trauriges mit kräftigen, die Stimmung fühlbar ausdrückenden Wörtern gegeben. Wie ausdrucksvoll lautet z. B. das Wort trübselig, Dan. 12, 1: denn es wird eine solche trübselige Zeit seyn; ebenso ausdrucksvoll steht das Wort mühselig, Matth. 11, 28: die ihr mühselig und beladen seyd.

Zur Kraftsprache Luthers gehören ferner jene starken, derben Ausdrücke, von welchen im Vorhergehenden bereits die Rede gewesen ist. Die folgenden Sätze geben zu den schon erwähnten Ausdrücken dieser Art weitere Beispiele. Spr. 23, 30: wo man beim Wein liegt, und kommt auszusaufen was eingeschenkt ist. Jes. 9, 12: die Syrer vornen her, und die Philister hinten zu, daß sie Israel fressen mit vollem Maul. Klagl. 1, 13: er hat meinen Füßen ein Netze gestellet, und mich zurückgeprellet. Ezech. 16, 30: weil du solche Werk thust einer großen Erzhure. Dan. 5, 1: König Belsazer machte ein herrliches Mahl seinen Gewaltigen und Hauptleuten, und soff sich voll mit ihnen. Amos 5, 3: thu nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder. 2 Macc. 15, 3: der Erzbösewicht. Matth. 6, 7: wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden. Tit. 2, 9: daß sie ihren Herren nicht widerbellen. Es ist die Kraft der Wahrheit und des sittlichen Ernstes, welche sich in Ausdrücken dieser Art kund gibt. — Auch sonst, wo Luther nicht gerade zu Kraftwörtern der Volkssprache gegriffen hat, bemerkt man, daß er überhaupt unberechtigte Milderungen und Abschwächungen sich nicht erlaubt

hat. Z. B. Apg. 15, 7: da man sich aber lang gezanket hatte; V. 39: und sie kamen scharf an einander. Gal. 1, 20. nicht etwa: es ist reine Wahrheit, sondern geradezu: ich lüge nicht.

Außer den Wörtern, welche sich unmittelbar als kräftigen Ausdruck zu erkennen geben, läßt sich die Kraft der Bibelsprache Luthers an einzelnen Ausdrücken noch in mancher andern Hinsicht nachweisen. So hat Luther viel an Kraft der Sprache dadurch gewonnen, daß er es verstand, für eine Sache das rechte, eigentliche Wort aus dem reichen Wortschatze unserer Sprache herauszufinden. Z. B. Matth. 12, 19. 20: er wird nicht zanken noch schreien, und man wird sein Geschrei nicht hören auf den Gassen. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen. Zanken, schreien, Geschrei auf den Gassen sind die rechten Wörter, um die Vorstellung des friedlichen, sanften Auftretens Jesu, welche an dieser Stelle ausgedrückt werden soll, durch den Gegensatz zu wecken. Das glimmende Tocht ist so sehr der eigentliche, individuelle Ausdruck, daß die sonst mögliche und schon gebrauchte Ausdrucksweise den „rauchenden" Tocht oder den „dunkelnden" Tocht löscht er nicht aus, mit dem Luther'schen Ausdruck in gar keine Vergleichung kommt. Luc. 24, 11: und es dauchten sie ihre Wort eben als wären's Mährlein, und glaubten ihnen nicht. Wir wollen hier nichts von dem Nebenwörtchen eben (genau) sagen, das doch eben das rechte Wort ist, um auszudrücken, daß den Jüngern die Erzählung der Weiber so ganz und gar als eine Fabel erschienen ist. Wir weisen vielmehr auf den Ausdruck Mährlein hin, welchen Luther an dieser Stelle so passend gewählt hat. Mährlein schließt den Begriff des wunderbaren in sich; in hohem Grade wunderbares erzählten die Frauen. Mährlein sind angenehme Erzählungen, an welchen man sich ergötzen kann; die Jünger haben die Erzählungen der Frauen gewiß mit Vergnügen angehört, sie konnten sie nur nicht glauben. Die Hauptsache aber, nämlich der Gedanke der Jünger, daß solche Dinge, wie die Weiber ihnen erzählten, nur in der Phantasie existiren, und nicht in der Wirklichkeit, wird durch „Mährlein" weit schonender und artiger ausgedrückt, als durch das derbere „Fabel"; so ist in ver-

schiedenen Beziehungen Mährlein das eigentliche für den Sinn und die damalige Stimmung der Jünger einzig passende Wort. Joh. 8, 46: welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Ebenso Ps. 35, 11: es treten frevele Zeugen auf, die zeihen mich, des ich nicht schuldig bin. Zeihen ist das in dieser Verbindung geläufige und bezeichnende Wort.

Noch einige Beispiele mögen hier stehen, aus denen zu ersehen ist, wie Luther überall darauf bedacht war, die rechten und eigentlichen Wörter zu brauchen. Ps. 65, 8: der du stillest das Brausen des Meers, das Brausen seiner Wellen. Ps. 42, 8: deine Fluthen rauschen daher. 2 Sam. 5, 24: wenn du hören wirst das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehen. 3 Mos. 26, 36: daß sie soll ein rauschend Blatt jagen. Jer. 47, 3: vor dem Rasseln ihrer Wagen. Nah. 2, 5: die Wagen rollen auf den Gassen und rasseln auf den Straßen. 2 Mos. 8, 3: daß der Strom soll von Fröschen wimmeln. Ps. 104, 25: das Meer — da wimmelts ohne Zahl, beide groß und kleine Thiere. Ps. 109, 3: und sie reden giftig wider mich allenthalben. Spr. 6, 19: falscher Zeuge, der frech Lügen redet. Jer. 13, 27: ich habe gesehen deine freche Hurerei. Sir. 26, 14: wenn du merkest, daß deine Tochter frech um sich siehet. In diesen drei Stellen ist „frech“ das rechte, eigentliche Wort, mit welchem das, was man sagen will, aufs kräftigste gegeben ist. Sir. 19, 2: Wein und Weiber bethören die Weisen; wie passend und ausdrucksvoll steht hier das Wort „bethören“ neben den Weisen. V. 25: der Schalk, ob er schwach ist, dir Schaden zu thun, so wird er dich doch, wenn er seine Zeit siehet, berücken. Berücken, einen mit List unvermerkt hintergehen, ist für die Aussage dieser Stelle das rechte, genaue Wort. — Die Wahl der rechten, eigentlichen Wörter mußte zur Kraft der Sprache Luthers wesentlich beitragen; denn der Begriff tritt aus solchen Wörtern ungesucht, bestimmt und entschieden hervor.

Zur Kraft der Sprache tragen ferner vieles bei die anschaulichen, sinnlich ausdrucksvollen Wörter, an welchen Luthers Bibelsprache so reich ist. Man nehme Stellen, wie die folgenden. 2 Mos. 5, 8: die Tiefe wallete von einander mitten im Meer. Jer. 5, 22: der

ich dem Meer den Sand zum Ufer setze, darüber es nicht gehen muß, und obs schon wallet, so vermags doch nichts. Das anschauliche Wort wallen ist ganz geeignet, eine lebhafte, starke Vorstellung von der Sache zu geben. Wallen ist überhaupt ein gutes Wort, welches Luther in eigentlichem und uneigentlichem Sinn an mehreren Stellen schön angewendet hat. Z. B. Ruth 1, 1: und ein Mann von Bethlehem Juda zog wallen in der Moabiter Land. Ps. 42, 5: denn ich wollt gerne hingehen mit dem Haufen, und mit ihnen wallen zum Hause Gottes. 1 Petr. 1, 17: so führet euren Wandel, so lange ihr hie wallet, mit Furcht. So steht auch Wallfahrt sehr schön in der Rede des Jakobs 1 Mos. 47, 9: die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreißig Jahr — und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt. 1 Sam. 3, 11: der Herr sprach zu Samuel: siehe, ich thu ein Ding in Israel, daß wer das hören wird, dem werden seine beiden Ohren gellen. Durch den sinnlichstarken Ausdruck „gellen" wird der empfindliche Eindruck der Schreckensbotschaft sehr gut bezeichnet. 2 Kön. 4, 35: da schnaubete der Knabe siebenmal; schnauben zeigt das Hörbare des Athmens an, auf das man als Zeichen des wiederkehrenden Lebens wartete. Jes. 32, 4: und der Stammelnden Zunge wird fertig und reinlich reden; reinlich d. i. nicht mit dem früheren Mißton, mit wohllautender Stimme, steht sachgemäß, und gibt deßhalb die eigentliche Vorstellung, welche sich verlieren würde, wenn man „deutlich" dafür setzen wollte. Eigentlich malerisch stehen Ausdrücke wie Tob. 8, 15. schleichen: und die Magd schlich in die Kammer, Joh. 20, 11. gucken: als sie nun weinete, guckte sie in das Grab, Apg. 28, 5. schlenkern: er aber schlenkerte das Thier ins Feuer. So malt das „Heerschaaren", welches durch seine Zusammensetzung aus Heer und Schaaren eine Menge und wieder eine Menge bezeichnet, die unübersehbare, unzählbare Menge der Engel. Luc. 2, 13: und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren.

Ebenso bezeichnend und ausdrucksvoll hat Luther sinnlichanschauliche Ausdrücke in bildlicher Rede verwendet. Z. B. Ps. 22, 26: ich will meine Gelübde bezahlen; das bildliche Wort

drückt aus, daß Gelübde eine Schuld sind, steht darum ausdrucksvoller als erfüllen. Ps. 109, 11. anschaulich und kräftig: es müsse der Wucherer aussaugen alles was er hat. Jes. 38, 12. sagt Hiskias in seiner Krankheit kräftig: er sauget mich dürre aus. Jes. 58, 5: sollt das ein Fasten seyn, daß ein Mensch — seinen Kopf hänge wie ein Schilf; beugen stände weit nicht so kräftig, wie hängen. Apg. 9, 15: denn dieser ist mir ein auserwählt Rüstzeug. Die Bedeutung: Werkzeug liegt wohl in Rüstzeug, aber Rüstzeug, eine zu Kampf und Sieg gefertigte Waffe, ist doch edler und kräftiger gesagt, als Werkzeug; denn Paulus ist auserwählt worden, daß er als ein rechter Streiter Christi des Herrn Kriege führe. Aehnlich verhält sichs mit dem Ausdruck „Ritterschaft". 2 Kor. 10, 4: denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich. 1 Tim. 1, 18: daß du eine gute Ritterschaft übest. Eph. 4, 16: dadurch eins dem andern Handreichung thut; Handreichung ein dem Sprachgebrauch ganz angemessenes, dazu edles, herzliches Wort, das auf den Begriff: Hülfe so natürlich hinleitet. Ein bezeichnendes, kräftiges Wort ist Judä 13. „ausschäumen", von den Irrlehrern gesagt: wilde Wellen des Meers, die ihre eigene Schande ausschäumen.

Häufig findet man Ausdrücke so gewählt, daß sie neben der Haupt- und Grundbedeutung zugleich noch irgend eine Nebenbedeutung vertreten. Z. B. Apg. 6, 1: in den Tagen erhob sich ein Murmeln unter den Griechen wider die Ebräer, darum daß ihre Wittwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung; es liegt in dem Ausdruck übersehen der Nebenbegriff des schuldlosen, daß es nicht absichtlich, sondern unbewußt geschah. Apg. 22, 28: ich habe dieß Bürgerrecht mit großer Summe zuwegengebracht; dieses „zuwegengebracht" bedeutet so viel als erworben, drückt aber daneben noch die Schwierigkeiten aus, welche mit dem Erwerben verbunden waren. Apg. 24, 22: wenn Lysias der Hauptmann herabkommt, so will ich mich eures Dings erkundigen; Ding bedeutet soviel als Sache, es ist aber in dem Ausdruck „eures Dings" noch die Ansicht des Felix, daß die Juden eine unnütze und unbegründete Sache vorbringen, und seine Verachtung gegen die Kläger angedeutet. Apg. 28, 2: die Leutlein (auf der Insel

Melite) erzeigeten uns nicht geringe Freundschaft, zündeten ein Feuer an, und nahmen uns alle auf, um des Regens, der über uns kommen war, und um der Kälte willen. Mit Leutlein übersetzt Luther das Wort Barbaren. Das Deminutivum Leutlein bezeichnet demnach unwissende Leute; daneben aber bezeichnet der Ausdruck die Bewohner der Insel zugleich als gute Leute in Rücksicht auf ihr gutmüthiges Benehmen gegen die Schiffbrüchigen, und mildert die Härte, welche das griechische Wort Barbaren im Deutschen, dem Zusammenhang ganz unangemessen haben würde. Das Wort mit seiner milden Nebenbedeutung steht noch einmal V. 4: da aber die Leutlein sahen das Thier an seiner Hand hangen. 2 Kor. 8, 10: und mein Wohlmeinen hierinnen gebe ich. Wohlmeinen bedeutet Gutachten, drückt aber zugleich die freundliche Gesinnung aus, mit welcher Paulus sein Gutachten gibt. 2 Petr. 2, 3: und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie (die falschen Propheten) an euch hantiren; hantiren bedeutet Gewinn, Vortheil suchen; es bezeichnet aber daneben das unruhvolle, umtriebige, zudringliche Wesen, mit welchem die Irrlehrer den Leuten zusetzen. 5 Mos. 25, 10: und sein Name soll in Israel heißen des Barfüßers Haus; Barfüßer steht nach dem Zusammenhang bezeichnend an dieser Stelle, weil sich mit dem Worte der Nebenbegriff des Schimpfs verbindet. 1 Sam. 20, 30: da ergrimmete der Zorn Sauls wider Jonathan, und sprach zu ihm: du ungehorsamer Bösewicht, ich weiß wohl, daß du den Sohn Isai auserkoren hast, dir und deiner unartigen Mutter zu Schanden; der gesteigerte Ausdruck auserkoren gibt neben seiner Grundbedeutung erwählen den Zorn, in welchem Saul spricht, zu erkennen. Spr. 11, 22: ein schön Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem güldenen Haarbande; Sau steht in diesem Satze kräftig, weil man mit dieser Benennung des Schweins die Vorstellung alles Unreinen und Schmutzigen verbindet. „Hausfrau" steht bezeichnend Tob. 2, 22: über diese Rede ward seine Hausfrau zornig. Zwei Verse vorher heißt es: Hanna aber, sein „Weib", die arbeitete fleißig mit ihrer Hand, und ernährte ihn mit Spinnen. Da sie aber über die Erinnerung, welche ihr Tobias wegen eines Vorfalls gibt, zornig wird, und

durch Schmähen ihres Mannes als Herrscherin im Hause sich geltend macht, wird sie statt Weib die „Hausfrau" genannt, weil in Hausfrau die Vorstellung einer Gebieterin liegt. Dergleichen Ausdrücke, welche mit dem Grundbegriff noch Nebenbegriffe verbinden, zu dem allgemeinen Gedanken seine besonderen feineren Beziehungen noch angeben, begegnen uns häufig in Luthers Bibel-Uebersetzung; durch das Sinnreiche, das solche Ausdrücke haben, durch die Vielseitigkeit und Feinheit, welche sie in die Darstellung bringen, tragen sie wesentlich zur Kraft der Sprache in unserer Bibel bei.

Der Reichthum der Sprache, welchen Luther seinem Grundsatze gemäß: „wer dolmetschen will, muß großen Vorrath von Worten haben, daß er die Wahl könne haben, wo eins an allen Orten nicht lauten will", sich zu eigen gemacht hat, setzte ihn in den Stand, durch sorgfältige Wahl des Ausdrucks auf so mannigfaltige Weise, wie aus den bisher angeführten Beispielen erhellt, seiner Sprache Kraft und Nachdruck zu geben. Es ist der Mühe werth, den Wortreichthum, welchen Luther in der Sprache der Bibel entfaltet hat, näher ins Auge zu fassen. Man nehme die Fülle sinnverwandter Ausdrücke, deren Luther sich bedient, um zu sehen, welcher Reichthum ihm zu Gebot stand. Für den Begriff Weg hat er neben Weg: Straße, Bahn, Pfad, Steig; für gehen noch wandeln, wallen, fahren, wandern, ziehen. Um den Begriff Gesetz nach seinen verschiedenen Modifikationen auszudrücken, gebraucht er neben Gesetz: Gebot, Befehl, Recht, Sitte, Gericht, Zeugniß, Auffätze, Satzungen, Vorschriften. So kommen vor: sich freuen, fröhlich seyn, jubeln, jauchzen, frohlocken; warten, harren, erharren, hoffen; ehren, rühmen, preisen, erhöhen, erheben, groß, herrlich machen; albern, thöricht, närrisch, unklug, unweise; alt, betagt, wohlbetagt, überjahrt; Schmerz, Marter, Pein, Plage, Qual, Weh Mich. 4, 10: leide doch solch Weh. Eine solche Fülle des Ausdrucks wußte sich Luther oft auch dadurch zu verschaffen, daß er Wörter, welche, wenig gebraucht, dem gewöhnlichen Sprachbewußtseyn ferner liegen, in seinen Gebrauch hereinzog. So kommt unter einer großen Auswahl von Wörtern, welche Schmerz äußern bedeuten, neben klagen, wehklagen,

jammern, weinen, heulen, schreien, seufzen, erseufzen, ächzen, winseln noch girren, kirren, lören (s. diese Wörter im Verz.) und krächzen vor. Mich. 4, 10: und krächze du Tochter Zion, wie eine in Kindsnöthen. So gebraucht er neben murmeln noch mummeln, wispeln für lispeln, flüstern. Die Fülle der Sprache Luthers tritt uns ferner aus Stellen, wie die folgende entgegen. Weish. 17, 19: wo etwa ein Wind hauchte oder die Vögel süße sungen unter den dicken Zweigen, oder das Wasser mit vollem Lauf rauschete, oder die Steine mit starkem Poltern fielen, oder die springenden Thier, die sie nicht sehen konnten, liefen, oder die grausamen wilden Thier heuleten, oder der Wiederhall aus den hohlen Bergen schallete, so erschreckte es sie, und machte sie verzagt.

Dieser Reichthum an Wörtern ist es nun auch, welcher Luther in Stellen des alten Testaments, wo der dem Hebräischen eigenthümliche Parallelismus Mannigfaltigkeit des Ausdrucks und feinere Sinn-Unterschiede erforderte, die Mittel zu kräftiger und sinnreicher Sprache darbot. Es ist dem hebräischen Stil eigen, einen Grundgedanken in zwei und drei parallelen Sätzen auszudrücken, theils um denselben Gedanken in verschiedenen Wendungen durch die Vielseitigkeit des Ausdrucks voller, sinnreicher, gewaltiger darzustellen, theils um dem Leser Raum zu geben, in den Gedanken sich zu vertiefen und ihn nach allen seinen Seiten hin sich anzueignen. An solchen Stellen würde ein Uebersetzer, dem es am Wortvorrath fehlte, weit hinter dem Original zurückbleiben. Er würde durch seinen Mangel an Ausdrücken leere Wiederholungen schaffen, wo keine sind, und gerade da, wo die Darstellung im Grundtexte einen Reichthum des Gedankens, eine Fülle des Sinnes enthält, würde seine Uebersetzung Armuth und Dürftigkeit zur Schau tragen. Luther hat mit glücklichem Wetteifer die Eigenthümlichkeit der hebräischen Sprache im Deutschen nachgebildet. Wir sehen in den folgenden Beispielen, wie kräftig er solche Stellen durch mannigfaltigen und unterschiedenen Ausdruck im Deutschen wiedergegeben hat. Ps. 83, 2: Gott schweige doch nicht also, und sey doch nicht so still; Gott, halt doch nicht so inne. Spr. 2, 7. 8: er läßt den Aufrichtigen gelingen, und beschirmet die Frommen,

und behütet die so recht thun, und bewahret den Weg seiner Heiligen. Jes. 40, 29: er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden, V. 31: daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden; K. 46, 5: nach wem bildet und wem vergleicht ihr mich denn? Gegen wem messet ihr mich, dem ich gleich seyn solle? K. 57, 14: machet Bahn, machet Bahn, räumet den Weg, hebt die Anstöße aus den Wegen meines Volks. K. 58, 6: laß los, welche du mit Unrecht verbunden hast, laß ledig, welche du beschwerest, gib frei, welche du drängest. Ezech. 34, 16: ich will das Verlorne wieder suchen, und das Verirrte wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten, und was fett und stark ist, will ich behüten und will ich pflegen, wie es recht ist.

Oft sind es die kleinsten, unscheinbarsten Wörter, durch welche Luther Kraft und Nachdruck in die Rede gelegt hat. Solchen Dienst thun ihm die Wörtchen „ja", „je". Ps. 90, 17: fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern. Ezech. 30, 3: denn der Tag ist nahe, ja des Herrn Tag ist nahe. Röm. 5, 9: so werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden. 1 Tim. 1, 15: denn das ist je gewißlich wahr. Hieher gehört der häufige Gebrauch von „denn" zur Verstärkung der Rede, besonders zur Hervorhebung der Frage. 1 Mos. 30, 31: was soll ich dir denn geben? 1 Mos. 31, 30: und weil du denn ja wolltest ziehen. 1 Kor. 9, 18: was ist denn nun mein Lohn? Ebenso dient „doch" zur Verstärkung der Rede in Stellen wie Apg. 5, 24: wurden sie über ihnen betreten, was doch das werden wollte. Wir erinnern noch an das Wörtchen „allein", welches Luther, obwohl es im Grundtexte nicht steht, Röm. 3, 28. dem Sinn der Stelle gemäß mit ächt reformatorischer Entschlossenheit in die Uebersetzung aufgenommen hat: so halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben.

Auf vielfache Weise hat Luther durch Kürze des Ausdrucks Kraft in seine Sprache gelegt. Wir verweisen hier auf den Gebrauch der einfachen Wörter statt der zusammengesetzten,

auf die bei Luther noch herrschende Construction des Verbums mit dem bloßen Casus, meist dem Genitiv, wo man sich jetzt der umständlicheren Construction mit der Präposition bedienen würde. Hieher gehören ferner die mancherlei Auslassungen des Artikels, des Fürwortes, der Hülfszeitwörter. Auch die vielfachen Wortverkürzungen durch Abwerfen eines Endvocals oder durch Zusammenziehung, welche Luther sich erlaubt hat, indem er die Sprache der Bibel möglichst in den Formen der lebendigen Rede hielt, haben zu einer kräftigen Kürze des Ausdrucks vieles beigetragen.

Kräftige Kürze des Ausdrucks macht sich nicht selten in Zusammensetzungen, deren Luther sich bedient hat, bemerklich. Beispiele sind: „Blutgeld“ f. Geld, womit der Tod eines unschuldigen Menschen erkauft ist, Matth. 27, 6: denn es ist Blutgeld. „Blutgießen“ halten, d. i. die Thürpfosten mit dem Blute der zum Passah geschlachteten Lämmer besprengen, Hebr. 11, 28: durch den Glauben hielt er die Ostern und das Blutgießen. „Bluthaus“, ein Geschlecht, auf welchem Blutschulden hafteten, 2 Sam. 21, 1: um des Bluthauses willen, daß er die Gibeoniter getödtet hat. „Bluthund“, 2 Sam. 16, 7: heraus, du Bluthund. Sir. 34, 27: wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht gibt, der ist ein Bluthund. „Dankamt“, der Sängerchor, welcher die öffentlichen Danklieder und Gebete im Tempel abzusingen hatte, Neh. 12, 8. „Heuchelvolk“, das sich an die Heuchelei ganz und gar gewöhnt hat, Jes. 10, 6: ich will ihn senden wider ein Heuchelvolk. „Jammergeschrei“, ein Geschrei, aus welchem man den Jammer der Schreienden vernimmt, Jer. 48, 5: die Feinde hören ein Jammergeschrei den Weg von Horonaim herab. „Lobebrief“, kürzer und kräftiger als Empfehlungsschreiben, 2 Kor. 3, 1: bedürfen wir der Lobebriefe an euch oder Lobebriefe von euch. „Mordgeschrei“, nicht etwa großes Geschrei, wie man das Wort in der Volkssprache im uneigentlichen Sinn gebraucht, sondern in eigentlichem Sinn ein Geschrei derer, die den Mord ausüben oder der Hand des Mörders unterliegen. „Raubeberge“, Berge des Raubs, mit Wald bedeckte Gebirge, in welchen Raubthiere sich aufhalten, Ps. 76, 5: du bist herrlicher und mächtiger denn

die Raubeberge. — Kraftvolle Kürze des Ausdrucks findet man besonders auch bei Verbal-Compositionen. „Aufschrecken", Hiob 11, 19: und niemand würde dich aufschrecken. „Aushuren", aufhören mit dem andern Geschlecht Unzucht zu treiben, Jud. V. 7. „Ausrichten", Matth. 10, 23: ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten; ausrichten bed. hier beides: die Städte alle bereisen, und das Aufgetragene darin verrichten. „Auswurzeln", 2 Chron. 7, 20: so werde ich sie auswurzeln aus meinem Lande. „Einleiten", 2 Macc. 4, 22: und ward von Jason und der ganzen Stadt herrlich empfangen, und eingeleitet mit Fackeln und großem Triumph. „Wegrichten", durch Gerichte wegschaffen, 2 Macc. 1, 17: Gott hab immer Lob, daß er die Gottlosen so hat weggerichtet. „Zerschrecken", durch Erschrecken aus einander sprengen, Richt. 8, 12: und zerschreckte das ganze Heer.

Als Muster eines kurzen kräftigen Ausdrucks mögen noch die folgenden Stellen hier angeführt werden. 1 Mos. 1, 3: und Gott sprach: es werde Licht, und es ward Licht. Ps. 33, 9: denn so er spricht, so geschiehts; so er gebeut, so stehets da. Ps. 104, 32: er schauet die Erde an, so bebet sie; er rühret die Berge an, so rauchen sie. Ps. 147, 18: er spricht, so zerschmelzet es, er läßt seinen Wind wehen, so thauets auf. — Ebenso hat Luther an andern Orten durch unverbundene Zusammenstellung der Sätze eine angemessene, kräftige Kürze in seine Sprache gelegt. Z. B. Spr. 6, 12: ein loser Mensch, ein schädlicher Mann, gehet mit verkehrtem Munde, winket mit Augen, deutet mit Füßen, zeiget mit Fingern, trachtet allezeit Böses und Verkehrtes in seinem Herzen. Spr. 7, 12: jetzt ist sie haußen, jetzt auf der Gasse. Spr. 23, 29: wo ist Weh? wo ist Leid? wo ist Zank? wo ist Klagen? wo sind Wunden ohn Ursach? wo sind rothe Augen? Jes. 1, 4: o weh des sündigen Volks, des Volks von großer Missethat, des boshaftigen Samens, der schädlichen Kinder, die den Herrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, weichen zurück. 1 Petr. 5, 10: derselbige wird euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

Auch die W o r t s t e l l u n g hat Luther als ein vorzügliches Mittel, der Rede Ton und Kraft zu geben, meisterhaft benützt.

Die folgenden Stellen mögen beispielsweise zeigen, wie viel Luther allein durch die Wortstellung bewirkt hat. 2 Mos. 5, 17: Pharao sprach: ihr seyd müssig, müssig seyd ihr. Luther hat dadurch, daß er müssig im zweiten Satz vorangestellt hat, eine Steigerung in die Rede Pharaos gebracht, welche dem Affekt des Redenden ganz angemessen ist. Die veränderte Wortstellung bringt es mit sich, daß man aus Pharaos Rede einen Menschen heraushört, der den wahren Grund einer Sache entdeckt zu haben glaubt, und darum meint, mit der Sache nun fertig zu seyn. Ps. 90, 17: und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern. Der zweite Satz würde als eine matte Wiederholung des ersten Satzes erscheinen, wenn er nicht durch die Wortstellung ausgezeichnet wäre. Allein mit dem Wechsel der Wortstellung wechselt die Betonung; während der Ton im ersten Satz auf „fördern" ruht, fällt der Hauptton im zweiten Satz auf „Werk". Dadurch bekommt von den zwei an sich gleichbedeutenden Sätzen jeder seinen eigenthümlichen Werth, und stellen beide zusammen die Bitte als eine wohl bedachte und nachdrücklich gemeinte dar. Matth. 10, 8: umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebet es auch. Die Aussage des zweiten Satzes wird aus der Aussage des ersten Satzes gefolgert; das Richtige und Natürliche dieser Folgerung wird durch die Parallele, in welche das „umsonst" des ersten Satzes mit dem „umsonst" des zweiten Satzes gestellt ist, veranschaulicht. Joh. 3, 16: also hat Gott die Welt geliebt u. s. w.; dieses „also" steht ungemein bedeutsam und kräftig an der Spitze des Satzes. Joh. 14, 30: denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Luther hatte früher: und hat an mir nichts; durch die Voranstellung des Wortes „nichts" hat der Satz an Ausdruck gewonnen. Apg. 5, 29: man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Nach dem Griechischen wäre die Wortstellung gegeben: gehorchen muß man Gott mehr, denn den Menschen. Die Stellung der Worte, welche Luther im Deutschen gewählt hat, entspricht nicht nur der Regel, das Zeitwort an das Ende des Satzes zu stellen, sondern sie dient hier noch insbesondere dazu, die Aussage des Satzes durch die Voranstellung des Be-

griffes: Gott zu begründen. Die Richtigkeit des Satzes wird durch die Wortstellung zugleich hervorgehoben. 1 Kor. 3, 2: Milch hab ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise. Die Stellung des Wortes „Milch" an die Spitze des Satzes zeigt, daß dieses der Hauptbegriff in dem, was Paulus sagen will, ist; auch der Gegensatz zwischen „Milch" und „Speise" wird durch die weite Trennung dieser beiden Wörter veranschaulicht.

So hat denn Luther durch Anwendung der verschiedensten Mittel und Vortheile, welche er unserer deutschen Sprache abzugewinnen wußte, die Kraft in die Sprache seiner Bibel-Uebersetzung gelegt, in welcher die dem Worte Gottes ursprünglich inwohnende Tiefe und Fülle ihren entsprechenden Ausdruck gefunden hat. Nicht weniger aber als die Kraft der Sprache haben wir an Luthers Bibel-Uebersetzung die ausgezeichnete, dichterische Lebendigkeit der Darstellung zu bewundern.

Wie lebendig ist z. B. in Luthers Uebersetzung die Begegnung Jakobs mit Esau 1 Mos. 33, 8—15. dargestellt. Es wird hier erzählt, wie Jakob seinem Bruder Esau, dessen veränderte Gesinnung er nicht kennt, mit großer Furcht entgegengeht, und durch Geschenke ihn gütig zu stimmen sucht. Nehmen wir nun die Hauptstellen aus Luthers Uebersetzung vor uns. V. 9: Esau sprach: ich habe genug, mein Bruder, behalt was du hast. V. 10: Jakob antwortete: ach nicht, habe ich Gnade funden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand. V. 11: nimm doch den Segen von mir, den ich dir zubracht habe. Also nöthigte er ihn, daß ers nahm. V. 15: Esau sprach: so will ich doch bei dir lassen etliche vom Volk, das mit mir ist. Er antwortete: was ists vonnöthen? laß mich nur Gnade vor meinem Herrn finden. — Wie mild und behutsam lautet das „ach nicht" V. 10., womit Jakob dem Esau auf seine Aeußerung, daß er nichts annehmen wolle, erwidert. Es drückt sich in diesen wenigen Worten das ängstliche Bemühen Jakobs aus, ja mit keiner Silbe eine Mißstimmung hervorzurufen. Wie stark ist der bittende Ton, mit welchem Jakob seinen Bruder zur Annahme seiner Geschenke zu bestimmen sucht, ausgedrückt. Schon im 10. Vers, „so nimm mein Geschenk" läßt Luther den Jakob

bittend reden; V. 11. verstärkt er den bittenden Ton durch das hinzugegebene „doch": nimm doch den Segen. Man fühlt es aus Luthers Darstellung heraus, wie viel Mühe Jakob sich gegeben hat, den Bruder durch Geschenke zu gewinnen und für Früheres zu versöhnen. V. 15: „was ists vonnöthen"? damit weist Jakob das Anerbieten seines Bruders ab. Aber auch hier läßt Luther den Jakob in der mildesten und höflichsten Weise reden. Man vergleiche mit der Luther'schen Darstellung die Stelle, wie sie z. B. in De Wettes Uebersetzung lautet: V. 9: und Esau sprach: ich habe genug, mein Bruder, behalte was dein ist. V. 10: und Jakob sprach: nicht doch! habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, so wirst du mein Geschenk von meiner Hand nehmen. — V. 11: nimm doch mein Geschenk, das dir gebracht worden. Und er drang in ihn, da nahm er es. V. 15: und Esau sprach: ich will doch von dem Volke bei dir lassen, das bei mir ist. Und er sprach: wozu das? Möchte ich Gnade finden in den Augen meines Herrn! — Die Ausdrucksweise „nicht doch" V. 10., ferner: „so wirst du nehmen", V. 15. der Ausdruck „wozu das", stimmt nicht zu dem Ton, in welchem Jakob in seiner damaligen Stimmung reden mußte, und welchen Luther durch einfache aber feine Anwendung der rechten sprachlichen Mittel in seine Darstellung zu legen wußte.

2 Mos. 15., Mosis Triumphlied nach dem Durchgang durch das rothe Meer. Die erhöhte Stimmung, in welcher Moses dies Siegeslied zur Ehre des Gottes Israels angestimmt hat, tritt aus der Luther'schen Darstellung ungehemmt hervor; ein gewaltiger Schwung der Rede, der sich vom Anfang bis zum Ende in gleicher Höhe und Stärke erhält, thut sich in Luthers Uebersetzung dieser Stelle kund. De Wette übersetzt V. 1: „singen will ich Jehovah, denn erhaben ist er; Rosse und Wagen stürzt' er ins Meer". In der Luther'schen Uebersetzung lautet der erste Vers: ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan, Roß und Wagen hat er ins Meer gestürzt. Luther stellte: „ich will" voran. Durch diese Stellung wird der Entschluß Mosis, der innere Drang seines Herzens, Gott ein Danklied anzustimmen, noch besonders hervorgehoben,

während bei der anderen Stellung der Worte der Gedanke daran eigentlich ganz verloren geht. Wie frisch lautet das Luther'sche: ich will dem Herrn singen; wie tönt aus diesem die Begeisterung des Sängers heraus! Wie matt lautet dagegen: singen will ich Jehovah. „Denn er hat eine herrliche That gethan", übersetzt Luther statt: denn erhaben ist er. Luther hat den Gedanken Mosis in seiner concreten Gestalt gegeben; in einer bestimmten herrlichen That hatte sich ja die Erhabenheit Gottes eben damals geoffenbart, nämlich darin, daß er Israel durch das rothe Meer führte und die Egypter darin umkommen ließ. „Roß und Wagen hat er ins Meer gestürzt". Hier wie noch öfters in diesem Liede gebraucht Luther nicht das Imperfectum: stürzte, sondern das Perfectum: hat gestürzt. So V. 5: die Tiefe hat sie bedeckt; V. 6: Herr, deine rechte Hand hat die Feinde zerschlagen, V. 13: du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöset hast, und hast sie geführt durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung. Sonst gebraucht Luther im erzählenden Stil das kürzere Imperfectum in der Regel für das Perfectum; in diesem Lied sollte aber das Geschehenseyn dessen, was Gegenstand des Dankes ist, besonders hervorgehoben werden, daher die Form des Perfects, um das Fertige, vor Augen liegende einer Handlung damit ausdrücklich zu bezeichnen. V. 2. übersetzt De Wette: „mein Preis und Gesang sey Jah (Jehovah), denn er ward meine Rettung; er ist mein Gott, ihn will ich preisen meines Vaters Gott, ihn will ich erheben". Luthers Uebersetzung lautet: der Herr ist meine Stärke und Lobsang und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben. Luther hat in der ersten Hälfte des Verses einen frischen Satz: „und ist mein Heil" gebildet, statt diesen Satz durch ein Bindewort in den vorhergehenden einzufügen; ebenso hat er in der zweiten Hälfte einen ganzen Satz: „er ist meines Vaters Gott" gebraucht, statt diesen Gedanken blos als einen appositionellen Zusatz zu dem vorhergehenden: das ist mein Gott, folgen zu lassen. Das Gleiche bemerken wir V. 6. De Wette übersetzt diesen Vers: „deine Rechte, Jehovah, der du dich ver-

herrlichst in Macht, deine Rechte, Jehovah, zerschmettert den Feind". In der Luther'schen Uebersetzung lautet der Vers: Herr, deine rechte Hand thut große Wunder; Herr, deine rechte Hand hat die Feinde zerschlagen. Luther bewegt sich in der Satzbildung freier; diese frischen und ganzen Sätze sind der freien, schwunghaften Bewegung des Liedes ganz angemessen. Man achte ferner auf den gesangmäßigen Charakter, welchen Luther dem Liede in seiner Uebersetzung bewahrt hat, z. B. V. 5: die Tiefe hat sie bedeckt, sie fielen zu Grunde, wie die Steine, V. 10: und das Meer bedeckte sie, und sunken unter wie Blei im mächtigen Wasser. Wie anschaulich, Vorstellung gebend lautet V. 8. in der Luther'schen Uebersetzung: durch dein Blasen thäten sich die Wasser auf, und die Fluthen stunden auf Haufen, die Tiefe wallete von einander mitten im Meer. Man vergleiche damit De Wette's Uebersetzung: „beim Hauch deiner Nase häuften sich auf die Wasser; es standen wie ein Damm die Ströme, es gerannen die Fluthen inmitten des Meeres". Wie gewaltig lautet die Häufung der Adjective, die wie Schlag auf Schlag einander folgen, V. 11: wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sey. Bei De Wette: „wer (ist) wie du sich verherrlichend in Heiligkeit, furchtbar an Ruhm, Wunder übend"? Fassen wir endlich noch den Schluß des Liedes ins Auge. De Wette: „denn Pharao's Rosse mit seinen Wagen und seinen Reitern kamen ins Meer: da führete Jehovah über sie zurück die Wasser des Meeres, und die Söhne Israels gingen trocken mitten durchs Meer". In der Luthers Bibel: denn Pharao zog hinein ins Meer mit Rossen und Wagen und Reitern, und der Herr ließ das Meer wieder über sie fallen. Aber die Kinder Israel gingen trocken mitten durchs Meer. Wie gelungen ist in deutscher Sprache der Schluß des Liedes dadurch, daß Luther mit dem einfachen Wörtchen „aber" statt „und" den Gegensatz zwischen den Egyptern und den Kindern Israel hervorhebt. Denn dieser Gegensatz, welcher eben in einer Doppelthat Gottes, in der Bewahrung Israels und in dem Untergang der Egypter sichtbar hervorgetreten ist, ist der Grundgedanke des Liedes.

Mit dem Lobgesang Mosis ist das Triumphlied der Debora,

Richt. Kap. 5., im Tone verwandt. Man lese das Lied laut sich vor, um sich zu überzeugen, in welch gewaltigem Strome die Sprache Luthers dahin fließt, welch ein Schwung der Rede von Anfang bis zu Ende in ununterbrochenem Zuge, der hohen Siegesstimmung der Sängerin entsprechend, in Luthers Uebersetzung fühlbar ist.

2 Sam. 1, 19—27. Klage Davids um Jonathan. Welch ein tiefes Gefühl des Schmerzes spricht uns aus der Luther'schen Uebersetzung an; wie ist in der Sprache des Uebersetzers Alles darauf eingerichtet, der Klage des trauernden Freundes den vollsten, lebendigsten Ausdruck zu geben. Man beachte die gewählten, dichterisch gehobenen Ausdrücke, V. 1: die Edelsten in Israel, die Helden, V. 23: holdselig und lieblich an ihrem Leben, V. 24: und schmückete euch mit güldenen Kleinoden, V. 26: Freude und Wonne; deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe ist, V. 27: die Helden, die Streitbaren. De Wette übersetzt V. 1. wortgetreuer: die Gaselle, o Israel, ist erschlagen auf deinen Höhen! Luther gibt es freier deutsch: „die Edelsten in Israel sind erschlagen". V. 27. übersetzt De Wette: ach! gefallen sind die Helden! und verloren ist die Kriegsrüstung. Luther übersetzt concreter, das Werthvollste der Kriegsrüstung, den Verlust, welcher am meisten zu beklagen, benennend: „und die Streitbaren sind umkommen". Die unfreie Uebersetzung dieser Stellen hemmt im Deutschen den Ausdruck der Klage. Man beachte ferner die kurzen abgebrochenen und doch in sich vollständigen Sätze, es läßt sich dieß besonders V. 26. bemerken. „Süß warest du mir sehr, höher deine Liebe mir, als Frauenliebe", übersetzt De Wette. Luther: ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt, deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe ist. — Passend hat Luther als Wort des Ausrufs „wie" gebraucht, V. 19: wie sind die Helden gefallen! V. 25: wie sind die Helden so gefallen im Streit! V. 27: wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umkommen! Man vergleiche damit das bei De Wette sich wiederholende: „ach, gefallen sind die Helden"! „Wie" bringt den Ausdruck der Steigerung mit sich, und trägt somit in seinem Theile ebenfalls dazu bei, die Klage

Davids zu einem vollen, lebendigen Ausdruck zu bringen. Endlich hat man auch hier auf das Gesangartige zu merken, welches Luther der Natur eines Klagliedes entsprechend seiner Uebersetzung verliehen hat.

Jes. 23, 6—8: fahret hin aufs Meer, heulet ihr Einwohner der Inseln. Ist das eure fröhliche Stadt, die sich ihres Alters rühmete? Ihre Füße werden sie ferne wegführen zu wallen. Wer hätte das gemeinet, daß es Tyro, der Krone, so gehen sollt, so doch ihre Kaufleute Fürsten sind und ihre Krämer die herrlichsten im Lande? Man glaubt hier nicht den Uebersetzer, sondern den Propheten selbst zu hören. Klagl. 2, 16: heh! wir haben sie vertilget; das ist der Tag, des wir haben begehrt; wir habens erlanget, wir habens erlebt. Man sage sichs laut vor, um die Bewegung, welche Luther in diese Worte gelegt hat, ins Ohr zu bekommen. Ist es nicht, als hörte man die Feinde ihr Spottlied wie im Chor daher singen? — Eine Menge von Stellen ließen sich besonders aus den Psalmen und Propheten noch anführen, in welchen die Gedanken und Gefühle, von welchen die handelnden Personen bewegt sind, einen ebenso lebendigen Ausdruck in Luthers Uebersetzung gefunden haben, als in den angeführten Beispielen.

Eine andere Art von Beispielen ist noch anzuführen, in welchen die Lebendigkeit der Sprache Luthers sich nicht weniger zu erkennen gibt. Es sind dieß Stellen, in welchen Luther Erscheinungen in der Natur aufs anschaulichste und lebensvollste schildert. Wir erinnern hier noch einmal an die schöne, malerische Stelle, 2 Mos. 15, 8: durch dein Blasen thäten sich die Wasser auf, und die Fluthen stunden auf Haufen, die Tiefe wallete von einander mitten im Meer. Man sehe Ps. 42, 8: deine Fluthen rauschen daher, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich; das Meer im Sturme ist hier vergegenwärtigt. Ps. 107, 25—27: wenn er sprach, und einen Sturmwind erregte, der die Wellen erhub, und sie gen Himmel fuhren, und in Abgrund fuhren, daß ihre Seele vor Angst verzagte, daß sie taumelten und wankten wie ein Trunkener. V. 29. 30: und stillete das

Ungewitter, daß die Wellen sich legeten, und sie froh wurden, daß es stille worden war, und er sie zu Lande brachte nach ihrem Wunsch. Man lese den 104. Psalm, welcher das Lob Gottes an den Werken der Schöpfung besingt. Welche Auswahl anschauungsreicher, dichterischer Ausdrücke ist in diesem einzigen Psalm vereinigt; welch lebensvolle Schilderung der in der Schöpfung sichtbaren Herrlichkeit Gottes gibt die Luther'sche Darstellung, und nicht in gesuchter, sondern in einfacher Sprache, aber mit Wörtern, die eben gerade hergehören und für den Ausdruck der Sache die bequemsten und angemessensten sind.

Noch ein Beispiel möge hier stehen, die herrliche Schilderung des Streitrosses, Hiob 39, 21—25: es strampfet auf den Boden, und ist freudig mit Kraft, und zeucht aus den Geharnischten entgegen. Es spottet der Furcht, und erschrickt nicht, und fleucht vor dem Schwert nicht, wenn gleich wider es klingt der Köcher, und glänzet beide Spieß und Lanze. Es zittert und tobet, und scharret in die Erde, und achtet nicht der Trommeten Hall. Wenn die Trommete fast klingt, spricht es: hui, und reucht den Streit von ferne, das Schreien der Fürsten und Jauchzen. Man lese dieselbe Stelle in einer andern, z. B. De Wette's Uebersetzung: es scharret im Boden, und freut sich der Kraft, ziehet entgegen der Rüstung; es lachet der Furcht, und bebet nicht, und kehret nicht um vor dem Schwerte. Auf ihm klirret der Köcher, der blitzende Speer und Wurfspieß. Im Lärm und Toben schürft es den Boden, und stehet nicht, wenn das Horn erschallt. Beim Horne spricht es: hui! und aus der Ferne riecht es den Streit, der Führer Lärmen und Kriegsgeschrei.

Es leuchtet von selbst ein, daß die Kraft und Lebendigkeit der Sprache der Bibel-Uebersetzung Luthers einen hohen Werth verleihen. Wir wollen hier nur an Einen Vorzug erinnern, welcher der Luthers-Bibel hauptsächlich um dieser Eigenschaften willen zukommt. Es ist dieß der erbauliche Charakter der Luther'schen Bibel-Uebersetzung, vermöge dessen sie für den rechten und eigentlichen Gebrauch des Wortes Gottes wie keine andere ältere oder neuere Uebersetzung geeignet ist. Wer die Bibel zur Befriedigung religiöser Bedürfnisse liest, wird sich immer am liebsten an Luthers

Uebersetzung halten. — — Es ist nun noch übrig, auf die Schönheit der Luther'schen Bibelsprache, sofern sie sich namentlich in dem Wohllaut und in dem Rhythmus derselben zu erkennen gibt, aufmerksam zu machen.

Luther hat der Sprache der Bibel durch die Wahl gefügiger Wörter, durch den Gebrauch richtig gebildeter, edler Wortformen, ebenso durch die Wortstellung im ganzen Wohllaut gegeben. Auch im Einzelnen hat er auf das was wohllautet vielfach Bedacht genommen. So hat er, wie aus der Vergleichung früherer und späterer Ausgaben erhellt, an seiner Uebersetzung gebessert, wenn ähnlich lautende Wörter zu nahe auf einander folgten. Z. B. 1 Mos. 7, 4. hatte er zuerst: alles, „das das" Wesen hat; jetzt: alles, was das Wesen hat. 2 Mos. 5, 14. früher: die Amtleute der Kinder Israel, „die die" Vögte Pharao über sie gesetzt hatten; jetzt: welche die Vögte u. s. w. Ps. 26, 10. zuerst: ich will „wandeln ohne Wandel", jetzt: ich wandle unschuldig. Ps. 27, 6: ich will in seiner Hütte opfern Opfer des Ruhmes; jetzt: ich will in seiner Hütte Lob opfern. Matth. 9, 22. früher: und das Weib ward zu derselbigen Stunde gesund, später: und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. — Häufig bedient sich Luther des Wörtchens „so", um die Aufeinanderfolge zweier gleichlautender Wörter zu vermeiden. Ps. 33, 18: des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Ezech. 39, 15: und die, so im Lande umhergehen. Matth. 5, 44: bittet für die, so euch beleidigen.

Dem Gesetze des Wohllautes entspricht es, wenn Luther volltönende Wörter, welche einen Ruhepunkt darbieten, an den Schluß eines Abschnitts stellt, wie Hiob 8, 21: bis daß dein Mund voll Lachens werde, und deine Lippen voll Jauchzens. Ps. 23, 6: und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Matth. 22, 13: da wird seyn Heulen und Zähnklappen, nicht: da wird Heulen und Zähnklappen seyn.

Ebenso lautet es gut, wenn Luther bei einer Anhäufung gleich construirter Sätze die Eintönigkeit durch Umstellung vermeidet, wie Ps. 115, 5: sie haben Mäuler und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht,

sie haben Nasen und riechen nicht, Füße haben sie und gehen nicht, und reden nicht durch ihren Hals; oder wenn er das Schließen zweier auf einander folgender Sätze mit denselben Wörtern durch Umstellung beseitigt, wie Hoh. 1, 15: siehe meine Freundin, du bist schön, schön bist du. 2 Mos. 5, 2: wer ist der Herr, des Stimme ich hören müsse, und Israel ziehen lassen? Ich weiß nichts von dem Herrn, will auch Israel nicht lassen ziehen. Klagl. 2, 6: der Herr hat zu Zion beide Feiertag und Sabbath lassen vergessen, und in seinem grimmigen Zorn beide Könige und Priester schänden lassen. 1 Theff. 3, 1: und haben uns lassen wohlgefallen, daß wir zu Athen alleine gelassen würden.

Nicht selten trifft man in der Sprache Luthers einzelne sprachliche Figuren an, welche er einem besonders in der Volkssprache liegenden Bildungstrieb folgend schön und sinnreich an ihrem Ort angebracht hat. So findet sich die Verbindung gleichklingender Wörter. Hiob 1, 1: derselb war schlecht und recht. Spr. 8. 14: mein ist beide Rath und That; früher hatte Luther: ich kann rathen und ausführen. Ezech. 7, 20: Bilder ihrer Gräuel und Scheuel. Ezech. 38, 20: Alles was sich regt und wegt. 1 Macc. 8, 26: ohn allen Betrug und Auszug. Ps. 55, 12: lügen und trügen läßt nicht von ihrer Gasse. Sir. 39, 20: lobet ihn mit Singen und Klingen. Apg. 17, 28: in ihm leben, weben und sind wir. Diese formelhaften Verbindungen, welche an sich die Sprache zieren, sind auch für den Sinn nicht ohne Bedeutung; der äußere Zusammenhalt der beiden Wörter durch den gleichen Laut fördert die innere Verbindung der beiden Begriffe, und läßt sie als Merkmale eines und desselben Grundbegriffs erscheinen.

Auch den Reim hat Luther an einigen Stellen wohl mit Absicht und nicht unschicklich angebracht. Wir wollen solche Stellen nicht hieher zählen, wie Joh. 16, 12: ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets nicht tragen. Solches hat die Sprache zufällig so gegeben, und ist darin nichts besonderes zu suchen. Dagegen sind einige Stellen anzuführen, bei welchen es nicht zu verkennen ist, daß Luther den Reim absichtlich und

mit Bedeutung angebracht hat. Pred. 12, 6: ehe denn der Eimer zerleche am Born und das Rad zerbreche am Born. Jes. 7, 9: gläubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht. Sach. 11, 8: denn ich mocht ihr nicht, so wollten sie mein auch nicht. Hist. v. d. Sus. V. 54. 55. in der Bibel von 1545: er aber antwortete: unter einer Linden. Da sprach Daniel: o recht, der Engel des Herrn wird dich finden. V. 58: er aber antwortete: unter einer Eichen. Da sprach Daniel: o recht, der Engel des Herrn wird dich zeichen. Die Absicht Luthers, die jedesmalige Beziehung der Rede Daniels auf die lügenhafte Angabe der Zeugen durch den Reim darzustellen, ist hier unverkennbar; in den neueren Ausgaben ist der Reim theils durch das Verlassen der alten Flexion: Linden, Eichen, theils dadurch verwischt, daß die jetzt gebräuchliche Wortform zeichnen an die Stelle der veralteten Form zeichen gesetzt ist.

Nicht unbemerkt dürfen wir die Wiederholung der gleichen Anfangsbuchstaben (Alliteration) lassen, welche Luther an einigen Stellen angebracht hat. Ps. 111, 9: heilig und hehr ist sein Name; früher hatte L. „schrecklich" statt „hehr". Pred. 5, 7: es ist noch ein hoher Hüter über den Hohen, und sind noch Höhere über die beide. Ezech. 26, 10: so werden auch deine Mauern erbeben vor dem Getümmel seiner Rosse, Räder und Reiter. Matth. 5, 16: lasset euer Licht leuchten vor den Leuten. Matth. 7, 11: könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben. Ps. 8, 2: Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen. Solche Wiederholungen der gleichen Anfangsbuchstaben mögen Luther in den meisten Fällen ganz ungesucht gekommen seyn; in einigen der angeführten Beispiele gibt sich jedoch mehr eine Absicht des Uebersetzers zu erkennen. In jedem Fall ist es eben die Meisterschaft, mit welcher Luther die Sprache handhabte, und sein offener und glücklicher Sinn für alles Schöne in der Sprache, was ihn im Großen und Kleinen das Gute und Schöne finden ließ.

Als einen besonderen Vorzug der Sprache in unserer deutschen Bibel heben wir endlich noch den Rhythmus hervor, in welchen Luther, seinem musikalischen Talente folgend, die geeig-

neten Stücke und Bücher der heiligen Schrift gesetzt hat. Ueberall herrscht in der Sprache unserer Bibel eine Wohlbewegung der Rede; Wort an Wort fügt sich aufs passendste, man stößt nicht auf schwerfällige Uebergänge von einem zum andern, der Ton der Rede steigt und fällt, wie es dem Inhalt der Sätze angemessen ist. Daher kommt es, daß es sich in Luthers Bibel so angenehm liest, und daß unsere deutsche Bibel zum Vorlesen, und also namentlich auch zum öffentlichen Vortrag in der Kirche in so ausgezeichneter Weise sich eignet. Man erinnere sich in dieser Hinsicht an Stellen wie Joh. 3, 16: also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Oder Röm. 8, 31—34: ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn, welcher auch seines eigenen Sohns nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. 1 Kor. 15, 55. 57: der Tod ist verschlungen in dem Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Es drängt sich an solchen Stellen einem Jeden unwillkührlich das Gefühl davon auf, wie leicht und gefällig Wort an Wort sich reiht, wie fließend die Uebergänge von einem Satz zum andern sind. Allein noch mehr. Nicht selten, und immer an Stellen eines dichterisch gehobenen Inhalts hebt sich die Sprache Luthers zu einem beinahe metrischen Rhythmus. Die Sprache nähert sich an solchen Stellen der gebundenen Rede; in wohlabgemessener Silbenbewegung schreitet die Rede fort; schwere und leichte, tonstarke und tonschwache Silben wechseln mit einer gewissen Regelmäßigkeit; eine bestimmte Hebung und Senkung macht sich nicht bloß im einzelnen Satze geltend, und faßt die Glieder des einzelnen Satzes zu Einem Gedankenbilde zusammen, sondern sie verbreitet sich auf die zusammengehörige Sätze, und schlingt durch

ihr gleichartiges Hervortreten in diesem ein Band um sie, durch welches sie zu einem größeren Sinnes-Ganzen zusammengehalten werden.

Der rhythmische Bau der Sprache Luthers tritt in poetischen Stücken der Bibel überall hervor. So gibt sich die rhythmische Bewegung deutlich zu erkennen in dem Lobgesang Mosis 2 Mos. Kap. 15., in dem Siegeslied der Debora Richt. Kap. 5., in Davids Klage um Jonathan, in dem Lobgesang der Hanna 1 Sam. 2, 1—10, in dem Lobgesang der Maria, des Zacharias Luc. 1. Durchherrschend ist die rhythmische Bewegung im Buch Hiob, in den Psalmen, sehr häufig in den Propheten. Einige Beispiele mögen hier stehen, um die Sache zu vergegenwärtigen. (Man lese sich die folgenden Stellen laut). Hiob 5, 8. ff.: ich will jetzt von Gott reden und von ihm handeln, der große Ding thut, die nicht zu forschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind; der den Regen aufs Land gibt, und läßt Wasser kommen auf die Straßen, der die Niedrigen erhöhet und den Betrübten empor hilft. — Er fähet die Weisen in ihrer Listigkeit, und stürzt der Verkehrten Rath, daß sie des Tags in Finsterniß laufen, und tappen im Mittag wie in der Nacht. — Ps. 23: der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, u. s. w. — Ps. 77, 4: wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott, wenn mein Herz in Aengsten ist, so rede ich; V. 8—10: ists denn ganz aus mit seiner Güte, und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? V. 12: darum gedenk ich an die Thaten des Herrn, ja ich gedenk an deine vorigen Wunder. — Ps. 100, 1. 2: jauchzet dem Herrn alle Welt, dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken; V. 5: denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für. — Ps. 139, 7: wo soll ich hingehen vor deinem Geist, wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da; nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten.

Es hat gewiß seinen guten Sinn, wenn neuere Bibelausgaben die alterthümlichen Sprachformen Luthers, so weit es das jetzige Verständniß gestattete, wieder aufgenommen und damit das ursprüngliche Verhältniß der Silben, Wörter und Sätze so viel als möglich herzustellen gesucht haben, um das Rhythmische in Luthers Bibelsprache wiederum mehr hervortreten zu lassen. Denn das Rhythmische, welches Luther mit vielem Fleiß und Takt in seine Uebersetzung nach und nach hineinarbeitete, und worin er den Rhythmus des Urtextes nachzubilden sich bemühte, ist eben eine der wesentlichsten Schönheiten, ein Schmuck und eine Zierde an dem Sprachbau unserer deutschen Bibel. Dieser Rhythmus ist, um nichts davon zu sagen, daß in ihm der Grund liegt, warum Bibelstellen in Luthers Sprache dem Gedächtniß sich so leicht einprägen, — das ächte Zeichen der bis ins Einzelnste und Aeußerste gehenden künstlerischen Vollendung, welche Luther der deutschen Bibel gegeben hat. Wenn wir Luthers Bibel-Verdeutschung als ein Meisterstück deutscher Spracharbeit bezeichnen, weil unsere deutsche Sprache darin meisterhaft behandelt und in einer bis jetzt noch unübertroffenen Vollkommenheit dargestellt ist, so sind es insbesondere die rhythmisch abgerundeten, symmetrischen Verhältnisse an dem Sprachgebäude der Luthers-Bibel, um welcher willen wir Luthers Bibel-Uebersetzung ein wahres Kunstwerk nennen.

Zweiter Theil.

Erklärung alterthümlicher Wort- und Redeformen, so wie alterthümlicher Ausdrücke und Redensarten.

1) Wort- und Redeformen.

a) Wortbildung.

Gewisse Hauptwörter haben bei Luther noch den Ableitungsvocal e zur Endung, während die neuere Sprache ihn abgestoßen hat. So finden sich in der Bibel von 1545 Wörter mit der älteren Wortform, wie Gesetze 2 Mos. 15, 25., Geschäfte 18, 18., Oele 30, 31., Netze 1 Sam. 28, 9., Wohnunge Ps. 29, 26., eine Theurunge Ps. 105, 16., das Hause Juda Ezech. 25, 3., ein Dorne Mich. 7, 4., der Hahne Matth. 26, 75., ein Ohre Marc. 14, 47., Luc. 1, 22. ein Gesichte, K. 18, 25. ein Nadelöhre, Joh. 16, 8. das Gerichte, K. 19, 17. Kreuze. Bei einzelnen Wörtern dieser Art hat die Stuttg. B. die ältere Wortform da, wo sie von dem jetzigen Sprachgebrauch nicht zu weit abliegt, beibehalten; in der von Dr. Hopf rev. B. kommt die ältere Form nur ausnahmsweise vor. — Einzelne Wörter gebraucht L. in umgekehrter Weise mit Weglassung der Endung e, wo der jetzige Schriftgebrauch sie fordert. So 1 Mos. 27, 22:

die Stimm ist Jakobs Stimm. Ps. 29, 3: die Stimm des Herrn gehet auf den Wassern. Richt. 6, 23: Fried sey mit dir. 2 Kön. 20, 19: es wird doch Friede und Treu seyn zu meinen Zeiten. 1 Macc. 16, 17: diese schändliche Untreu that Ptolemäus in Israel.

Einige Substantive, von Adjectiven mit der Endung e gebildet, gebraucht L., welche heutzutage in der Schriftsprache nicht mehr gebräuchlich sind. So kommen vor: Wenige, 3 Mos. 25, 16: nach der Wenige der Jahr sollt du den Kauf ringern; Trockene (in der Bibel von 1545 Trucne), Jer. 50, 38: Trockene soll kommen über ihre Wasser; Gleiche, 2 Kor. 6, 16: was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Besonders häufig kommt die Schöne statt des jetzigen Schönheit vor, z. B. Spr. 6, 25: laß dich ihre Schöne nicht gelüsten; Jes. 33, 17: deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne; K. 53, 2: er hatte keine Gestalt noch Schöne. Substantive dieser Art waren in der älteren Sprache sehr üblich, und sind es noch heute in der Sprache des Volks.

Unter den Substantiven auf — ung kommen einige jetzt nicht mehr übliche Wortformen vor. Jac. 2, 1: Ansehung der Person. Off. 8, 5: da geschahen Stimmen und Donner und Blitze und Erdbebung; Phil. 2, 14: thut alles ohn Murmelung; dagegen 1 Petr. 4, 9: seyd gastfrei ohne Murmeln. Jer. 52, 34: ihm ward stets seine Unterhaltung vom Könige zu Babel gegeben. Wüstung kommt sehr häufig vor, so Jes. 24, 12: eitel Wüstung ist in der Stadt blieben; K. 61, 4: sie werden die alten Wüstungen bauen. Sach. 7, 14: und ist das edle Land zur Wüstung gemacht. Luther mochte Wüstung von Wüste unterscheiden, so daß er mit letzterem eine vermöge ihrer natürlichen Beschaffenheit unfruchtbare Gegend, mit Wüstung aber ein durch Verheerung erst zur Wüste gemachtes, zuvor angebautes Land bezeichnet. Zeitung für Zeit steht in der Bibel von 1545 Apg. 14, 17: Regen und fruchtbare Zeitung; die St. B. hat „Zeiten". 1 Mos. 1, 14: und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, hat Luther selbst das in früheren Ausgaben stehende Zeitung in „Zeiten" verwandelt.

Bei einer ziemlichen Anzahl von Substantiven gebraucht L. die längere Wortform — igkeit, während die kurze und einfache Form jetzt herrschend geworden ist. Dergleichen Substantive sind: Arglistigkeit, Sir. 19, 19: Arglistigkeit ist nicht Weisheit. Ehrgeizigkeit, Weish. 14, 18: der Künstler Ehrgeizigkeit. Einfältigkeit, Sir. 13, 10: siehe zu, daß dich deine Einfältigkeit nicht betrüge. Fürsichtigkeit, Weish. 14, 3: deine Fürsichtigkeit regieret es (das Schiff auf dem Meer). Apg. 24, 3: daß viel redlicher Thaten diesem Volk widerfahren durch deine Fürsichtigkeit, allertheuerster Felix. Gegenwärtigkeit, 2 Kor. 10, 10: die Gegenwärtigkeit des Leibes ist schwach. Langmüthigkeit, Kol. 1, 11: daß ihr gestärkt werdet in aller Geduld und Langmüthigkeit. Listigkeit, Hiob 5, 13: er fähet die Weisen in ihrer Listigkeit. Sanftmüthigkeit, 1 Petr. 3, 16: seyd allezeit bereit zur Verantwortung, und das mit Sanftmüthigkeit. Unsinnigkeit, 2 Macc. 15, 33: die Hand, damit er die Unsinnigkeit begangen hatte. Bei den meisten der angeführten Wörter gebraucht schon Luther die einfache Wortform, bei einigen die letztere sogar häufiger, als die verlängerte Form. L. scheint übrigens wenigstens bei mehreren dieser Wörter noch einen Unterschied der Bedeutung im Gebrauche der längeren oder kürzeren Wortform gemacht, und die verlängerte Form angewendet zu haben, wenn ausgedrückt werden sollte, daß eine Eigenschaft zum stehenden Charakter geworden sey. — Bemerkenswerth ist hier noch, daß Luther statt Frömmigkeit (eine einzige Stelle Spr. 20, 28. ausgenommen) immer Frommkeit, statt Obrigkeit Oberkeit schreibt.

Gewisse Wörter haben bei Luther die Vorsilbe ge, während die jetzige Sprache dieselbe hat abkommen lassen; umgekehrt setzt die jetzige Sprache die Vorsilbe ge bei Wörtern, welche L. ohne diese gebraucht.

Wörter der ersten Art sind: Edelgesteine, 2 Sam. 12, 30: die Krone, die am Gewicht einen Centner Golds hatte und Edelgesteine, 1 Kön. 10, 11: die Schiffe Hiram brachten sehr viel Ebenholz und Edelgesteine; es kommt übrigens auch „Edelstein" mehrmals vor. Gegitter, Spr. 7, 6: am Fenster meines Hauses guckete ich durchs Gegitter; dagegen Hohel. 2, 9: und

guckete durchs Gitter. Geschmuck findet sich einmal, 1 Petr. 3, 3: welcher Geschmuck soll nicht auswendig seyn; sonst immer Schmuck. Gezelt kommt häufig vor, so Ps. 27, 5: er verbirget mich heimlich in seinem Gezelt. Gezeug, 1 Kön. 6, 7: daß man keinen Hammer noch Beil noch irgend einen Eisengezeug im Bauen hörete; K. 7, 48: auch machte Salomo allen Gezeug, der zum Hause des Herrn gehöret. Gezeugniß kommt vor Matth. 15, 19: aus dem Herzen kommen hervor — falsche Gezeugnisse, Marc. 10, 19: du sollt nicht falsch Gezeugniß reden; dagegen 2 Mos. 20, 16: du sollt kein falsch Zeugniß reden.

Wörter der zweiten Art mit fehlender Vorsilbe sind: Brauch, Weish. 15, 7: ein Töpfer machet allerlei Gefäß zu unserm Brauch. Fahr, 1 Sam. 20, 21: es hat keine Fahr. 1 Chron. 12, 19: sie habens mit ihres Lebens Fahr herbracht. Fährlichkeit, Sir. 43, 26: die auf das Meer fahren, die sagen von seiner Fährlichkeit; 2 Kor. 11, 26: ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser u. s. w. Lindigkeit, Phil. 4, 5: eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen. Ruch kommt im Hohenlied mehrmal vor, z. B. 7, 13: die Lilien geben den Ruch. Hos. 14, 7: und soll so guten Ruch geben, wie Libanon. Schmack, 2 Mos. 16, 31: und hatte einen Schmack wie Semmel mit Honig. *Spinneweb, Hiob 8, 15: seine Hoffnung ist eine Spinneweb. Jes. 59, 5: sie wirken Spinneweb; V. 6: ihr Spinneweb taugt nicht zu Kleidern. Stank, Jes. 3, 24: und wird Stank für guten Geruch seyn. Amos 4, 10: ich ließ den Stank von eurem Heerlager in eure Nasen gehen. Unzicfer, 2 Mos. 8, 21: so will ich allerlei Unziefer kommen lassen. Ps. 78, 45: da er Unziefer unter sie schickte. — Einige der angeführten Wörter gebraucht L. herrschend in der einfachen Form, so Brauch, Fahr, Fährlichkeit, Unziefer. Das Volk spricht noch heute kürzer und leichter Unziefer statt Ungeziefer. Neben Lindigkeit kommt auch Gelindigkeit vor, z. B. Apg. 24, 4: du wollest uns kürzlich hören nach deiner Gelindigkeit. Neben Schmack findet sich z. B. Jer. 48, 11. Geschmack. Statt Ruch gebraucht L. in der Regel Geruch, welches in der Redensart: zum süßen Geruch dem Herrn, besonders häufig vorkommt.

Das Flexionszeichen s fehlt bei zusammengesetzten Substantiven auch dann, wenn das verbundene Substantiv ein Neutrum ist. So kommen vor 2 Mos. 28, 15: das Amtschildlein, Tit. 3, 9: Geschlechtregister, Richt. 21, 19: Jahrfest, 1 Mos. 40, 20: Jahrtag (Matth. 14, 6: Jahrstag), Hiob 36, 26: Jahrzahl, Jes. 29, 1: Jahrzeiten, Weish. 14, 5: Meerwelle, Ezech. 27, 27: Schiffherrn, V. 29: Schiffknechte, 2 Macc. 4, 20: Schiffrüstung. Eine Ausnahme macht 2 Mos. 21, 22: nach der Theidingsleute Erkennen.

Häufig findet man die Zusammensetzung noch ausgedrückt durch den Bindevocal e, wo ihn die jetzige Sprache abgelegt hat. So Hiob 19, 6: Jagestrick, Pred. 7, 3: Klagehaus, jedoch gleich V. 5: im Klaghause, 2 Kor. 3, 1: Lobebrief, Jes. 24, 16. und Weish. 18, 9. in der Bibel von 1545 Lobesang (St. B.: Lobgesang), Sir. 6, 22: Prüfestein, Jes. 50, 1: Scheidebrief, Hiob 9, 33: Scheidemann, 2 Mos. 32, 18: Singetanz.

Unter den Adjectiven findet sich eine Anzahl solcher, welche mit der von Luther gebrauchten Endung in der jetzigen Schriftsprache veraltet, oder wenigstens nicht mehr ganz gebräuchlich sind. Hieher gehören Adjective

mit der Endung et:

„flecket" 1 Mos. 30, 32: ich will aussondern alle flecketen und bunte Schafe; „nacket", 1 Mos. 2, 25: und sie waren beide nacket; Jes. 58, 7: so du einen nacket siehest; „vierecket", 2 Mos. 28, 16: vierecket soll es seyn.

mit der Endung icht:

„kothicht", Hiob 7, 5: mein Fleisch ist um und um wurmicht und kothicht (1545: würmicht und kötticht); „lückicht", 2 Chron. 32, 5: alle Mauern wo sie lückicht waren; „räudicht, schäbicht", 3 Mos. 22, 22: ists räudicht oder schäbicht, so sollt ihr solches dem Herrn nicht opfern; „röthlicht", 1 Mos. 25, 25: der erste war röthlicht. An zwei Stellen findet sich in der Bibel von 1545 närricht, 5 Mos. 32, 21. und Spr. 17, 25.; die St. B., ebenso die von Hopf rev. B. haben an beiden Stellen die sonst von Luther gebrauchte Wortform: närrisch.

mit der Endung ig:

„ängstig", 2 Macc. 3, 21: daß der Hohepriester so ängstig war; „aufrührig", Esr. 4, 12: gen Jerusalem, in die aufrührige und böse Stadt; „jammerig", Jes. 29, 2: daß er traurig und jammerig sey; „sittig", Sir. 31, 22: ein sittiger Mensch läßt ihm am geringen genügen; 1 Tim. 3, 2: es soll aber ein Bischof seyn mäßig, sittig; „unordig", Eph. 5, 18: saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Wesen folget; „unsättig", Sir. 31, 24: ein unsättiger Fraß schläft unruhig. — Bei einigen dieser Adjective hängt die jetzt ungewöhnliche Wortform mit ihrer Bedeutung zusammen. So will „ängstig" nicht mehr sagen, als daß der Hohepriester in einem bestimmten Fall in großer Angst gewesen sey. Jammerig ist ein solcher, der im Jammer ist, der jammert, wobei von dem Eindruck, den er auf andere macht, abgesehen wird. Sittig, einer der in seinem Verhalten nach außen gute Sitten zeigt, ist mehr als sittsam. Unsättig ist der, welcher sich selbst nicht mäßigen kann, während unersättlich in Luthers Sprache eigentlich den bezeichnen würde, an welchem andere die Probe gemacht haben, daß sie ihn nicht auszufüllen vermögen.

mit der Endung isch:

„irdisch", 2 Tim. 2, 20: hölzerne und irdische (Gefäße), St. B.: irdene; „weibisch" 1 Petr. 3, 7: gebt dem weibischen als dem schwächsten Werkzeuge seine Ehre. Die St. B. hat: weiblich; die Wortform „weibisch" sollte wohl das Schwache und Verzagte des Weibes ausdrücken. Apg. 27, 1. heißt es in der Bibel von 1545: von der kaiserischen Schaar, schon die älteren Bibelausgaben, z. B. die St. B. von 1704 haben „kaiserlich" dafür gesetzt.

mit der Endung haftig:

„boshaftig", welches Luther in allgemeinem Verstande für böse, sündig gebraucht, Jes. 1, 4: o weh des boshaftigen Samens, Luc. 6, 45: ein boshaftiger Mensch bringt Böses hervor; „lehrhaftig", 1 Tim. 3, 2: es soll ein Bischof seyn lehrhaftig; „haberhaftig", ebendaselbst; „lügenhaftig" Spr. 15, 4: eine lügenhaftige Zunge, K. 21, 28: ein lügenhaftiger Zeuge; „namhaftig", Apg. 21, 39: ein Bürger einer namhaftigen Stadt; „schalk-

haftig", Hiob 15, 5: eine schalkhaftige Zunge; „sieghaftig", Weish. 10, 20: und lobete einmüthiglich deine sieghaftige Hand; „waschhaftig", Sir. 7, 15: ein waschhaftig Weib. — Die Adjective dieser Art sind bei Luther häufig; die neuere Sprache hat sie meist abgekürzt.

mit der Endung lich:

„betrüglich", Zeph. 3, 13: betrügliche Zunge, Marc. 4, 19: der betrügliche Reichthum; „bräuchlich", 2 Tim. 2, 21: dem Hausherrn bräuchlich; „mördlich", Jer. 9, 8: ihre falsche Zungen sind mördliche Pfeile, Ezech. 9, 1: ein jeglicher habe ein mördlich Waffen in seiner Hand; „nöthlich", Phil. 1, 24: es ist nöthlicher, im Fleisch bleiben um euretwillen; „ruhlich", Tob. 14, 15: in einem guten ruhlichen Alter, 1 Tim. 2, 2: auf daß wir ein geruhlich und stilles Leben führen mögen; „spöttlich", Jes. 28, 11: er wird einmal mit spöttlichen Lippen reden. Weish. 12, 25: darum hast du auch eine spöttliche Strafe unter sie geschickt; „stachlich", Ezech. 2, 6: stachliche Dornen (St. B. stachlichte); „thörlich" kommt als Adjectiv einmal vor, Hiob 1, 22: und thät nichts thörlichs wider Gott. Sonst gebraucht Luther thörlich für das Adverb, thöricht für das Adjectiv. „Verrätherlich", 2 Macc. 12, 3: die zu Joppe übeten eine verrätherliche That. „Wunderlich" f. wunderbar, Ps. 17, 7: beweise deine wunderliche Güte, Ps. 66, 5: der so wunderlich ist mit seinem Thun unter den Menschenkindern. „Sichtbarlich", Weish. 13, 1: sichtbarliche Güter. — Mehrere der hier angeführten Adjective haben sich in der Form, in welcher L. sie gebraucht, in der Volkssprache erhalten.

Bei einigen Adjectiven auf —isch schließt sich die Bildungssilbe unmittelbar an den Stamm an, während in der jetzigen Sprache die Bildungssilbe des Adjectivs erst an die schon abgeleitete Substantivform er anschließt. So kommen vor: „aufrührisch" f. aufrührerisch, Spr. 24, 21: menge dich nicht unter die Aufrührischen, Marc. 15, 7: gefangen mit den Aufrührischen. „Hurisch", Ezech. 6, 9: ihr hurisch Herz, Sir. 26, 12: ein hurisch Weib. „Kriegisch", Jer. 48, 45: die kriegischen Leute. „Verführisch", Jer. 10, 15: ein verführisch Werk. Ebenso findet

sich in der B. von 1545 öfters „mördisch", z. B. 1 Mos. 49, 5.; Ps. 144, 10.; Ezech. 22, 2.; „räubisch", Jes. 61, 8: räubische Brandopfer. Die Formen: mörderisch, räuberisch kommen übrigens auch bei L. vor, z. B. Ezech. 24, 6. 9.; Nah. 3, 1.

„Gottfürchtig" gebraucht Luther in eigentlicher Zusammensetzung für das jetzige, uneigentlich zusammengesetzte: gottesfürchtig, Ps. 145, 19: er thut, was die Gottfürchtigen begehren, Sir. 37, 15: halt dich stets zu gottfürchtigen Leuten. — Die von Hopf rev. B. hat an beiden Stellen die jetzt gebräuchliche Wortform.

Die Adverbien haben bei Luther noch ihre besondere Wortform, wodurch sie äußerlich schon als Adverbien vom Adjectiv sich unterscheiden. So hat L. die adverbiale Endung e noch vielfach beibehalten. In der Bibel von 1545 heißt es z. B. Luc. 1, 22: und blieb stumme. Joh. 13, 27: was du thust, das thu balde. Joh. 18, 2: Jesus versammelte sich ofte daselbst. 1 Mos. 8, 5: das Gewässer nahm abe; Sir. 31, 18: nimms bei dir selbs abe; Röm. 4, 14: die Verheißung ist abe; in letzterer Stelle hat die St. B., ebenso die von Hopf rev. B. „abe" beibehalten, wohl mit Recht, da bei der Redensart: abe seyn die Bedeutung an der Wortform haftet. Indessen hat schon Luther die adverbiale Endsilbe e in vielen Fällen weggelassen. Dagegen hat er bei den Adverbien mit der Bildungssilbe — lich die besondere adverbiale Wortform um so treuer festgehalten. So finden sich z. B. die Adverbien: „frechlich", Spr. 29, 8: die Spötter bringen frechlich eine Stadt in Unglück; „frevelich", von dem in der Bibel ebenfalls vorkommenden Adjectiv frevel, Ezech. 22, 26: ihre Priester verkehren mein Gesetz frevelich, Zeph. 3, 4: ihre Priester deuten das Gesetz frevelich; „gewißlich", 1 Sam. 26, 4: daß Saul gewißlich kommen wäre; „klärlich", Neh. 8, 8: sie lasen im Gesetzbuch klärlich und verständlich; „klüglich", 1 Sam. 18, 4: David hielt sich klüglich; „schwerlich" für schwer, 2 Sam. 24, 10: ich habe schwerlich gesündigt; Matth. 19, 23: ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen; „vollkömmlich", Jes. 47, 9: ja vollkömmlich werden sie über dich kommen. — In einer Menge von Beispielen kommen Adverbien mit der

Bildungssilbe lich vor, welche von Adjectiven auf ig gebildet sind. Spr. 15, 14: ein kluges Herz handelt bedächtiglich. Apg. 18, 28: er überwand die Juden beständiglich. 1 Kön. 22, 13: der Propheten Reden sind einträchtiglich gut für den König. Apg. 5, 12: sie waren alle in der Halle Salomonis einmüthiglich. Ps. 105, 8: er gedenkt ewiglich an seinen Bund; Joh. 4, 14: den wird ewiglich nicht dürsten. Neben ewiglich kommt jedoch auch ewig als Adverb vor. Jer. 25, 4: so hat der Herr zu euch gesandt die Propheten fleißiglich. Apg. 26, 3: du wollest mich geduldiglich hören. Ps. 20, 7: seine rechte Hand hilft gewaltiglich. 2 Chron. 7, 11: also vollendete Salomo alles glückseliglich. Richt. 8, 1: und zankten sich mit ihm heftiglich. Jer. 4, 2: alsdann wirst du recht und heiliglich schwören. Richt. 16, 30: und neigete sich kräftiglich. Dan. 11, 23: wird er listiglich gegen ihm handeln. Neh. 2, 1: ich sahe trauriglich vor ihm. 1 Macc. 1, 23: (Antiochus) ging trotziglich in das Heiligthum. Spr. 18, 15: ein verständig Herz weiß sich vernünftiglich zu halten. Spr. 14, 18: es ist der Witzigen Krone, vorsichtiglich handeln. Jes. 42, 3: er wird das Recht wahrhaftiglich halten lehren. Dagegen steht als Ausdruck der Versicherung immer wahrhaftig z. B. 1 Mos. 20, 12; Luc. 24, 34; Gal. 3, 21; die Verschiedenheit der Bedeutung begründet für Luther den Gebrauch der verschiedenen Wortform. Apg. 17, 11: die nahmen das Wort auf ganz williglich. Phil. 1, 27: wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi. — Auch Adjective ohne die Endung ig haben ihre Adverbien nach der einmal geläufigen Adverbialform gebildet; so kommt vor Ps. 119, 38: laß deinen Knecht dein Gebot festiglich für dein Wort halten; Ps. 56, 3: viel streiten wider mich stolziglich. — Nur wenige Beispiele finden sich, in welchen L. Adverbien von Adjectiven auf ig ohne die adverbiale Bildungssilbe gebraucht hat, und auch diese kommen meist nur da vor, wo das Adverb mehr in adjectivischer, als in streng adverbialer Bedeutung steht, wie Ps. 133, 1. Tit. 2, 12. Im ganzen hält Luther an der Weise der älteren Sprache, das Adverb durch besondere Bildungssilben vom Adjectiv zu unterscheiden, noch fest, während die neuere Sprache die besondere Adver-

dialform aufgegeben hat, und Adjectiv und Adverb formell einander gleichstellt.

Adverbien, welche jetzt die Endung s angenommen haben, gebraucht L. noch häufig ohne s. So kommt öfters vor: „eilend", z. B. 1 Mos. 41, 14: und ließen ihn eilend aus dem Loch; 2 Mos. 10, 16: da forderte Pharao eilend Mose und Aaron. „Nirgend", Jes. 11, 9: man wird nirgend letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge. Sir. 6, 12: läßt sich nirgend finden. „Unterwegen", Luc. 24, 17: was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegen? „Vollend", Offenb. 6, 11: bis daß vollend dazu kämen ihre Mitknechte; wo jedoch die St. B. vollends gesetzt hat.

An drei Stellen Matth. 21, 23. 24. 27. Marc. 11, 28. 29. 33. Luc. 20, 2. 8. gebraucht L. bei gleichem Inhalte ein fragendes Fürwort „waser" f. welcher: aus waser Macht thust du das? Ebenso findet sich, von waser gebildet, „waserlei"; 1 Mos. 9, 10: waserlei Thier es sind auf Erden; 3 Mos. 5, 3: in waserlei Unreinigkeit der Mensch unrein werden kann. — Eine jetzt ungebräuchliche Wortbildung, deren sich Luther noch bedient, ist „einigerlei" f. irgend ein, irgend welcher, 2 Mos. 22, 9: wo einer den andern schuldiget um einigerlei Unrecht. Wenigstens in der Volkssprache noch gangbar ist „anderlei", das sich 3 Mos. 19, 19. findet.

Die Genitivform eines, eins gebraucht Luther als Zahladverb f. einmal, z. B. Hos. 3, 1: gehe noch eins hin. Auch einest, einst kommt noch in der Bedeutung: einmal vor, Richt. 16, 28: daß ich für meine beiden Augen mich einst räche an den Philistern; Hiob 19, 6: merkt doch einst; „einst" steht hier dem vorhergehenden „zehenmal" entgegen. — Für zweimal findet sich die jetzt erloschene Form „zwier", Luc. 18, 12: ich faste zwier in der Woche. Zwier paßt an dieser Stelle um so mehr, da es nicht blos einfach: zweimal, sondern zweimal für einmal, (ein durch Verdoppelung verstärktes Einmal) bedeutet.

Ander gebraucht Luther immer für die Ordinalzahl: der zweite; z. B. 2 Kön. 16, 32: im andern Jahr; 1 Kor. 1, 12: einer spricht: ich bin paulisch, der andere: ich bin apollisch, der dritte u. s. w.

Auch in Ueberschriften: das andere Buch Mosis, das ander Buch der Maccabäer.

Bei dem Gebrauch der Zeitwörter findet sich in dreifacher Hinsicht Eigenthümliches. Luther gebraucht vielfach die einfachen Zeitwörter, wo die jetzige Sprache der zusammengesetzten sich bedient, und umgekehrt hat er hie und da zusammengesetzte gebraucht, wo man in der heutigen Schriftsprache die einfachen oder anders zusammengesetzte gebrauchen würde.

Einfache Zeitwörter, für welche man nach dem heutigen Schriftgebrauch zusammengesetzte gebrauchen würde, sind etwa folgende:

Blößen f. entblößen, z. B. 3 Mos. 10, 6: ihr sollt eure Häupter nicht blößen; Klagl. 4, 21: du mußt auch trunken und geblößet werden.

Brechen f. abbrechen hat Luther in bildlicher Rede passend gesetzt Joh. 2, 19: brechet diesen Tempel, während er Matth. 26, 61: er hat gesagt: ich kann den Tempel Gottes abbrechen, da, wo der Mißverstand grob buchstäblicher Auffassung sich geltend macht, ebenso passend das zusammengesetzte „abbrechen" gesetzt hat.

Breiten f. ausbreiten, 2 Mos. 9, 33: und breitete seine Hände gegen dem Herrn; Dan. 4, 17: und breitete sich (der Baum) über das ganze Land.

Dürfen steht, wo es von Luther gebraucht ist, für bedürfen, und kommt so in den jetzigen Bibelausgaben noch häufig vor. Z. B. 2 Mos. 16, 4: das Volk soll sammeln täglich, was es des Tages darf. Hiob 22, 2: was darf Gott eines Starken? K. 30, 13: daß sie keiner Hülfe dazu durften. Luc. 5, 31: die Gesunden dürfen des Arztes nicht. — Luther gebraucht indeß das zusammengesetzte „bedürfen" bereits häufiger, als das einfache „dürfen". — Sonst steht in den jetzigen Bibelausgaben in vielen Stellen dürfen, wo Luther ursprünglich das jetzt veraltete Wort thüren (s. das Verz. d. Wörter) gebraucht hat.

Eignen f. zueignen, Sir. 47, 2: wie das Fette am Opfer Gott geeignet war.

Einleiben f. einverleiben findet sich einmal, Eph. 3, 6: daß die Heiden Miterben seyen und mit eingeleibet.

Erben f. vererben kommt mehreremal vor, z. B. Spr. 13, 22: der Gute wird erben auf Kindskind; K. 19, 14: Haus und Güter erben die Eltern.

Fernen f. entfernen, Spr. 19, 7: auch seine Freunde fernen sich von ihm, K. 22, 5: wer sich davon (von dem Weg der Verkehrten) fernet.

Fleißigen sich f. sich befleißigen, Ps. 62, 5: sie fleißigen sich der Lügen; Röm. 12, 17: fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann.

Fügen sich f. sich wohin verfügen, Jer. 50, 5: kommt und laßt uns zum Herrn fügen. Luther bemerkt zu der Stelle: „das ist die Heimfahrt aus Babel“. Es geht aus dieser Bemerkung hervor, daß Luther das Wort zunächst in dem Sinne: sich wohin verfügen, begeben gebraucht hat; das einfache fügen scheint aber zugleich das, was der Rückkehr die rechte Bedeutung geben mußte, ein innerliches sich anschließen an Gott ausdrücken zu sollen.

Geben f. begeben, Apg. 19, 31: etliche der Obersten ermahneten ihn, daß er sich nicht gäbe auf den Schauplatz. Das einfache „sich geben“ soll wohl neben dem Begriff: sich wohin begeben noch den andern: sich preisgeben, der Gefahr sich aussetzen, ausdrücken.

Halten f. verhalten, 1 Mos. 37, 14: sage mir wieder, wie sichs hält; Röm. 5, 15: nicht hält sichs mit der Gabe, wie mit der Sünde.

Handeln f. behandeln, 2 Chron, 10, 7: und wirst sie handeln gütiglich; Apg. 7, 6: sie werden ihn übel handeln vier hundert Jahr.

Herbergen f. beherbergen, Sir. 11, 30: herberge nicht einen jeglichen in deinem Hause; Apg. 28, 7: und herbergete uns drei Tage.

Kleinern f. verkleinern, Jer. 30, 19: ich will sie herrlich machen, und nicht kleinern. Das zusammengesetzte „verkleinern“ würde sich übrigens in dieser Stelle nicht recht schicken.

Letzen f. verletzen, Jes. 11, 9: man wird nirgend letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge.

Leichtern f. erleichtern, 2 Chron. 10, 4: so leichtere nun du den harten Dienst deines Vaters; Hiob 7, 13: wenn ich gedacht, mein Lager soll mirs leichtern.

Lüsten f. gelüsten, Esth. 2, 14: es lüstete denn den König; Matth. 27, 43: der erlöse ihn nun, lüstets ihn.

Mehren f. vermehren, mindern f. vermindern, Jer. 30, 19: ich will sie mehren und nicht mindern.

Mögen bedeutet an vielen Stellen s. v. a. können, und steht dann für das zusammengesetzte „vermögen“. So kommt das Wort vor, 4 Mos. 13, 31: denn wir mögen es überwältigen; Matth. 5, 14: es mag die Stadt nicht verborgen seyn; Luc. 16, 3: graben mag ich nicht; Röm. 8, 31: wer mag wider uns seyn? — In der Stelle Röm. 14, 4. wechselt mögen mit können ab: er mag wohl aufgerichtet werden, denn Gott kann ihn wohl aufrichten.

Niedrigen f. erniedrigen kommt vor Ps. 75, 8: der diesen niedriget und jenen erhöhet; ebenso Phil. 2, 8: er niedrigte sich selbst.

Rauben mit dem Accusativ der Person f. berauben, Richt. 2, 14: in die Hand derer, die sie raubten; Richt. 9, 25: die Männer zu Sichem raubeten alle, die auf der Straße zu ihnen wandelten.

Ringern f. verringern, 3 Mos. 25, 16: nach der Wenige der Jahr sollt du den Kauf ringern; Amos 8, 5: daß wir den Epha ringern.

Stechen findet sich einmal für bestechen, Sir. 8, 3: viel lassen sich mit Gelde stechen. Die Stuttgarter Bibel hat „bestechen“.

Stimmen f. bestimmen kommt mehreremal vor, 1 Mos. 30, 28: stimme das Lohn, das ich dir geben soll; 2 Mos. 8, 9: stimme mir, wann ich für dich bitten soll; 2 Macc. 14, 21: und stimmeten einen Tag.

Urlauben f. beurlauben, 1 Macc. 11, 55: alles Kriegsvolk, welches Demetrius geurlaubet hatte.

Wegen steht f. bewegen um des Gleichlautes willen, Ezech. 30, 28: was sich regt und wegt.

Weitern f. erweitern, 2 Mos. 34, 24: wenn ich deine Grenze weitern werde.

Wiederstatten f. wiedererstatten kommt zweimal vor, 2 Mos. 22, 31: es soll ein Dieb wiederstatten; ebenso V. 5. Es ist übrigens ungewiß, ob bei diesem Worte nicht blos eine Zusammenziehung zweier gleichlautender Silben statt findet, was in Luthers Sprache häufig vorkommt.

Wintern f. überwintern, Apg. 27, 12: da die Anfurt ungelegen war zu wintern; 1 Kor. 16, 6: bei euch werde ich vielleicht bleiben oder auch wintern.

Luther hat bei den wiederholten Verbesserungen seiner Bibel-Uebersetzung einfache Zeitwörter, deren er sich in den ersten Ausgaben bedient hatte, vielfach selbst noch in zusammengesetzte verwandelt. Daher sind auch unter den zurückgebliebenen nur wenige, welche durch die weitere Entwicklung der Sprache eigentlich außer Gebrauch gesetzt sind, wie z. B. mögen f. vermögen, stechen für bestechen, stimmen f. bestimmen. Da Luther von allen den einfachen Zeitwörtern, welche wir angeführt haben, die zusammengesetzten a. a. O. in der Bibel gebraucht, so läßt sich annehmen, daß feinere Beziehungen der Bedeutung und namentlich auch die Rücksicht auf Wohllaut und Wohlbewegung der Rede ihn bestimmt haben mögen, die einfachen Wörter statt der zusammengesetzten beizubehalten.

Als zusammengesetzte Zeitwörter, für welche jetzt die einfachen üblich geworden sind, kommen vor

mit der Vorsilbe be:

Behängen f. hängen, 2 Sam. 18, 9: behieng sein Haupt an der Eiche.

Bekleben f. kleben, Hiob 31, 7: ist etwas in meinen Händen beklebt.

Beruhen f. ruhen, Luc. 10, 6: so wird euer Friede auf ihm beruhen.

Bestehen f. stehen, Luc. 8, 44: alsobald bestund ihr der Blutgang.

Beschließen f. schließen (folgern), Apg. 15, 19: darum beschließe ich, daß man denen, so aus den Heiden sich zu Gott bekehren, nicht Unruhe mache.

Bewägen f. wägen (oder abwägen), Sir. 21, 27: die Weisen bewägen ihre Wort mit der Goldwage.

mit der Vorsilbe er:

Auferstehen f. aufstehen, Röm. 15, 12: der auferstehen wird, zu herrschen über die Heiden.

Erfinden bedeutet ohne Zweifel nicht mehr als finden, 1 Mos. 36, 24: der in der Wüste Maulpferde erfand.

Erreitzen f. reitzen, 2 Kön. 23, 26: um aller der Reitzung willen, da mit ihn Manasse erreitzet hatte.

Erseufzen f. seufzen, Tob. 3, 1: da erseufzete Tobias tief; Hist. v. d. Sus. V. 22: da erseufzete Susanna.

Ersterben f. sterben, Hiob 29, 18: ich gedacht, ich will in meinem Nest ersterben.

Erzählen f. zählen, Hiob 39, 2: hast du erzählet ihre Monden?

mit der Vorsilbe ge:

Gedenken f. v. a. denken, 1 Mos. 50, 20: ihr gedachtets böse mit mir zu machen; Pred. 6, 9: nach anderm gedenken.

Gewarten f. warten, Sir. 38, 37: sie können der Aemter nicht gewarten.

mit der Vorsilbe ver:

Verbrechen f. brechen, Mal. 2, 8: und habt den Bund Levi verbrochen; 1 Tim. 5, 12: daß sie den ersten Glauben verbrochen haben.

Verfassen f. fassen, Eph. 1, 10: auf daß alle Ding zusammen verfasset würden in Christo.

Versammlen f. sammeln, Mich. 1, 7: denn sie (Götzenbilder) sind von Hurenlohn versammlet; das zusammengesetzte „versammeln" statt des einfachen „sammeln" mag das Verächtliche der Sache ausdrücken.

Als zusammengesetzte Zeitwörter, für welche nach dem heu-

tigen Sprachgebrauch anders zusammengesetzte gebraucht würden, können angeführt werden:

Abstoßen f. wegstoßen, 2 Macc. 4, 26: der seinen Bruder von seinem Amt abgestoßen hatte.

Aufgeben f. übergeben, Jud. 7, 17: (K. 8, 8.) die Stadt dem Holofernes aufzugeben.

Ausflechten f. aus einander flechten, Jes. 47, 2: flicht deine Zöpfe aus.

Auslassen f. hinaus, heraus lassen, entlassen, loslassen, 1 Mos. 21, 4: und ließ sie (Hagar) aus; Ps. 105, 20: der Herr hieß ihn (Joseph) auslassen; Joh. 10, 4: wenn er seine Schafe hat ausgelassen.

Bescharren f. verscharren, 2 Mos. 2, 12: und bescharrete ihn in den Sand.

Beschließen f. einschließen, umschließen, z. B. 2 Mos. 14, 3: die Wüste hat sie beschlossen; Röm. 11, 32: Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben.

Besuchen f. durchsuchen, untersuchen, 1 Kön. 20, 6: daß sie dein Haus besuchen; Ps. 17, 3: du prüfest mein Herz, und besuchests des Nachts.

Ergeben f. übergeben, Apg. 2, 23: nachdem er aus bedachtem Rath Gottes ergeben war; K. 25, 16: es ist der Römer Weise nicht, daß ein Mensch ergeben werde umzubringen u. s. w.

Ermahnen f. einmahnen, Tob. 5 2: wie ich das Geld ermahnen soll.

Erstummen für verstummen, Jes. 53, 7: wie ein Schaf, das erstummet vor seinem Scherer; Luc. 1, 20: du wirst erstummen.

Gelieben f. belieben, 2 Petr. 2, 15: welchem geliebete der Lohn der Ungerechtigkeit.

Gewarten f. erwarten, Jer. 31, 17: deine Nachkommen haben viel Gutes zu gewarten; Sir. 41, 4: der nichts bessers zu hoffen noch zu gewarten hat.

Umführen f. zurückführen, 1 Kön. 13, 19: und führete ihn wieder um.

Unterkommen f. dazwischen kommen, Apg. 24, 7: Lysias, der Hauptmann, unterkam das.

Verbleiben f. zurückbleiben, ausbleiben, Jos. 23, 14: es ist alles kommen und keines verblieben.

Verhalten f. vorenthalten, Apg. 20, 20: wie ich nichts verhalten habe.

Zergehen f. vergehen, Matth. 5, 18: bis daß Himmel und Erde zergehe.

Bei den meisten der angeführten Beispiele mögen die von Luther gebrauchten Wortformen einfach daraus zu erklären seyn, daß sie ihm durch den Sprachgebrauch seiner Zeit nahegelegt waren; doch läßt sich auch hier nicht verkennen, daß Luther in vielen Fällen die besondere Wortform mit Rücksicht auf die Bedeutung gebraucht hat.

Einzelne Wörter haben ihre Gestalt im Laufe der Zeit mehr oder weniger geändert; die Form, in welcher sie bei Luther vorkommen, kleidet sie jetzt alterthümlich. Dergleichen Wörter sind:

Brunn, neben Brunnen, z. B. 1 Mos. 24, 20: und lief aber zum Brunn; V. 30: stund bei den Kameelen am Brunn. Demant, Jer. 17, 1: die Sünde Juda ist mit spitzigen Demanten geschrieben. Dräuen, bedräuen, 1 Mos. 27, 42: dein Bruder Esau dräuet dir; Matth. 8, 26: bedräuete den Wind und das Meer; 1 Petr. 2, 23: welcher nicht dräuete, da er litt. Einig schreibt Luther immer statt einzig; so 1 Mos. 22, 2: nimm Isaak deinen einigen Sohn; Weish. 7, 22: der Geist, der verständig ist, heilig, einig, mannichfaltig; Joh. 6, 22: kein anderes Schiff, denn das einige. Einzel immer für einzeln. Erden findet sich einmal für irden, 3 Mos. 14, 5: in einem erden Gefäß; sonst hat Luther irden, die Stuttg. Bibel hat in der angef. St. irden gesetzt. Fahen, anfahen, empfahen, kommen häufig vor. Fehl, Plur. Fehle, statt des jetzigen Fehler, z. B. Sir. 42, 25: und was er macht, daran ist kein Fehl; Matth. 6 14: so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet. Gebäu, Jer. 48, 7: daß du dich auf deine Gebäue verlässest. Gel f. gelb kommt bei

dem Bau der Stiftshütte und des Tempels sehr oft vor. 2 Mos. 16, 1. hat Luther in den früheren Ausgaben seiner Uebersetzung die Glosse: „diese Farbe nennen viel blaue Farb oder Himmelsfarb. So doch beide griechisch und lateinisch Bibel Hiacynthenfarb sagt. Nun ist ihre Hiacynthen beide die Blume und der Stein gel oder goldfarb. Darum zu besorgen, daß hie abermal die Sprache verfallen und ungewiß sey". Es geht daraus hervor, daß Luther unter „gel" nichts anderes verstanden hat, als was wir unter „gelb". Man vergl. dazu Gelsucht, 5 Mos. 28, 22. — Das hebräische Wort bed. nach Ges. Lex. himmelblau. Die Bemerkung in dem Wörter-Verzeichniß der St. B., daß gel nach einem Wörterbuch aus dem 15. Jahrhundert nicht „gelb", sondern wie das Wort im Grundtext „himmelblau" bedeuten soll, findet sich auch in: Pischon, Erklärung der hauptsächlichsten veralteten Wörter in Luthers Bibel-Uebersetzung. — Gemeine schreibt Luther immer, nie Gemeinde. Genieß f. Genuß kommt einigemal vor, Apg. 16, 16: und trug ihren Herren viel Genieß zu mit Wahrsagen; 2 Kor. 6, 14: was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Ebenso Verdrieß, Ezech. 8, 10: ein Bild zu Verdrieß dem Hausherrn. Kieseling f. Kieselstein, Spr. 20, 17: hernach wird ihm der Mund voll Kieseling werden. Von Kleinod bildet Luther den Plural Kleinode, z. B. Ezech. 16, 11: und zierte dich mit Kleinoden; Luc. 21, 5: von feinen Steinen und Kleinoden. Marmelstein, 1 Chron. 30, 2: und Marmelsteine die Menge. Mond f. Monat; etwa drei bis viermal kommt Monat vor. Nutz, neben Nutzen, Jes. 32, 17: der Gerechtigkeit Nutz; Luc. 9, 25: was Nutz hätte der Mensch. Orden f. Ordnung, 2 Mos. 28, 10: nach dem Orden ihres Alters; die von Dr. Hopf rev. B.: nach der Ordnung ihres Alters. Prophezei f. Prophezeiung kommt einmal vor, 2 Chron. 9, 29: in den Prophezeien Ahia von Silo; die Stuttg. B.-Ausg. hat Prophezeiungen gesetzt. Schuldiger, neben Schuldner, Jes. 24, 2: und gehet dem Mahnenden wie dem Schuldiger. Passend steht Schuldiger, Matth. 6, 12: wie wir unsern Schuldigern vergeben. Trommete, z. B. 4 Mos. 10, 2: mache dir zwo

Trommeten; Ps. 98, 6: mit Trommeten und Posaunen. **Wegern**, neben weigern, z. B. Hiob 5, 17: wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht; Spr. 30, 7: die wolltest du mir nicht wegern. — Weiter können noch erwähnt werden: Befestung f. Befestigung; erneuen f. erneuern; hie f. hier; sammlen f. sammeln; zwiefach f. zweifach.

Sehr häufig sind Verkürzungen der Wörter, indem Vocale sowohl in der Mitte als am Ende des Wortes weggeworfen werden. Z. B. 1 Mos. 24, 25: Raums gnug. 1 Sam. 21, 7: es war ein Mann drinnen versperret. 2 Macc. 14, 20: da sie lang drob berathschlagten. 1 Petr. 2, 8: und glauben nicht dran. Spr. 27, 26: die Böck geben dir das Ackergeld; K. 28, 1: wie ein junger Löw. Jes. 48, 15: ich hab es gesagt, ich hab ihm gerufen. Matth. 8, 32: die ganze Heerd Säu. — Ebenso häufig kommen Zusammenziehungen der Wörter vor. So wird das unpersönliche „es" mit dem vorangehenden Wort zusammengezogen, z. B. 1 Chron. 12, 18: und trugens und brachtens zu David. Marc. 15, 23: er nahms nicht zu sich. Ferner ist der Artikel mit der Präposition vielfach auch in solchen Fällen zusammengezogen, in welchen durch die Contraction harte Formen entstehen mußten, z. B. 1 Mos. 47, 31: zun Häupten; 1 Kön. 10, 21: zun Zeiten statt zu den Zeiten. — Luther ließ sich hiebei durch die lebendige Rede leiten; er schrieb, wie man spricht.

b) Wortbiegung.

Deklination.

Im Genitiv Sing. setzt Luther abwechselnd „es" und bloßes s, setzt aber bloßes s auch bei Substantiven, welche mit mehreren Consonanten enden. Z. B. 1 Sam. 17, 5: fünf tausend Seckel Erzs; 1 Chron. 17, 3: ein Stück Fleischs; 1 Kor. 2, 4: in Beweisung des Geists; Gal. 3, 2: durch des Gesetzs Werk. Die St. B. hat die weichere Genitivform mit Ausnahme von 1 Kor. 2, 4. gesetzt.

Bei den Substantiven auf — nis gebraucht Luther im Ge-

nitiv stets die zusammengezogene Form. 1 Mos. 2, 9: Baum des Erkenntnis; Jes. 8, 14: Fels des Aergernis; Jer. 32, 2: im Vorhofe des Gefängnis.

Substantive weiblichen Geschlechts auf e haben im Singularis fast durchgängig die Endung der schwachen Deklination, z. B. 1 Mos. 3, 15: in die Fersen (in der B. von 1545: Verschen); K. 4, 23: mir zur Wunden, zur Beulen; K. 8, 8: ließ eine Tauben ausfliegen; Luc. 16, 24: und kühle meine Zungen; Joh. 20, 25: und lege meine Hand in seine Seiten. — Die alte Deklinationsweise, welche sich nur noch in adverbialen Verbindungen wie: auf Erden, zu Schanden erhalten hat, würde jetzt zu Verwechslungen zwischen Singularis und Pluralis führen.

Einzelne Substantive weiblichen Geschlechts auf e haben in der älteren Sprache den Pluralis nach der starken Deklination gebildet, während sie in der neueren Sprache die schwache Form für den Plural angenommen haben. So findet sich bei Luther: Ps. 38, 5: meine Sünde gehen über mein Haupt. Ps. 40, 13: es haben mich meine Sünde ergriffen. Jer. 4, 14: wie lange wollen bei dir bleiben die leidige Lehre. 1 Kor. 14, 7: wenn sie nicht unterschiedliche Stimme von sich geben. In der St. B. findet sich die alte Form an folg. Stellen: 1 Mos. 18, 20. 30, 38. 39. 31, 43., wo besser die jetzt übliche Deklinationsform stände.

Substantive auf — in werfen im Pluralis bald die Bildungs-, bald die Flexions-Silbe ab. Z. B. Jer. 14, 5: die Hinden st. Hindinnen; Richt. 5, 10: auf schönen Eselin; 1 Sam. 8, 13: daß sie Apothekerin, Köchin und Bäckerin seyen. In den letzteren Stellen hat die Stuttg. Bibelausgabe, ebenso die von Hopf rev. Bibel die jetzt übliche Pluralform, während beide Jer. 14, 5. die alte Form beibehalten haben. Schon in den älteren Bibelausgaben findet es sich ebenso.

Substantive sächlichen Geschlechts setzt Luther im Nominativ und Accusativ Pluralis häufig ohne Beugungszeichen. Z. B. 1 Mos. 24, 10: zehen Kamel, V. 11: da ließ er die Kamel sich lagern; K. 27, 42: diese Wort ihres Sohnes; K. 49, 33: da Jakob vollendet hatte die Gebot an seine Kinder; Joh. 6, 11: die Brod. Selbst solche Substantive, welche bei Luther das jetzt

veraltete e im Singularis noch haben, wie Angesichte, Gesetze, verlieren es im Pluralis, z. B. 3 Mos. 26, 16: daß euch die Angesicht verfallen; Jes. 13, 8: feuerroth werden ihre Angesicht seyn; 2 Mos. 14, 26: wirst du halten alle seine Gesetz; Joh. 5, 36: dieselbigen Werk, die ich thu, zeugen von mir.

Wörter, welche jetzt die Pluralbildung er ausschließlich angenommen haben, gebraucht Luther theils noch durchaus ohne er, theils abwechselnd mit und ohne die jetzt gebräuchliche Endung. Jes. 3, 16: mit geschminkten Angesichten; 2 Mos. 23, 17: alle deine Mannsbilde; Ezech. 6, 4: vor den Bilden (St. B. Bildern); dagegen 2 Chron. 34, 7: alle Bilder. 1 Sam. 10, 22: unter die Faß, Jer. 48, 12: ihre Fasse. 1 Mos. 12, 3: alle Geschlechte auf Erden. Jes. 6, 3: alle Lande sind seiner Ehre voll; K. 13, 5: die aus fernen Landen kommen; dagegen Röm. 15, 23: in diesen Ländern. Luc. 23, 29: die Leibe, die nicht geboren haben; St. B. Leiber. Jer. 10, 13: aus heimlichen Orten; Apg. 28, 7: Oerter. Ps. 9, 7: die Schwerte (St. B. Schwerter) des Feindes; dagegen Jes. 2, 4: da werden sie ihre Schwerter zu Pflugschaaren machen. Jes. 40, 4: alle Thale. 5 Mos. 28, 39: die Würme (St. B. Würmer).

Substantive mit der Endung — thum bilden den Plural ohne er, z. B. Röm. 8, 38: weder Engel noch Fürstenthum, Eph. 1, 21: über alle Fürstenthum.

„Nacht“ kommt in der Mehrzahl ohne Umlaut vor, 2 Mos. 34, 28: vierzig Tage und vierzig Nacht; Hiob 7, 3: und elender Nacht sind mir viel worden; die St. B. hat hier: Nächte, die von Hopf rev. B. beidemal: Nächte.

Das Wort Gott hat im Dativ stets das Casuszeichen Z. B. Ps. 49, 8: noch Gotte jemand versöhnen; Matth. 22, 21: gebet Gotte, was Gottes ist; Röm. 6, 13: sondern begebet euch selbst Gotte.

„Frau“ ist durchgehends schwach deklinirt, z. B. 1 Mos. 16, 4: achtete sie ihre Frauen geringe; V. 8: von meiner Frauen; V. 9: zu deiner Frauen; Jes. 24, 2: und gehet der Frauen wie der Magd.

„Herz“ ist in der Regel nach der schwachen Deklination

gebraucht, z. B. 1 Mos. 6, 5: alles Dichten und Trachten ihres Herzen; Ps. 34, 19: die zerbrochens Herzen sind; doch Hiob 7, 11: ich will reden von der Angst meines Herzens. — Die Stuttg. Bibelausgabe hat die jetzt übliche, aus schwacher und starker Deklination gemischte Genitivform.

Eigennamen haben in der Regel lateinische oder auch griechische Casus-Endung. Doch kommen auch Beispiele deutscher Behandlungsweise vor. Z. B. Luc. 3, 20: über das alles legte er Johannes gefangen; Joh. 9, 28: wir sind Moses Jünger; Apg. 19, 31: Paulus gute Gefährten. Röm. 8, 9: wer Christus Geist nicht hat; 1 Kor. 2, 16: wir haben Christus Sinn; K. 11, 3: Gott aber ist Christus Haupt.

Adjective, durch den unbestimmten Artikel mit einem Substantiv im Nominativ verbunden, stehen bei männlichem Geschlecht häufig, bei sächlichem Geschlecht fast ohne Ausnahme unflectirt. Z. B. 1 Mos. 6, 9: ein fromm Mann; 1 Sam. 4, 18: (Eli) war alt und ein schwer Mann; Spr. 26, 2: ein unverdienet Fluch. 1 Mos. 11, 2: ein eben Land; K. 12, 11: ein schön Weib; K. 18, 7: ein zart gut Kalb; K. 37, 2: ein bös Geschrei. Ausnahmen sind 1 Mos. 18, 18: ein groß und mächtiges Volk, Jes. 9, 2: ein grosses Licht, K. 61, 2: ein gnädigs Jahr. — Die St. B., ebenso die von Hopf rev. B., hat die unflectirte Form bei den Substantiven sächlichen Geschlechts beibehalten. Bei männlichem Geschlecht findet sich in der Stuttg. Bibelausgabe in Einem Fall die unflectirte Form, 1 Mos. 49, 14: Isaschar wird ein beinern Esel seyn.

Adjective, im Nom. oder Acc. Plur. durch den bestimmten Artikel mit einem Substantiv verbunden, haben schwache, doch meist starke Flexion. Z. B. 1 Mos. 41, 4: die sieben schönen fette Kühe, V. 7: die sieben dicke und volle Aehren, V. 20: die sieben magere und häßliche Kühe. Ps. 27, 4: die schöne Gottesdienst. In der neueren Sprache hat sich als Regel festgesetzt, daß der bestimmte Artikel die schwache Flexion des Adjectivs nach sich zieht. — In der Bibel von 1545 finden sich einzelne Beispiele, in welchen das Adjectiv nach dem bestimmten Artikel oder einem Fürwort auch im Nom. Singularis starke Flexionsform

hat, z. B. Esth. 7, 6: dieser böser Haman; Ps. 34, 7: da dieser Elender rief; Spr. 27, 1: des morgendes Tags; Off. 3, 14: der treue und wahrhaftiger Zeuge.

Das Adjectiv, mit einem Substantiv im Genitiv ohne Artikel verbunden, hat starke Flexion, z. B. 1 Mos. 22, 14: heutiges Tages; Ps. 34, 19: die zerbrochenes Herzens sind; Ps. 73, 1: wer nur reines Herzens ist; Ezech. 17, 6: ein ausgebreiteter Weinstock und niedriges Stammes. Wir setzen in diesem Fall heut zu Tage das Adjectiv nach der schwachen Deklination.

Adjective, mit einem Substantiv im Vocativ Pluralis verbunden, haben schwache Flexionsform, z. B. Joh. 13, 33: lieben Kindlein. Sehr häufig kommt es so vor in den Anreden: lieben Männer, lieben Brüder.

Die älteren Genitivformen: mein, dein, sein, unser, euer, gebraucht Luther durchgängig. So z. B. 1 Mos. 40, 14: gedenk mein. Jes. 54, 8: mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen. Ps. 79, 8: erbarm dich unser bald. Die verlängerten, unedleren Formen meiner, deiner u. s. w. kommen bei Luther noch nicht vor.

Das demonstrative (oder relative) der, die, das geht in seiner Deklination gleich mit dem Artikel.

Im Genitiv Sing. setzt Luther durchgängig „des", nie „dessen", z. B. 1 Mos. 9, 6: des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; K. 43, 33: des verwunderten sie sich; Ps. 122, 1: ich freue mich des.

Im Genitiv Plur. kommt ebenfalls statt des jetzigen „derer" „deren" das kürzere „der" vor, z. B. Hiob 9, 10: Wunder, der keine Zahl ist; 1 Kor. 15, 6: der noch viel leben; Phil. 2, 10: alle der Kniee. Hie und da findet sich für den Genitiv Pluralis die nicht apokopirte, mit einem e der Mehrzahl versehene Form „dere", z. B. Hiob 21, 33. Off. 7, 4. Im Dativ Plur. gebraucht Luther „den" und „denen".

Wie das demonstrative der, das den Genitiv „des", so bildet das fragende Fürwort wer, was den Genitiv „wes".

1 Mos. 24, 47: wes Tochter bist du? Matth. 22, 20: wes ist das Bild? V. 42: wes Sohn ist er?

Bei dem Zahlwort „zwei" gebraucht Luther noch ohne eine Ausnahme für das männliche Geschlecht zween, für das weibliche zwo, für das sächliche zwei. Man findet die unterschiedenen Formen ordentlich beisammen 2 Mos. 39, 15—20: sie machten am Schildlein Ketten mit zwei Enden von feinem Gold, und zwo güldene Spangen und zween güldene Ringe auf die zwo Ecken des Schildleins. Und die zwo güldene Ketten thäten sie in die zween Ringe auf den Ecken des Schildleins. Aber die zwei Enden der Ketten thäten sie an die zwo Spangen, und hefteten sie auf die Ecken des Leibrocks gegen einander über. Und machten zween andere güldene Ringe, die thäten sie an die zwo Ecken unten am Leibrock gegen einander über.

Die Zahlwörter von drei bis zwölf sind meist deklinirt, z. B. 1 Mos. 7, 13: mit seiner Söhne dreien Weibern; Matth. 18, 16: auf zweier oder dreier Zeugen Munde; 1 Mos. 14, 9: vier Könige mit fünfen; Luc. 17, 17: wo sind aber die neune?

Conjugation.

In der zweiten Person Präs. behält Luther das e der Flexionssilbe öfters bei, wo die jetzige Sprache es ausstößt. Z. B. Ps. 73, 23: denn du hältest (St. B. hältst) mich bei meiner rechten Hand; Ps. 89, 40: und trittest (St. B. trittst) seine Krone zu Boden; V. 45: und wirfest seinen Stuhl zu Boden.

Die dritte Person Präs. gebraucht Luther mit und ohne das e der Flexion. Er sagt Luc. 1, 46: meine Seele erhebt den Herrn; und Röm. 14, 7: unser keiner lebet ihm selber, und keiner stirbet ihm selber.

Ebenso wird „e" in der zweiten Person des Plural weggeworfen und beibehalten, z. B. Jac. 4, 2: ihr erlangts damit nicht, ihr hasset und neidet, und gewinnet damit nichts, — ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet.

Bei dem Präteritum der schwachen Conjugation steht die kürzere Bildungssilbe „te" ebenso häufig, als die längere „ete"

steht. Luther sagt z. B. eben sowohl 2 Sam. 1, 17: und David klagte, Luc. 24, 15: und befragten sich mit einander; als: Luc. 7, 38: und küssete seine Füße, und salbete sie mit Salben, oder K. 8, 52: sie weineten aber alle und klageten sie.

Bei Zeitwörtern mit der Endung — igen scheint die längere, etwa weichere Form: verkündigeten, predigeten, steinigeten Apg. 7, 56. 58. regelmäßig zu stehen.

Bei dem Imperativ setzt Luther das „e" am Ende, und läßt es weg. Nach alter und nicht mehr nach jetziger Sprachweise steht es Ps. 55, 2: und verbirge dich nicht (St. B. verbirg); Jer. 36, 6: du aber gehe hinein, und liese das Buch (St. B. lies).

Zeitwörter mit ie in der Stammsilbe haben im Präsens Indicativ in der zweiten und dritten Person Sing., ebenso im Imperativ Sing. regelmäßig „eu" statt „ie", z. B. 1 Mos. 1, 20: fleuget; 1, 26: kreucht; 2, 11: fleußet; 27, 46: mich verdreußt zu leben. 1 Sam. 15, 9: auch leugt der Held in Israel nicht; Spr. 12, 17: ein falscher Zeuge betreugt (leugt, betreugt nach der ursprünglichen Form: liegen, betriegen, wie Luther noch schreibt). Matth. 10, 39: wer sein Leben verleurt. 1 Mos. 13, 17: zeuch durch das Land; 27, 43: fleuch zu deinem Bruder Laban.

Bei gewissen Zeitwörtern findet im Präteritum noch eine innere Abwandlung durch Veränderung des Ablauts statt. So geht bei Zeitwörtern, welche im Präteritum in der ersten und dritten Person Sing. „a" bilden, dieses „a" in der zweiten Person Sing. und in allen Personen des Plur. in „u" über. Z. B. 1 Mos. 19, 9: sie drungen hart auf den Mann Lot; K. 37, 7: wir bunden Garben; 2 Mos. 15, 10: und sunken unter; Richt. 2, 18: die, so sie 'zwungen; 1 Sam. 8, 7: die Weiber sungen gegen einander. Im Conjunctiv lautet das „u" des Indicativs in „ü" um. 1 Mos. 32, 5: daß ich Gnade fünde. Jer. 15, 1: wenn gleich Mose und Aaron vor mir stünden. Dan. 3, 20: daß sie Sadrach, Mesach und Abednego bünden und in den glühenden Ofen würfen. Matth. 16, 26: was hülfs den Menschen. — Die neuere Sprache hat Gleichheit

der Ablaute im Sing. und Plur.; die ältere Sprache war überhaupt an formellen Bildungen reicher, als die neuere Sprache.

Ebenfalls mit dem Ablaut „u" conjugirt L. das Präteritum des Zeitworts „heben" mit seinen Compositen, z. B. Luc. 10, 34: hub ihn auf sein Thier; Ezech. 19, 20: wenn sie sich emporhuben, huben sich auch die Räder. — Einige der Verba, welche in der Regel im Prät. Plur. „u" haben, kommen in der Bibel von 1545 hie und da mit „o" vor. So findet sich z. B. „holfen" Richt. 3, 16. statt des gewöhnlichen „hulfen"; „storben" 1 Sam. 4, 11; „worfen" Jona 1, 5. neben „wurfen".

Luther hat auch bei den Zeitwörtern, welche jetzt im Präteritum durchaus „ie" angenommen haben, die ältere Conjugationsweise noch beibehalten. So heißt es in der Bibel von 1545 2 Mos. 24, 4: da schreib Mose alle Wort des Herrn; 4 Mos. 21, 9: wenn jemanden eine Schlange beiß; V. 6. im Pluralis: die bissen das Volk. 1 Sam. 23, 14: David bleib in der Wüste; 4 Mos. 22, 8: also blieben die Fürsten bei Bileam. Matth. 21, 9: das Volk schrei und sprach; V. 12: und treib heraus alle Verkäufer und Käufer. — Die hier erwähnten Formen finden sich schon in den älteren Bibelausgaben, z. B. in der Stuttg. B. von 1704 nicht mehr.

In der dritten Person Sing. des Präteritums gebraucht Luther neben den Endungen „ete", „te" häufig die mit dem Präsens gleichlautende Endung „et". So heißt es in der Bibel von 1545 z. B. Esau lief ihm entgegen, und herzet (f. herzete) ihn, und fiel ihm um den Hals, und küsset (f. küssete) ihn. Jakob zog gen Suchoth, und bauet (f. bauete) ihm ein Haus, und machet (f. machte) seinem Vieh Hütten. In der Stuttg. Bibel-Ausg. findet sich die ältere Form an zwei Stellen, 1 Mos. 18, 7: der eilete und bereitets (Hopf: bereitete es); 2 Sam. 13, 9: sie nahm das Gericht, und schüttets (Hopf: schüttete es) vor ihm aus.

Bei den Zeitwörtern, deren Stammsilbe mit „t" endet, zieht Luther das t des Stammes mit dem t der Flexion zusammen. Luther schreibt z. B. bereit f. bereitet; laut f. lautet; antworten

f. antworteten; verschmachten f. verschmachteten; diese Formen würde man heut zu Tage mit dem Präsens verwechseln. In der Stuttg. Bibel-Ausg. findet sich Ezech. 16, 25: du „gretest" mit deinen Beinen gegen alle so vorübergiengen, wo es g r e t e t e s t heißen sollte. Das Zeitwort steht an dieser Stelle nicht im Präsens, sondern im Präteritum. — Dieselbe Zusammenziehung der Flexionssilbe mit der Stammsilbe findet bei den genannten Zeitwörtern im Part. Prät. statt, z. B. Spr. 15, 17: ein gemäster Ochse, Jes. 10, 33: was hoch aufgericht stehet, K. 40, 17: geacht f. geachtet, Jer. 50, 42: gerüst, Ezech. 1, 5: gestalt.

Die Zeitwörter: bleiben, bringen, finden, geben, gehen, kommen, kriegen, mißhandeln, mißthun, offenbaren, treffen, werden, ziehen, gebraucht Luther im Präteritum vielfach ohne Augment. Z. B. 2 Sam. 1, 1: da David zu Ziklag blieben war. 1 Mos. 44, 8: das Geld haben wir wieder bracht. 1 Mos. 27, 20: mein Sohn, wie hast du so bald funden? Ps. 60, 5: du hast uns einen Trunk Weins geben. Hos. 5, 11: er hat sich geben auf Menschen Gebot. 1 Mos. 31, 19: Laban war gangen seine Heerde zu scheren. 1 Mos. 28, 11: die Sonne war untergangen. 2 Sam. 1, 1: da David von der Amalekiter Schlacht wieder kommen war. 2 Mos. 8, 15: da Pharao sahe, daß er Luft kriegt hatte. 1 Sam. 20, 1: was habe ich mißhandelt; Ps. 106, 6: wir haben mißhandelt. 1 Kön. 8, 47: wir haben gesündiget und missethan. 1 Kor. 2, 10: uns hat es Gott offenbaret. Richt. 14, 18: ihr hättet mein Räthsel nicht troffen. 1 Mos. 3, 22: Adam ist worden, als unser einer. Richt. 15, 10: warum seyd ihr wider uns heraufzogen? — Die hier angeführten Zeitwörter kommen übrigens mit Ausnahme von „kommen" und „werden" ebenso häufig mit dem Augment vor, als ohne dasselbe. Das Bestreben, die Vergangenheit durch ein äußeres Kennzeichen auszudrücken, hatte sich zu Luthers Zeit bereits der Sprache bemächtigt. Heut zu Tag wird nur „werden", und dieses nur als Hilfszeitwort, ohne Augment gebraucht.

Als Präteritum von „essen" gebraucht Luther am häufigsten

gessen, z. B. 3 Mos. 7, 15: das Fleisch des Lobopfers soll desselben Tages gessen werden; Marc. 8, 9: die da gessen hatten; 1 Kor. 10, 3: und haben alle einerlei geistige Speise gessen; aber auch gegessen, Sach. 7, 6: habt ihr nicht für euch selbst gegessen und getrunken? geessen, Marc. 8, 3: wenn ich sie ungeessen von mir heim ließe gehen.

Die Zeitwörter: gleichen, vergleichen, preisen, scheiden, speien, weisen, beweisen, erweisen, haben noch die Formen der ihnen ursprünglich zukommenden schwachen Conjugation. So Weish. 7, 9: ich gleichete ihr keinen Edelstein; Hiob 13, 12: euer Gedächtniß wird vergleicht werden der Asche. 1 Mos. 12, 15: die Fürsten Pharao preiseten sie vor ihm. 1 Mos. 1, 4: da scheidete Gott das Licht vom Finsterniß; 1 Mos. 13, 14: da Lot sich von Abram gescheiden hatte (St. B. geschieden). Matth. 26, 67: da speieten sie aus in sein Angesicht. 2 Petr. 2, 22: der Hund frißt wieder, was er gespeiet hat. 1 Mos. 15, 25: der Herr weisete ihm einen Baum; Apg. 18, 28: und erweisete öffentlich durch die Schrift. — Rufen hat gewöhnlich starke, aber auch schwache Form, z. B. Jud. 13, 12: Judith rufete den Wächtern; Matth. 22, 3: daß sie die Gäste zur Hochzeit rufeten.

Von den Wörtern: kennen, nennen, senden, wenden, kommen die Formen mit dem Ablaut, kannte, nannte u. s. w. vor, häufig aber auch die jetzt weniger üblichen Formen: kennete, nennete, genennet. Von setzen kommen ebenfalls die beiden Formen satzte und setzte vor.

Neben „gewesen" gebraucht Luther häufig die jetzt in Mißkredit gekommene Form gewest. Z. B. Ps. 85, 2: du bist vormals gnädig gewest deinem Lande; Jer. 28, 8: die Propheten, die gewest sind von Alters her; Dan. 9, 14: darum ist der Herr auch wacker gewest mit diesem Unglück; Mich. 5, 1: welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewest ist. „Gewesen" kommt jedoch mehr vor, als „gewest".

Von dem Zeitwort „werden" kommt ein Futurum vor, welches nach der Weise der älteren Sprache mit dem Hülfszeitwort wollen gebildet ist, 1 Sam. 18, 8: das Königreich will

noch sein werden; Luc. 1, 66: was will aus dem Kindlein werden? Auch Matth. 2, 23: er soll Nazarenus heißen, scheint sollen eben nur zur Umschreibung des Futurums zu dienen. — Im übrigen ist die Bildung des Futurums mit dem Hülfszeitwort werden in Luthers Sprache bereits völlig eingeführt.

Beginnen bildete in der älteren Sprache das Präteritum begunte. Diese Form kommt in der Bibel von 1545 vor 1 Mos. 6, 1: da sich die Menschen begunten zu mehren. Die St. B. hat „begunnen", wofür besser begunten oder begannen stände. Die von Hopf rev. Bibel hat „begannen".

Von thun gebraucht Luther neben that auch thät für den Indicativ; die ältere Form thät kommt im alten Testament häufiger vor als im neuen.

Im Imperativ setzt Luther regelmäßig thu, nicht thue, z. B. 1 Mos. 31, 16: alles nun, was Gott dir gesagt hat, das thu; Joh. 13, 27: was du thust, das thu bald.

Von thüren (s. d. Verz. d. W.) kommt in der Bibel von 1545 vor: das Präs. ich thar, wir thüren, das Prät. ich thurste, wir thursten.

Statt willst, sollst schreibt Luther: willt, sollt; sollst kommt in der Bibel von 1545 nur ein- oder zweimal vor.

c) Wortfügung.

Der Artikel ist häufig ausgelassen, wo die neuere Sprache ihn setzen würde. So 1 Mos. 1 28: und herrschet über Fische im Meer und über Vögel unter dem Himmel. Der bestimmte Artikel fehlt, weil es sich von einer unbestimmten, unbegrenzten Allgemeinheit handelt. Aehnlich Richt. 8, 10: die Schwert ausziehen konnten. Besonders häufig kommt die Auslassung des Artikels bei präpositionellen Verbindungen vor. Z. B. 2 Mos. 1, 13: die Egypter zwungen die Kinder Israel zu Dienst. Richt. 2, 14: und gab sie in Hand derer, die sie raubten. Jes. 30, 29: zu Nacht eines heiligen Festes. Jer. 4, 18: zu Lohn für dein Wesen. Jer. 18, 4: unter Händen. Apg. 2, 46: und brachen das Brod hin und her in Häusern. Bei zwei durch und

verbundenen Substantiven verschiedenen Geschlechts ist der Artikel vor dem zweiten ausgelassen. Z. B. 5 Mos. 7, 9: der den Bund und Barmherzigkeit hält. Weish. 10, 15: dieselbige erlösete das heilige Volk und unsträflichen Samen. Sir. 1, 33: der Glaube und Geduld gefallen Gott wohl. — Vielfach mußte der Artikel dadurch wegfallen, daß bei Genitiv-Verbindungen das im Genitiv stehende Wort dem regierenden in der Regel vorangestellt ist. So z. B. 1 Mos. 4, 10: die Stimme deines Bruders Bluts. Das Vorangehen des bestimmenden Wortes machte den Artikel entbehrlich. 1 Mos. 21, 16: ich kann nicht zusehen des Knaben Sterben, statt: dem Sterben des Knaben. Zeph. 2, 2: der Tag des Herrn Zorns. Matth. 9, 35: durch der Teufel Obersten; K. 10, 5: auf der Heiden Straße; K. 11, 8: in der Könige Häusern.

Mehrere Substantive kommen theilweise in anderem Geschlecht vor, als welches sie für den jetzigen Schriftgebrauch angenommen haben. So kommen mit männlichem Geschlecht vor Angel, Hiob 40, 21. Matth. 17, 27; Ceder, 2 Kön. 14, 9: der Dornstrauch sandte zum Ceder, wo die poetische Redeweise die Verwandlung des Geschlechts mit sich brachte; Chor, als Theil eines Kirchengebäudes, 1 Kön. 6, 16.; Gewalt, Sir. 20, 8: wer sich viel Gewalts anmaßet; Heirath, 1 Macc. 10, 56: da wollten sie den Heirath vollziehen; Pracht, Esth. 1, 4. Jes. 25, 11.; Trübsal, Apg. 7, 11: ein großer Trübsal; Wohlgefallen, 1 Kor. 10, 5: an ihr vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen. — Weibliches Geschlecht haben, von dem jetzigen Sprachgebrauch abweichend, die Wörter: Aufruhr, Sir. 46, 9: die schädliche Aufruhr; Bach, Hiob 6, 15: wie eine Bach (St. B. ein Bach); Scheitel, Ps. 7, 17: sein Frevel wird auf seine Scheitel fallen; Schilf, nur Hiob 8, 11: kann auch die Schilf aufwachsen? — Mit sächlichem Geschlecht kommen vor: Armuth, Spr. 6, 11: so wird dich das Armuth übereilen, Marc. 12, 44: von ihrem Armuth; Honig 1 Sam. 14, 26: da floß das Honig (St. B. der); Lohn, 1 Mos. 30, 28: stimme das Lohn, Jes. 19, 10: die Teiche ums Lohn machen; Theil, 1 Mos. 15, 10: ein Theil gegen das ander über.

Luc. 15, 12: das Theil der Güter, das mir gehört; Vortheil, Sir. 20, 23: davon hat er das Vortheil. — Bei den meisten dieser Wörter hat sich das von dem jetzigen Schriftgebrauch abweichende Geschlecht in der Volks- und Umgangssprache erhalten.

Die Substantive auf — niß schwanken zwischen weiblichem und sächlichem Geschlecht. Jer. 30, 18: die Gefängniß; Joh. 12, 7: zum Tage meiner Begräbniß; Hebr. 10, 23: lasset uns halten an der Bekenntniß der Hoffnung; 1 Mos. 6, 4: vom Finsterniß; Jer. 31, 13: nach ihrem Betrübniß; 1 Kor. 8, 10: der du das Erkenntniß hast.

Substantive, welche eine Menge, Theilung, Maaß oder Gewicht bezeichnen, haben den Genitiv immer ausgedrückt bei sich, z. B. 1 Mos. 18, 5: einen Bissen Brods; K. 33, 19: ein Stück Ackers; K. 42, 35: sein Bündlein Gelds; 2 Mos. 16, 8: Brods die Fülle; 2 Kön. 18, 14: drei hundert Centner Silbers; Sir. 21, 10: ein Haufe Wergs. — Man sagt jetzt: eine Menge Gold, ein Stück Brod. Luther hat das Casuszeichen noch ohne Ausnahme gesetzt.

Adjective des Maaßes, des Gewichts, der Entfernung, haben in der Regel den Genitiv bei sich, z. B. 1 Mos. 6, 16: einer Ellen groß; K. 21, 16: eines Bogenschusses weit; K. 24, 17: ein wenig Wassers; K. 24, 22: eines halben Seckels schwer; K. 24, 25: Raums gnug; K. 50, 2: viel Volks. Der Accusativ kommt jedoch ebenfalls bei diesen Adjectiven vor.

Einen Genitiv des Theils verbindet Luther häufig mit einer, während man jetzt eher der Umschreibung mit der Präposition sich bedienen würde. So 1 Mos. 2, 21: und nahm seiner Rippen eine; K. 42, 19: lasset eurer Brüder einen; 2 Mos. 2, 6: es ist der ebräischen Kindlein eins; V. 7: der ebräischen Weiber eine. — Auf dieselbe Weise steht der Genitiv bei dem Neutrum des fragenden Fürworts, z. B. Jer. 2, 5: was haben eure Väter Fehls an mir? Röm. 3, 1: was haben die Juden Vortheils?

Nicht selten findet sich ein Genitiv des Theils in Verbindung mit Zeitwörtern, welche ihrer Natur nach den Accusativ

erfordern. Z. B. 1 Mos. 9, 21: da er des Weins trank; 2 Mos. 4, 9: nimm des Wassers aus dem Strom. 1 Chron. 12, 18: und schöpften des Wassers aus dem Brunn. Der Genitiv drückt aus, daß man sich die Wirkung der durch das Zeitwort angezeigten Thätigkeit nicht auf den Gegenstand überhaupt, sondern nur auf einen unbestimmten Theil desselben gerichtet denken soll.

Wenn ein Adjectiv mit zwei oder mehreren Substantiven verschiedenen Geschlechts verbunden ist, so trägt es das Geschlecht des ihm zunächst stehenden Substantivs, und wird vor dem folgenden Substantiv des verschiedenen Geschlechtes wegen nicht wiederholt. Beispiele dieser Art kommen hauptsächlich bei Pronominal-Adjectiven vor. Z. B. 5 Mos. 26, 7: (der Herr) sahe unser Elend, Angst und Noth; K. 31, 27: ich kenne deinen Ungehorsam und Halsstarrigkeit; 1 Thess. 3, 7: in allem unserm Trübsal und Noth; 2 Tim. 1, 9: nach seinem Vorsatz und Gnade; Hebr. 2, 2: eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam. — Wenn das Adjectiv wiederholt wird, so geschieht es, um den Begriff des folgenden Substantivs als einen weiteren für sich bestehenden Begriff hervorzuheben. So Ps. 105, 5: gedenket seiner Wunder und seines Worts; 2 Tim. 4, 4: der da zukünftig ist mit seiner Erscheinung und mit seinem Reiche.

Für den Dativ des reflexiven Pronomens gebraucht Luther die Formen des geschlechtigen Pronomens: ihm, ihr, ihnen. Z. B. 1 Mos. 19, 6: (Lot) schloß die Thür hinter ihm zu; K. 22, 8: Gott wird ihm ersehen ein Schaf zum Brandopfer; 2 Kön. 10, 15: er ließ ihn zu ihm auf den Wagen sitzen; Luc. 10, 40: Martha machte ihr viel zu schaffen; 1 Kor. 8, 7: etliche machen ihnen noch ein Gewissen über dem Götzen. Luther steht hierin noch auf dem Boden der älteren Sprache, welche nur im Genitiv Sing. und im Accusativ eigene Formen: sein, sich, für das reflexive Pronomen hatte, die übrigen Casus von dem geschlechtigen Fürwort entlehnte. Uebrigens findet sich bereits auch bei Luther der Dativ „sich" in einzelnen Beispielen, namentlich in Verbindung mit Präpositionen, z. B. 1 Kor. 4, 6: daß niemand höher von sich halte.

Der Gebrauch des reinen Infinitivs findet sich noch in einigen Fällen, in welchen man nach dem jetzigen Sprachgebrauch die Präposition „zu" setzen würde. Joh. 4, 7: gib mir trinken. Apg. 5, 41: daß sie würdig gewesen waren, Schmach leiden. Durchgängig steht der Infinitiv ohne die Präposition „zu", wenn er von dem Verbum d ü n k e n abhängig ist; z. B. 2 Sam. 17, 4: das dauchte Absalom gut seyn; Spr. 21, 2: einen jeglichen dünkt sein Weg recht seyn; Apg. 15, 22: es dauchte gut die Apostel, Männer erwählen und senden gen Antiochia. — Eine eigenthümliche Construction (Nom. absol.) findet sich 2 Petr. 1, 13: ich achte es billig seyn.

Statt des zusammengesetzten „um zu" bedient sich Luther immer des einfachen zu. Z. B. Weish. 13, 12: die Späne von solcher Arbeit braucht er, Speise zu kochen; Luc. 1, 17: er wird vor ihm hergehen, zu bekehren die Herzen; Apg. 27, 34: darum ermahne ich euch Speise zu nehmen, euch zu laben (statt um euch zu laben). „Um zu" kommt in Luthers Sprache noch nicht vor.

Den Infinitiv gebraucht Luther häufig substantivisch so, daß er denselben nicht mit dem Genitiv, welchen die substantive Bedeutung mit sich brächte, sondern mit dem Casus construirt, welchen das Verbum an sich regiert. 1 Sam. 14, 34: daß ihr euch nicht versündiget mit dem Blut essen; Jes. 59, 13: mit Trachten und Dichten falsche Wort; Esr. 3, 11: alles Volk tönete laut mit Loben den Herrn.

Der Infinitiv des Activums steht in passiver Bedeutung, 1 Sam. 17, 53: die Kinder Israel kehrten um von dem nachjagen der Philister; K. 23, 28: da kehrete sich Saul von dem nachjagen Davids; Jes. 22, 5: es ist ein Tag der Zertretung um des untergrabens willen der Mauern; Apg. 25, 16: es ist der Römer Weise nicht, daß ein Mensch ergeben werde umzubringen.

Der Infinitiv statt des Participiums steht einigemal bei den Zeitwörtern: bleiben, finden. So 1 Mos. 6, 20: daß sie leben bleiben. Ebenso Jes. 26, 14. Jer. 38, 17.; dagegen V. 20: du wirst l e b e n d bleiben. Luc. 2, 12: ihr werdet finden das

Kind in einer Krippe liegen; Luc. 22, 45: er fand sie schlafen; dagegen Matth. 26, 40. 43: fand sie schlafend.

Die Hülfszeitwörter seyn, haben sind hie und da mit einander verwechselt; namentlich steht „haben“ öfters für „seyn“. Weish. 5, 7: wir haben unrechte Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Unwege. 2 Kor. 11, 26: ich hab oft gereiset. Apg. 15, 13: als sie geschwiegen waren (St. B. hatten).

Viele Zeitwörter construirt Luther mit dem Genitiv, während die jetzige Sprache sie mit dem Accusativ oder der Präposition verbindet. Der Genitiv steht

bei Zeitwörtern, welche ein Begehren ausdrücken,

Jes. 26, 9: von Herzen begehre ich dein. Jes. 28, 12: wollen doch solcher Predigt nicht. Jes. 1, 3: der Neumonden mag ich nicht. Spr. 23, 3: wünsche dir nicht seiner Speise; wo jedoch der Genitiv als ein Genitiv des Theils genommen werden kann.

bei Zeitwörtern, welche hüten, pflegen bedeuten,

Luc. 2, 8: die hüteten des Nachts ihrer Heerde. 2 Mos. 18, 19: pflege du des Volks vor Gott. Luc. 1, 8: da er Priesteramts pflegte. Ezech. 34, 16: ich will des Schwachen warten. Joh. 10, 13: und achtet der Schafe nicht.

bei Zeitwörtern des hörens, sehens, denkens, gedenkens, vergessens,

Amos 5, 23: ich mag deines Psalterspieles nicht hören. 1 Mos. 42, 27: ward er gewahr seines Gelds. Röm. 1, 20: so man des wahrnimmt. Matth. 26, 72: ich kenne des Menschen nicht. 1 Mos. 40, 23: der oberste Schenke vergaß sein. Apg. 25, 20: da ich mich der Frage nicht verstund.

bei den Zeitwörtern brauchen, genießen, schonen,

Jes. 10, 26: seinen Stab, des er am Meer brauchte. 1 Kor. 9, 18: auf daß ich nicht meiner Freiheit mißbrauche. Spr. 13, 2: der Frucht des Mundes geneußt man. 1 Kor. 9, 13: die des Altars pflegen, genießen des Altars. 1 Sam. 15, 9: Saul schonete des Agag. 1 Kor. 10, 25: auf daß ihr des Gewissens verschonet. Jer. 50, 14: sparet der Pfeile nicht.

bei Zeitwörtern, welche Freude oder Trauer ausdrücken,

Luc. 1, 14: viel werden sich seiner Geburt freuen. Sir. 2, 8: hoffet des Besten von ihm. 1 Mos. 18, 13: warum lachet des Sarah? Spr. 17, 5: wer des Dürftigen spottet. Jer. 42, 16: der Hunger, des ihr euch besorget. Dan. 5, 9: des erschrak der König. Jos. 9, 24: da furchten wir unsers Lebens. Hiob 30, 25: meine Seele jammerte der Armen. 1 Mos. 24, 21: der Mann wunderte sich ihr. Marc. 12, 17: sie verwunderten sich sein.

bei Zeitwörtern des sagens, antwortens, versprechens,

Apg. 25, 16: sich der Anklage zu verantworten. Luc. 1, 4: der Lehre, welcher du unterrichtet bist. 4 Mos. 30, 12: alles, wes sie sich verbunden hat.

bei Zeitwörtern, welche einen Mangel ausdrücken,

1 Sam. 20, 18: man wird dein vermissen, V. 25: man vermissete Davids. Spr. 12, 9: dem des Brods mangelt. Sir. 34, 8: man darf keiner Lüge dazu. Matth. 21, 3: der Herr bedarf ihr.

„Rufen" construirt Luther mit dem Dativ und Accusativ; mit dem Dativ scheint er es hauptsächlich dann zu verbinden, wenn es in seiner ursprünglichen Bedeutung: einem zurufen steht. 1 Sam. 3, 8: hie bin ich, du hast mir gerufen. Matth. 20, 8: rufe den Arbeitern. Joh. 10, 3: er rufet seinen Schafen mit Namen. Uebrigens heißt es: Hos. 11, 1: und rief ihm, meinem Sohn, aus Egypten; Matth. 2, 15: aus Egypten hab ich meinen Sohn gerufen. Matth. 9, 13: die Sünder zur Buße zu rufen; Marc. 2, 17: zu rufen den Sündern zur Buße. Der Wechsel der Construction mag bei den zuletzt angeführten Stellen seinen Grund darin haben, daß „rufen" das einemal mehr im eigentlichen, das anderemal mehr im uneigentlichen Sinn genommen ist.

„Flehen" findet sich in einigen Stellen mit dem Dativ verbunden, z. B. 1 Kön. 8, 47: und flehen dir im Lande ihres Gefängnisses; Jes. 45, 14: sie werden vor dir niederfallen, und dir flehen; V. 20: Heiden, die — flehen dem Gott, der nicht

helfen kann. Der Dativ bezeichnet hier an sich selbst die Richtung der Thätigkeit.

„Helfen", ebenso „angehören" verbindet Luther öfters mit dem Accusativ, z. B. Matth. 16, 26: was hülfe den Menschen; 1 Kor. 7, 32: was den Herrn angehöret; Gal. 5, 24: welche aber Christum angehören.

Einige an sich intransitive Verba gebraucht Luther, mit dem Accusativ verbunden, transitiv. So z. B. klagen, 1 Mos. 23, 2: daß er sie klagete; neiden, 1 Mos. 37, 11: seine Brüder neideten ihn; Sir. 37, 11: nimm nicht zu Rath, die dich neiden; mühen Marc. 5, 35: was mühest du weiter den Meister? — Man würde jetzt statt des Acc. die Präposition, oder statt des einfachen Zeitworts das zusammengesetzte gebrauchen. — Apg. 5, 30: welchen ihr erwürget habt und an das Holz „gehangen", ist letzteres Wort wohl ebenfalls so zu erklären, daß ein an sich intransitives Zeitwort transitiv gebraucht ist.

Intransitive Verba gebraucht Luther gern als reciproca: Jer. 2, 25: lauf dich nicht so hellig. Marc. 9, 19: wie lange soll ich mich mit euch leiden? 2 Tim. 1, 8: leide dich mit dem Evangelio; K. 2, 3: leide dich als ein guter Streiter Christi.

Die Präposition „bei" verbindet Luther mit dem Accusativ, wenn sich die Vorstellung einer Richtung wohin damit verbindet. Z. B. 2 Kön. 16, 20: und ward begraben bei seine Väter; Dan. 8, 17: er kam hart bei mich; Apg. 22, 6: da ich nahe bei Damascon kam.

„Gegen" hat neben dem Accusativ häufig den Dativ bei sich, je nachdem man es sich mehr auf die Frage wo oder wohin stehend zu denken hat. Z. B. 1 Mos. 37, 7: eure Garben neigeten sich gegen meiner Garbe; K. 43, 30: sein Herz entbrannte ihm gegen seinem Bruder; Phil. 3, 8: ich achte es alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu. Mit dem Accusativ steht es z. B. 2 Chron. 18, 34: der König Israel stund auf seinem Wagen gegen die Syrer; Matth. 27,

61: sie setzten sich gegen das Grab; 1 Mos. 42, 7: Joseph stellete sich fremde gegen sie.

Die durch die Präposition zu bezeichnenden Verhältnisse drückt Luther unmittelbarer und anschaulicher aus, als es bei dem abstracteren Gebrauch der Präposition in der neueren Sprache geschieht. Es kommt daher häufig vor, daß Luther Präpositionen gebraucht, für welche man nach dem jetzigen Sprachgebrauch andere setzen würde.

So gebraucht Luther an statt „auf" in der öfters vorkommenden Redensart: an der Weide gehen, 1 Mos. 41, 2: sieben schöne fette Kühe giengen an der Weide im Grase, Jes. 11, 7: Kühe und Bären werden an der Weide gehen. Die Präposition „an" drückt das zu bezeichnende Verhältniß genauer aus, als „auf"; es zeichnet das Thier, wie es fressend an der Weide hingeht. Ferner steht an f. das jetzige „in" in Redensarten, welche das Verhältniß einer Person zu einem Amte oder Dienst bezeichnen. 1 Mos. 40, 13: über drei Tage wird Pharao dich wieder an dein Amt stellen, K. 41, 13: ich bin wieder an mein Amt gesetzt. 2 Kön. 5, 2: die war am Dienst des Weibs Naeman. Röm. 16, 1: Phöbe, welche ist am Dienst der Gemeine. Es liegt dem Gebrauche des „an" die Anschauung des Amtes oder Dienstes als eines objectiv gegebenen, zu welchem die Person herankommt, zu Grunde. In Verbindung mit begehren steht an f. „von", Marc. 8, 11: und begehrten an ihm ein Zeichen vom Himmel. Auffallend steht an f. „in", 2 Sam. 1, 23: Saul und Jonathan, holdselig und lieblich an ihrem Leben, sind auch am Tode nicht geschieden; das vorausgehende „an ihrem Leben" mag die ungewöhnlichere Rede „am Tode" mit sich gebracht haben.

Auf steht für das jetzige „an", das Verhältniß am unmittelbarsten bezeichnend, 2 Sam. 9, 7: du sollt täglich auf meinem Tisch das Brod essen; K. 19, 28: die, so auf deinem Tisch essen. Ebenso Tob. 12, 6: Vater und Sohn forderten ihn auf einen Ort; 2 Macc. 6, 21: nahmen ihn auf einen Ort. Häufig ist auf zur Zeitbestimmung f. „an" gebraucht, z. B. Neh. 13, 15: zu derselben Zeit sahe ich in Juda Kelter treten auf den Sab-

rath; 1 Macc. 9, 49: und sind auf diesen Tag umkommen tausend Mann. Statt „für dießmal“ heißt es auf dießmal z. B. Apg. 24, 25: gehe hin auf dießmal.

Aus steht f. „auf“, die Ursache, aus welcher eine Wirkung hervorgegangen ist, angebend. 2 Macc. 4, 39: als Lysimachus aus Rath seines Bruders Menelai viel aus dem Tempel gestohlen hatte; K. 6, 8: man hatte aus des Ptolemäi Angeben ein Gebot lassen ausgehen. Für „während, hindurch“ steht aus 1 Macc. 5, 53: und tröstete sie die ganze Reise aus.

In steht der Anschauung am nächsten entsprechend f. „an“ Sir. 26, 21: wie die Sonne in dem hohen Himmel eine Zierde ist. Ebenso steht in nachdrucksvoll f. „an“, Sir. 51, 19: und will sie (die Weisheit) bis in mein Ende suchen; f. „über“ oder „unter“, 1 Macc. 3, 25: also kam eine Furcht in alle Völker umher. Bei Ländernamen steht in auf die Frage wohin f. „nach“ z. B. 1 Mos. 12, 14: als nun Abraham in Egypten kam; K. 43, 15: sie zogen in Egypten. — Inwendig steht von der Zeit gebraucht f. innerhalb, Neh. 5, 18: je inwendig zehn Tagen.

Zu steht in gewissen Redensarten f. „an“; so kommt es in Verbindung mit „schreiben“ vor, Esth. 9, 23: das Mardachai zu ihnen schrieb; Jud. 4, 5: der Priester Jojakim schrieb zu allen; ferner in der Redensart: eine Sache an jemand haben, Marc. 3, 2: auf daß sie eine Sache zu ihm hätten; Apg. 19, 38: hat aber Demetrius zu jemand einen Anspruch. — Statt des jetzigen am besten, aufs beste sagt Luther zum besten, z. B. Neh. 5, 19: gedenk mir, mein Gott, zum besten alles, das ich diesem Volk gethan habe.

Die in der Schriftsprache jetzt weniger gebräuchliche Präposition ob kommt, namentlich in der Verbindung mit „halten“, häufig vor. Z. B. 2 Mos. 22, 2: wenn ein Dieb ergriffen wird, daß er einbricht, und wird drob geschlagen. 1 Macc. 16, 16: fielen ein zu Simon ob dem Mahle. Ps. 38, 21: daß ich ob dem Guten halte. Ezech. 14, 3: diese Leute halten ob dem Aergerniß ihrer Missethat. Tit. 1, 9: halte ob dem Wort, das gewiß ist. — Die einfache Präposition um findet sich für das sonst bei Luther häufige zusammengesetzte „um willen“, z. B. Matth.

19, 3: daß sich ein Mann scheidet von seinem Weibe um irgend eine Ursache; Apg. 19, 40: daß wir um dieser heutigen Empörung verklagt möchten werden.

Statt des einfachen „wegen" gebraucht Luther noch das zusammengesetzte von wegen, z. B. 1 Macc. 14, 35: das Volk wählete ihn zu ihrem Fürsten von wegen seiner Frömmigkeit und Treue. Matth. 14, 3: von wegen der Herodias. „Wegen" allein hat Luther noch nicht.

„Als", welches jetzt meist in Comparativ-Verbindungen zur Bezeichnung eines Verhältnisses der Ungleichheit gebraucht wird, ist vielfach sowohl innerhalb des Satzes als zur Verbindung von Sätzen zur Bezeichnung eines Verhältnisses der Gleichheit gebraucht, s. wie, gleichwie, wie wenn, als ob. Z. B. 2 Chron. 9, 9: es waren keine Würze als (wie) diese. Jes. 50, 2: mache die Wasserströme als eine Wüste. 1 Mos. 33, 10: ich sahe dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht. 1 Sam. 20, 20: so will ich zu seiner Seite drei Pfeile schießen, als ich zum Sichermal schösse. Sir. 47, 3: er gieng mit Löwen um, als scherzte er mit Böcklein.

„Beide" kommt sehr häufig als Conjunction vor, und bedeutet: sowohl, als auch. Ps. 115, 13: er segnet die den Herrn fürchten, beide Kleine und Große. Ezech. 9, 6: erwürget beide Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber. Weish. 7, 16: in seiner Hand sind beide wir selbst und unsere Rede. — „Sowohl als auch" kommt bei Luther noch nicht vor. Beide ist ein Neutrum Pluralis, und steht adverbial; man hat es in früheren Bibelausgaben oft ungeschickterweise in „beides" verwandelt.

Die Partikel „da" gebraucht Luther häufig zur Verstärkung des Relativs. Z. B. Matth. 2, 16: die da zweijährig und drunter waren; V. 23: auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten; K. 11, 8: die da weiche Kleider tragen. Apg. 8, 13: als er sahe die Zeichen und Thaten, die da geschahen. 1 Kor. 15, 20: der Erstling unter denen, die da schlafen.

„Denn" gebraucht Luther in Comparativ-Sätzen für das

jenigen „als". 1 Mos. 49, 12: seine Augen sind röthlicher, denn Wein, und seine Zähne weißer, denn Milch. Klagl. 4, 6: die Missethat der Tochter meines Volks ist größer, denn die Sünde Sodoms; V. 7: ihre Nazaräi waren reiner, denn der Schnee, und klärer, denn Milch, ihre Gestalt war röthlicher, denn Korallen. Da „als" für Luther vorzugsweise ein Verhältniß der Gleichheit bezeichnet, so konnte es ihm für Comparativ-Verbindungen weniger taugen.

„Noch" bedeutet häufig s. v. a. dennoch, gleichwohl. Pred. 10, 3: ob der Narr selbst närrisch ist in seinem Thun, noch hält er jedermann für Narren. Jer. 30, 7: es ist ja ein großer Tag, noch soll ihm daraus geholfen werden. Matth. 10, 29: noch fällt derselbigen keiner auf die Erde.

Sehr häufig kommen bei Luther noch vor: ob s. wenn, wenn gleich; so s. wenn; wo s. wenn. Z. B. Spr. 6, 30: es ist einem Diebe nicht so große Schmach, ob er stiehlt; Jes. 49, 15: und ob sie desselbigen vergäße; Luc. 9, 25: ob er die ganze Welt gewönne. — 1 Mos. 24, 8: so das Weib dir nicht folgen will, so bist du dieses Eides quitt; Matth. 6, 14: so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet. — 1 Mos. 27, 46: wo Jakob ein Weib nimmt von den Töchtern Heth, was soll mir das Leben! 2 Mos. 1, 10: wo sich ein Krieg erhübe.

„So" ist häufig relativ gebraucht, z. B. Dan. 11, 32: er wird gute Wort geben den Gottlosen, so den Bund übertreten; Gal. 2, 6: die, so das Ansehen hatten; V. 18: wenn ich baue das, so ich zerbrochen habe.

Zur Entgegenstellung verbindet Luther an einigen Stellen sonst mit so, 2 Chron. 18, 19: da dieser so, und jener sonst sagte; 1 Kor. 7, 7: ein jeder hat seine eigene Gabe von Gott, einer sonst, der andere so.

„Ohne, ohn" gebraucht Luther nicht blos als Präposition, sondern auch als Conjunction. In diesem Fall hat es die Eigenschaft der Präposition, einen Casus zu regieren, verloren; es hat den Casus nach sich, welcher überhaupt durch die Construction des Satzes bedingt ist. Ruth 4, 4: es ist kein Erbe, ohne du und ich nach dir. Jes. 45, 21: und ist sonst kein Gott, ohne ich.

2 Kor. 12, 5: von mir selbst aber will ich mich nichts rühmen, ohn meiner Schwachheit. — O h n e steht auch allein f. „außer daß", z. B. Marc. 6, 5: ohn wenig Siechen legte er die Hände auf. Apg. 20, 22. 23: weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird, ohn daß der heilige Geist bezeuget; d a ß gehört hier nicht mit „ohne" zusammen. Ohne steht auf diese Weise für das jetzige nur.

Das jetzt veraltete „sintemal" (sint den malen; L. hat noch sint f. seit) ist bei Luther noch in gutem Gange; es steht für nachdem, weil. Luc. 1, 1: sintemal sichs viel unterwunden haben; Röm. 8, 3: das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward; 1 Kor. 1, 22: sintemal die Juden Zeichen fordern.

„Weder" kommt einigemal in Comparativsätzen f. „als" vor, z. B. 1 Mos. 32, 10: ich hatte nicht mehr weder diesen Stab. 2 Chron. 32, 7: denn es ist ein Größerer mit uns weder mit ihm. Klagl. 4, 9: den Erwürgeten geschah baß, weder denen, so da Hungers starben.

„Weil" steht häufig in seiner ursprünglichen, sinnlichen Bedeutung f. während, so lange als. Z. B. 1 Sam. 2, 13: so kam des Priesters Knabe, weil das Fleisch kochte. Ps. 146, 1: ich will meinem Gott lobsingen, weil ich lebe. Jes. 39, 8: es sey nur Friede und Treu, weil ich lebe. Das Wort „während" hat Luther noch nicht. — Gleichbedeutend mit „weil" gebraucht Luther auch das zusammengesetzte d i e w e i l; letzteres steht auch in abstracter Bedeutung f. „denn", z. B. Joh. 9, 16: der Mensch ist nicht von Gott, dieweil er den Sabbath nicht hält.

„Wie" steht f. daß, 2 Macc. 5, 5: es kam ein erlogen Geschrei aus, wie Antiochus sollt todt seyn; 2 Macc. 11, 29: es hat uns Menelaus berichtet, wie ihr begehrt in unser Land zu reisen.

„Zwar" (zu wahr, in der ältern Sprache zeware) gebraucht Luther an einigen Stellen nicht sowohl als Conjunction, sondern als für sich stehendes Adverb in der dem Worte ursprünglichen Bedeutung: zur Wahrheit, in Wahrheit. So kommt das Wort

vor Luc. 11, 48: so bezeuget ihr zwar, und bewilliget in eurer Väter Werk; Röm. 3, 2: zwar fast viel.

Doppelte Negation kommt häufig zur Verstärkung vor. Ps. 140, 11: daß sie nimmer nicht aufstehen. Jes. 43, 13: ehe denn nie kein Tag war. Jer. 8, 22: ist kein Arzt nicht da? Jud. 11, 1: ich habe nie keinem Menschen Leid gethan; V. 2: so hätte ich nie keinen Spieß aufgehaben. Marc. 11, 14: nun esse von dir niemand keine Frucht ewiglich. Joh. 8, 33: wir sind nie keinmal jemands Knechte gewesen. Dieser Gebrauch doppelter Negation ist in der heutigen Schriftsprache abgekommen; nichts desto weniger ist derselbe in der deutschen Sprache ursprünglich begründet, die deutsche Sprache stimmte hierin mit der griechischen überein.

Substantive in der Form der Einzahl, welche dem Sinn nach eine Vielheit in sich schließen, haben das Prädicat in der Mehrzahl bei sich. 1 Sam. 2, 33: alle Menge deines Hauses sollen sterben. 2 Kön. 25, 5: die Macht der Chaldäer jagten dem Könige nach. Jer. 48, 15: so doch ihre beste Mannschaft zur Schlachtbank herabgehen müssen. Dan. 11, 32: aber das Volk, so ihren Gott kennen, werden sich ermannen. — Eine ähnliche Construction ist es, wenn ein in der Einzahl stehendes Subject das Prädicat im Plural bei sich hat, weil ihm durch Beifügung mit der Präposition die Vorstellung einer Mehrheit zugewachsen ist, z. B. 1 Sam. 11, 15: und Saul sammt allen Männern Israel freuten sich daselbst; K. 24, 23: David aber mit seinen Männern machten sich hinauf auf die Burg.

In durch und verbundenen Sätzen ist das Fürwort, welches im zweiten Satz ein Wort des vorangehenden Satzes vorzustellen hätte, in der Regel ausgelassen. Z. B. 1 Sam. 28, 1: Israel hatte Leide um ihn getragen, und begraben. Jes. 65, 17: daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen. Joel 2, 4: es mag ihn wiederum gereuen, und einen Segen hinter sich lassen; statt: und er mag einen Segen u. s. w. Sir. 17, 9: er hat sie gelehret, und ein Gesetz des Lebens gegeben. Sir. 38, 14: daß mit ihm besser werde, und Gesundheit kriege. Apg. 9, 4: umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und fiel auf die Erde. 1 Tim. 2, 4:

daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Ebenso ist das Fürwort ausgelassen, wenn Sätze mit Conjunctionen in den Hauptsatz eingeschoben sind. 1 Mos. 28, 6: daß, indem er ihn gesegnet, ihm gebot. 2 Mos. 3, 21: daß, wenn ihr ausziehet, nicht leer ausziehet. 1 Theff. 5, 10: auf daß, wir wachen oder schlafen, zugleich mit ihm leben sollen. — Die Stuttg. Bibel-Ausg. hat die fehlenden Fürwörter meist beigesetzt.

Die unpersönlichen Zeitwörter setzt Luther gern ohne „es". 1 Mos. 34, 7: und verdroß die Männer; K. 41, 5: und ihm träumete abermal, 3 Mos. 26, 44: und eckelt mich ihrer nicht also; Sach. 8, 14: und reuete mich nicht.

Das neutrale „es" ist häufig weggelassen, wo es als Accusativ des Objects zu stehen hätte. Z. B. 1 Chron. 12, 8: er wollts nicht trinken, sondern goß dem Herrn. Spr. 2, 7: er läßt (St. B. läßts) den Aufrichtigen gelingen. Hos. 8, 4: sie setzen Fürsten, und ich muß nicht wissen, Matth. 8, 32: und er erlaubete ihnen. — Besonders gern ist es in Sätzen mit der Conjunction „daß" ausgelassen. Z. B. 1 Mos. 12, 8: warum sagtest du mirs nicht, daß dein Weib wäre. Joh. 4, 53: da merkte der Vater, daß um die Stunde wäre; K. 9, 8: die ihn zuvor gesehen hatten, daß ein Bettler war. Apg. 27, 29: und wünscheten, daß Tag würde.

Durch Auslassung des Demonstrativs ist nicht selten der Relativsatz desto gedrängter in den Hauptsatz eingefügt, z. B. Jes. 9, 2: und über die da wohnen im finstern Lande scheinet es helle; Weish. 8, 11: der König mußte eben das der gemein Mann leiden; Joh. 11, 2: Maria aber war die den Herrn gesalbet hatte; 1 Kor. 9, 13: daß die da opfern essen vom Opfer.

In durch und verbundenen Sätzen sind die Hülfszeitwörter seyn, haben im zweiten Satze auch dann ausgelassen, wenn der zweite Satz ein anderes Hülfszeitwort erforderte, als der erstere. Z. B. 1 Kön. 8, 47: wir haben gesündigt und missethan, und gottlos gewesen. Jer. 3, 13: daß du wider den Herrn

geschändiget hast, und hin und wieder gelaufen zu den fremden Göttern. Apg. 20, 18: wie ich allezeit bin bei euch gewesen, und dem Herrn gedient. 1 Thess. 2, 5: dann wir nie mit Schmeichelworten sind umgangen, noch dem Geiz gestellet.

2) Einzelne Ausdrücke und Redensarten.

Aber, das alte avar, kommt mehrmals in der Bedeutung: wiederum, abermals, noch ferner, vor. 1 Mos. 24, 20: und (Rebecca) lief aber zum Brunnen. 1 Sam. 3, 8: und der Herr rief Samuel aber zum drittenmal. 1 Kön. 8, 5: sieben Tage und aber sieben Tage. Matth. 26, 42: zum andernmal gieng er aber hin; V. 43: und er kam und fand sie aber schlafend. Das in der Schriftsprache jetzt übliche, zusammengesetzte „abermal" hat Luther bereits häufiger gebraucht, als das einfache „aber"; in den angeführten Stellen scheint er das einfache Wort nachdrucksvoll gesetzt zu haben, um das Bedeutsame der Wiederholung herauszuheben. So wird wenigstens heut zu Tage noch das einfache „aber" gebraucht, wenn man den Begriff der Wiederholung einer Handlung recht stark ausdrücken will, z. B. einem etwas tausend und aber tausendmal sagen müssen.

Aefern, in der Bibel von 1545 efern, kommt einmal vor Spr. 7, 9: wer Sünde zudeckt, der macht Freundschaft; wer aber die Sache äfert, der macht Fürsten uneins. Aefern, von dem altd. avar gebildet, bedeutet, wie es Luther selbst in einer Randglosse erklärt: „wiederholen, wieder anziehen, wieder regen". Spätere Bibelausgaben haben das Wort mißverständlich in „eifern" verwandelt. — Nachklänge des ganz außer Gebrauch gekommenen Wortes bewahrt die gemeine Sprache in den Ausdrücken: äffern (beäffern), nachäffern, die Worte eines wiederholen, ihm nachsprechen, um ihn zu ärgern.

Aergern, von arg, einen arg machen, zum Bösen be-

sonders zum Unglauben, Abfall von der Wahrheit verleiten, kommt in der Bibel sehr häufig vor, z. B. Matth. 5, 29: ärgert dich aber dein rechtes Auge; K. 18, 6: wer aber ärgert dieser geringsten einen, die an mich glauben; 1 Kor. 8, 13: so die Speise meinen Bruder ärgert. — Besonders häufig kommt das reflexive „sich ärgern“: sich durch etwas zum Bösen, namentlich zum Unglauben bestimmen lassen, vor.

Luther hat ärgern noch in der seiner Ableitung nächsten Bedeutung gebraucht, welche durch die jetzt herrschend gewordene Bedeutung des Wortes aus dem Sprachgebrauch verdrängt worden ist.

Aerse, Plur. von Aers, 1 Sam. 6, 4: fünf güldene Aerse, bedeutet die von Gold gefertigten Bilder, welche die Aftergeschwülste, von denen die Philister geplagt waren, vorstellten. Luther schrieb mit der älteren Sprache Aers (Ars), wie er z. B. auch Hirs für Hirsch schrieb; das Wort lautet jetzt in seiner alten Gestalt euphemistisch.

Aftersabbath, Nachsabbath, Luc. 6, 1: es begab sich auf einen Aftersabbath. Die Stelle ist dunkel, jedoch nicht erst in der Uebersetzung, sondern schon im griechischen Texte. Was Luther unter seinem Ausdruck verstanden hat, zeigt er in der Randglosse an: „gleichwie wir den Dienstag nennen den Aftermontag, also nenneten die Juden den andern Tag nach dem hohen Sabbath den Aftersabbath, wie das aus Matth. 28, 1. zu sehen ist“.

Aller, Adverb, hat die verschärfte Bedeutung von ganz, ganz und gar, kommt selbständig einmal vor 2 Macc. 3, 17: er war so gar erschrocken, daß er aller zitterte. Die Stuttg. Bibelausgabe, die von Hopf rev. Ausgabe der Bibel, auch schon die älteren Bibeln, z. B. die Stuttg. Bibel von 1704, die Sartorius'sche B. von 1759 haben: daß er „all erzitterte“, was aber nicht richtig ist. Die ältere Sprache hat „aller“ als für sich bestehendes Adverb gebraucht; in der Bibel von 1545 sind die Worte gedruckt: daß er „aller zitterte“. — Sonst kommt das Wort in der Zusammensetzung mit Superlativen sehr häufig vor, z. B. 1 Chron. 29, 18: das allerlauterste Gold; Jes. 58, 6:

er war der allerverachtetste; Röm. 4, 21: und wußte aufs allergewisseste.

Allerdinge, bei Luther noch getrennt: aller Dinge, bedeutet durchaus, ganz und gar, unter allen Umständen. So kommt das Wort vor 5 Mos. 15, 4: es soll allerdinge kein Bettler unter euch seyn; 2 Kön. 15, 3: und (Asarja) thät, das dem Herrn wohl gefiel, allerdinge, wie sein Vater Amazia; Apg. 18, 21: ich muß allerding das künftig Fest zu Jerusalem halten. Die ältere Form allerdinge, ein adverbial stehender Genitiv Plur., ist jetzt in „allerdings" mit dem adverbialen s des Gen. Sing. übergegangen, mit der Veränderung der Form hat sich aber auch ein veränderter Gebrauch in der Bedeutung des Wortes ergeben, indem „allerdings" vorzugsweise als ein Ausdruck der Versicherung oder der Einräumung gebraucht wird.

Also gethan s. so beschaffen, so bewandt, findet sich Matth. 1, 18: die Geburt Christi war aber also gethan. Dieses „also gethan", auch „so gethan", wie es in der älteren Sprache vorkommt, hat sich später in sothan, sothanig verwandelt. — Also gethan entspricht hier ganz dem Ausdruck des griechischen Textes.

Angelegen seyn, Prät. von anliegen, Weish. 14, 21: wenn den Leuten etwa angelegen war. Ein Anliegen haben ist in der Sprache des Volks eine gangbare Redensart, und bedeutet sowohl: ein körperliches Leiden haben, als auch: einen Kummer in sich tragen. In gleichem Sinne ist hier „angelegen seyn" gebraucht.

Angewinnen kommt einigemal vor, und bedeutet dem Sinn nach s. v. a. abgewinnen. 4 Mos. 21, 26: er hatte zuvor mit dem Könige der Moabiter gestritten, und ihm alle sein Land angewonnen. 1 Kön. 20, 23: ihre Götter sind Berggötter, darum haben sie uns angewonnen. 2 Chron. 13, 19: Abia jagte Jerobeam nach, und gewann ihm Städte an.

Apotheke steht in seiner älteren Bedeutung, nach welcher es überhaupt s. Niederlage, Magazin gebraucht wurde. Sir. 49, 1: der Name Josias ist wie ein edel Räuchwerk aus der Apotheke. Die Beschränkung des Wortes auf den Verkauf von

Arzneien ist erst seit Luthers Zeit in der Sprache herrschend geworden.

Apotheker werden im alten Testament öfters genannt. Z. B. 2 Mos. 30, 25: und mache ein heiliges Salböle nach der Apotheker Kunst. 2 Mos. 37, 29: und machte die heilige Salbe und Räuchwerk von reiner Spezerei nach Apotheker Kunst. 1 Kön. 10, 15: ohne was von Krämern und Kaufleuten und Apothekern kam. Hohel. 3, 8: wie ein Geräuch von Myrrhen, Weihrauch und allerlei Pulver eines Apothekers. 1 Sam. 8, 13: eure Töchter aber wird er nehmen, daß sie Apothekerinnen, Köchinnen und Bäckerinnen seyen. Diese Apotheker und Apothekerinnen sind solche, welche Waaren des Wohlgeruchs zubereiteten und damit handelten. Die von Luther in alterthümlichem Sinne gebrauchte Benennung würde sich schwer durch ein Wort aus der jetzigen Sprache, das keinen unpassenden Nebenbegriff mit sich führte, ersetzen lassen. — Einmal kommt „Apotheker“ nach dem heutigen Sprachgebrauch vor, da wo Sirach den Gebrauch des Arztes empfiehlt, Sir. 38, 7: und der Apotheker macht Arznei draus.

Arche, ein ursprünglich lateinisches Wort, welches ein Behältniß zum Verschließen, Kiste, Lade bedeutet, ist im neuen Testament an mehreren Stellen wie ein Eigenname für das Schiff der Sindfluth gebraucht. Matth. 24, 38: bis an den Tag, da Noa zur Arche eingieng. 1 Petr. 3, 20: zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurüstete. Hebr. 11, 7: durch den Glauben hat Noa die Arche zubereitet. Bei der Erzählung der Sindfluth 1 Mos. 6 und f. hat Luther das Wort „Arche“ nie, sondern immer den Ausdruck Kasten gebraucht, welcher in jenen Kapiteln zwei und zwanzigmal vorkommt. — Ehedem wurde „Arche“ häufig zur Benennung der Bundeslade gebraucht, so besonders auch in der deutschen Uebersetzung der Bibel vor Luther. Eine Spur davon findet sich in unserer Bibel, Off. 11, 19: und der Tempel Gottes ward aufgethan im Himmel, und die Arche seines Testaments ward in seinem Tempel gesehen.

Auffressen, 4 Mos. 22, 4: nun wird dieser Haufe auffressen, was um uns ist, wie ein Ochse Kraut auf dem Felde

auffretzet. Auffretzen, das sich zu auffressen verhält, wie anetzen zu anessen, bezeichnet ein abweiden, bei welchem das Thier es so genau auf dem Boden nimmt, daß der Boden aufgerissen wird. Das Wort steht gewählt; es drückt aus, wie sehr die Moabiter fürchteten, gänzlich ausgeplündert zu werden, wenn der große Haufe Israels in ihr Land komme. — Das einfache Zeitwort: fretzen ist in ähnlicher Verbindung vorhanden in „Fretzfutter“, ein in der Herbstzeit zum abweiden bestimmtes Futter.

Aufmutzen, Sir. 13, 27: wenn aber ein Armer nicht recht gethan hat, so kann mans aufmutzen. Das Wort bedeutet ursprünglich: durch Kleider sich schmücken, sich aufputzen, dann in uneigentlichem Sinn: etwas mit Worten ausschmücken, durch Ausschmückung übertreiben, aus etwas das an sich wenig zu bedeuten hat viel machen. In diesem Sinne steht es in der angeführten Stelle, wo es den Gegensatz zu „überhelfen“ bildet, V. 26: wenn ein Reicher nicht recht gethan hat, so sind viel, die ihm überhelfen.

Aufrichtig gebraucht Luther in seiner ersten, eigentlichen Bedeutung f. aufrecht, Apg. 14, 10: stehe aufrichtig auf deine Füße. Uneigentlich gebraucht Luther das Wort in weiterem Sinn f. recht, gut überhaupt. So z. B. Spr. 2, 7: er läßts den Aufrichtigen gelingen, und beschirmet die Frommen; wo „aufrichtig“ mit dem parallelen Wort „fromm“ im wesentlichen die gleiche Bedeutung hat. Pred. 7, 30: ich hab funden, daß Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht, d. i. gut, ohne Sünde. Mich. 3, 9: die ihr das Recht verschmähet, und alles, was aufrichtig ist, verkehret.

Aufsätze, nur im Pluralis vorkommend, bedeutet: was darauf gesetzt, von Menschen noch dazu gemacht ist, Menschensatzungen. Matth. 15, 2. 3. Marc. 7, 3.

Aufsetzen kommt in eigenthümlicher Bedeutung vor, 2 Kön. 18, 29: laßt euch Hiskia nicht aufsetzen; 2 Kön. 19, 10: so sagt Hiskia, dem König Juda: laß dich deinen Gott nicht aufsetzen; und in der gleichen Erzählung 2 Chron. 32, 15: so laßt euch nun Hiskia nicht aufsetzen. Das Wort, welches Luther mit dem Accusativ „einen aufsetzen“, construirt, bedeutet: täuschen,

betrügen. Sonst z. B. Jer. 29, 8. 37, 9. hat Luther dasselbe hebräische Wort mit „betrügen" übersetzt. Aufsetzen in dieser Bedeutung hängt vielleicht mit dem vorhin angeführten „Aufsätze" zusammen, so daß einen aufsetzen so viel heißt als: einen dazu gemachtes, über das Wahre hinausgehendes glaubend machen wollen. — Die Redensart „einen aufsetzen" scheint zu Luthers Zeit sehr gangbar gewesen zu seyn, in Luthers deutschen Schriften kommt sie häufig vor.

Ausrichtig, gewandt in Geschäften, anstellig, 1 Kön. 11, 28: da Salomo sahe, daß der Knabe ausrichtig war, setzte er ihn über alle Last des Hauses. — Heut zu Tage wird das Wort nur etwa in der Sprache des Volks in beschränktem und schlimmem Sinn gebraucht, um den zu bezeichnen, der die Leute verschwätzt.

Ausschroten, herauswälzen. Jer. 48, 12: ich will ihnen Schröter schicken, die sie ausschroten sollen; d. h. die ihnen die Fässer ausschroten, aus den Kellern herauswälzen werden.

Aussetzen bedeutet Richt. 12, 9: dreißig Töchter setzte er aus, verheirathen, eine Tochter hinausgeben. Die Redensart „eines aussetzen" in dem Sinne: machen, daß eines durch Heirath außer dem väterlichen Hause sich setzt, sich häuslich niederläßt, hat sich aus der Sprache verloren, während das intransitive „sich setzen" f. sich häuslich wo niederlassen gebräuchlich ist.

Auszug, in der Bedeutung: Einrede, Ausrede, Ausflucht, findet sich 1 Macc. 8, 26: und sollen die Juden solche Stücke treulich halten ohn allen Betrug und Auszug. Luther hat hier ein Wort gebraucht, das ehedem in Urkunden bei Abfassung von Verträgen stehend war; so sagte man: ohn allen Auszug und Widerrede; ohn Einred, Auszug oder Anfechtung.

Bald steht öfters in jetzt ungewöhnlicher Bedeutung für alsbald, auf der Stelle. So z. B. Jud. 13, 13: da nun die Wächter ihre Stimme höreten, forderten sie bald die Aeltesten der Stadt. Matth. 4, 20: bald verließen sie ihre Netze. Marc. 6, 25: und sie gieng bald hinein mit Eile zum Könige, bat und sprach: ich will,

daß du mir gebest jetzt so bald auf eine Schüssel das Haupt Johannis des Täufers.

Barte, ein veraltetes Wort f. Beil oder Axt. Ps. 74, 6: und zerhauen alle seine Tafelwerk mit Beil und Barten. Das Wort ist in Helmbarte, Hellebarte erhalten. Luther hat es in der angeführten Stelle neben „Beil" gesetzt, um mit einem weiteren, das gleiche Werkzeug bezeichnenden Ausdrucke die Mehrheit der hebräischen Wörter im Deutschen wiederzugeben. Das Wort „Axt" hat er schon im vorhergehenden Vers (man siehet die Aexte oben her blicken) gebraucht.

Baß, die abgekommene Form für das Adverbium des Comparativs, kommt in der Bibel noch häufig vor. 1 Mos. 12, 13: so sage doch, du seyst meine Schwester, auf daß mirs desto baß gehe um deinetwillen. 1 Mos. 19, 9: wir wollen dich baß plagen, denn jene. 1 Sam. 29, 4: woran könnte er seinem Herrn baß Gefallen thun, denn an den Köpfen dieser Männer. Dan. 1, 15: nach den zehen Tagen waren sie schöner und baß bei Leibe, denn alle Knaben, so von des Königes Speise aßen. Sir. 36, 23: die Mütter haben alle Söhne lieb, und geräth doch zuweilen eine Tochter baß, denn der Sohn. Apg. 23, 15: als wolltet ihr ihn baß verhören. Das Wort drückt überhaupt ein Mehr aus, welches nach dem Zusammenhang den Sinn von besser, ärger, weiter, stärker, genauer (Apg. 23, 15) annimmt. Die ältere Sprache hat zwischen dem adjectivischen Comparativ „besser" und dem adverbialen Comparativ „baß" ebenso unterschieden, wie im Positiv zwischen dem Adjectiv „gut" und dem Adverbium „wohl". Luther unterscheidet noch ebenso. — Das Wort „baß" wurde in der älteren Sprache auch in verschiedenen Zusammensetzungen: herbaß, niederbaß, fürbaß gebraucht, von welchen die letztere, die dauerhafteste, in der Bibel einigemal vorkommt.

Befrieden, mit einem Zaun oder Mauer umgeben, gegen den Anlauf schützen, wurde in der älteren Sprache besonders auch f. befestigen, gegen Feindesheer schützen gebraucht; in diesem Sinn hat Luther das Wort angewendet 2 Macc. 1, 34: der König ließ den Ort aussondern und befrieden. — Diese Be-

deutung des Wortes findet sich ohne Zweifel auch in „Friedhof“, der durch Umgebung mit einer Mauer geschützte, in alten Zeiten häufig im eigentlichen Sinn befestigte Begräbnißplatz.

Begreifen kommt öfters in der Bedeutung von ergreifen, antreffen vor, z. B. Spr. 6, 31: und ob er (der Dieb) begriffen wird; Joh. 8, 4: dieß Weib ist begriffen auf frischer That im Ehebruch. An diese Bedeutung schließt sich der Gebrauch des Wortes Joh. 1, 5 an: und die Finsterniß habens nicht begriffen; in dieser Stelle heißt „begreifen“ nicht sowohl: verstehen, als vielmehr in weiterem Sinn: aufnehmen, annehmen.

Beilage bedeutet: hinterlegtes, zur Aufbewahrung anvertrautes Gut, Depositum. So kommt das Wort vor 2 Macc. 3, 15: daß man die Beilage nicht soll veruntreuen. 2 Tim. 1, 12: und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage (nämlich die gehoffte Seligkeit, welche der Apostel gleichsam als Depositum bei Gott niedergelegt hat) bewahren bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 14: diese gute Beilage (nach dem Zusammenhang: die dem Timotheus anvertraute, heilsame Lehre des Evangeliums) bewahre durch den heiligen Geist. — Auch das Zeitwort „beilegen“ kommt vor in der Bedeutung: niederlegen, hinterlegen, z. B. Col. 1, 5: um der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist im Himmel.

Beleidigen gebraucht Luther einigemal in jetzt ungewöhnlicher Weise f. beschädigen, äußerlich verletzen. So Off. 9, 4: daß sie nicht beleidigeten das Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch keinen Baum, sondern allein die Menschen. Off. 11, 5: und so jemand sie (die Oelbäume) will beleidigen. In gleicher Weise hat Luther das Substantiv „Beleidigung“ gebraucht Apg. 27, 10: die Schifffahrt will mit Beleidigung und großem Schaden ergehen.

Berathen kommt in der Bedeutung: einen mit etwas ausstatten, versorgen, öfters vor. So z. B. 1 Mos. 30, 20: (Lea) sprach: Gott hat mich wohl berathen; wo im vorhergehenden Vers gesagt ist, daß Lea dem Jakob den sechsten Sohn geboren habe. Spr. 8, 21: daß ich (die Weisheit) wohl berathe,

die mich lieben, und ihre Schätze voll mache. „Berathen“ und „die Schätze voll machen“ sind hier als gleichbedeutende Ausdrücke zusammengestellt. Jak. 2, 16: Gott berathe euch. Das Wort wurde ehedem besonders auch vom Ausstatten und Verheirathen der Töchter gesagt. So kommt es bei Luther vor Sir. 7, 27: berathe deine Tochter, so hast du ein groß Werk gethan. Sir. 42, 9: eine Tochter, die noch unberathen ist, macht dem Vater viel Wachens. — Die Bedeutung: einen mit etwas versehen, ausstatten, kommt von dem veralteten Hauptwort: Rath her, welches Menge, Haufen bedeutete, und in „Vorrath“, wohl auch in „Unrath“ (Matth. 26, 8.) noch vorhanden ist.

Berden kommt nur einmal vor. Jes. 61, 10: denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Das Wort bedeutet: aussehen, insbesondere: schön, herrlich aussehen. Luther hat an dieser Stelle wohl absichtlich das einfache Zeitwort gesetzt, da mit dem zusammengesetzten „sich geberden“ der Nebenbegriff der eiteln, hoffärtigen Bemühung, sich schön darzustellen, leicht sich verbände. Ein solcher Nebenbegriff würde in der angeführten Stelle nicht passen.

Bereitschaft in concretem Sinn: alles was für den nöthigen Gebrauch zugerüstet ist, Werkzeuge, Geräthe, Vorräthe, Apg. 27, 19: und am dritten Tage warfen wir mit unsern Händen aus die Bereitschaft im Schiff. Das Wort war zu Luthers Zeit in dieser Bedeutung sehr gebräuchlich.

Berüchtigen, jemand in ein böses Gerücht, in bösen Ruf bringen. 5 Mos. 22, 19: darum, daß er eine Jungfrau in Israel berüchtiget hat. Vorher im 14. V. heißt es: bringet ein bös Geschrei über sie aus. Luc. 16, 1: der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Tit. 1, 6: nicht berüchtiget, daß sie Schwelger und ungehorsam sind.

Beschicken öfters f. bestellen, in Ordnung bringen, steht Apg. 8, 2. vom begraben: es beschickten aber Stephanum gottesfürchtige Männer.

Besessen steht für angesessen, ansäßig, Sir. 37, 14:

gleich als wenn du um Rath fragest einen Taglöhner, der nirgend besessen ist, wie man nicht aus der Arbeit gehen soll.

Bezähmen, 2 Sam. 16, 11: laßt ihn bezähmen, daß er fluche. Die Redensart ist: einen bezähmen (bei Luther: bezemen) lassen, und bedeutet, einen gewähren lassen, einen thun lassen, was er will. Die Redensart stammt aus dem Niederdeutschen. Man sagt niederdeutsch: lat mi betämen, d. h. laß mich in Ruhe, laß mir freie Hand; ebenso: bei etwas betämen lassen, d. h. es bewenden, gut seyn lassen. — Dieses „bezähmen", welches von dem bekannten bezähmen = bändigen zu unterscheiden ist, steht unserem „ziemen", „geziemen" nahe.

Bläuen, bei Luther: blewen. Sir. 30, 12: bläue ihm den Rücken, weil er noch klein ist. Sir. 31, 38: die Trunkenheit macht, daß er trotzt und pocht, bis er wohl gebläuet, geschlagen und verwundet wird. Man darf die grausige Bedeutung, die man „bläuen" seinem Wortlaute nach etwa beilegen möchte, nicht hinter dem Wort suchen; bläuen bedeutet einfach: schlagen. — Dasselbe Wort, in der Aussprache des Volks: bluien (althd. pluan) wird von dem ersten Brechen des Hanfs gebraucht, bei welchem die Hanfstengel auf die Breche geschlagen werden, um zerbrochen zu werden. Ebenso wird das Holz, mit welchem der Flachs geklopft wird, um ihn weich und glatt zu machen, Bleuel genannt. — Luther gebraucht das Wort in seinen Schriften häufig auch figürlich, z. B. das haben sie getrieben und gebläuet ohn Unterlaß; daß man diese Stücke alle nach einander treibe und bläue in der Predigt. In ähnlichem Sinn gebraucht man noch das comp. „einbläuen".

Blicken steht an einigen Stellen nach älterem Sprachgebrauch f. glänzen, blitzen. So Ps. 74, 5: man siehet die Aexte oben her blicken. Nah. 2, 5: sie blicken wie Fackeln, und fahren unter einander her wie die Blitze. Weish. 11, 19: grimmige Thier, die grausame Funken aus den Augen blicketen. In gleicher Bedeutung steht das zusammengesetzte „umblicken" Apg. 22, 6: um den Mittag umblickte mich schnell ein groß Licht vom Himmel; Apg. 9, 3. steht in demselben Zusammenhang: umleuchtete. — Das Hauptwort „Blick" findet sich mit Blitz zusammengestellt

Hab. 4, 11: deine Pfeile fuhren mit Glänzen dahin und deine Speere mit Blicken des Blitzes.

Bohle, dickes Brett, Diele, kommt vor Hohel. 8, 9: ist sie eine Thür, so wollen wir sie festigen mit cedernen Bohlen.

Büßen, welches verwandt mit baß eigentlich: besser machen, etwas wieder gut machen bedeutet, gebraucht Luther in seiner ursprünglichen Bedeutung f. ausbessern, Neh. 4, 7: daß die Mauern zu Jerusalem zugemacht waren, und daß sie die Lücken angefangen hatten zu büßen. — Dieser Gebrauch des Wortes hat sich in „Lückenbüßer" erhalten.

Decke bedeutet Kleidung, 2 Mos. 21, 10: so soll er ihr an ihrem Futter, Decke und Eheschuld nicht abbrechen. Mal. 2, 14: und gebe ihr eine Decke des Frevels von seinem Kleide; in der Randglosse: „daß sie von dir zu Ehren gekleidet, und nicht so schändlich ins Elend verstoßen werde". Hiob 31, 19: hab ich den Armen ohn Decke gehen lassen?

Dirne bezeichnet bei Luther jedes junge Frauenzimmer, vornehmen oder geringen Standes, ob jungfräulich oder nicht. Der Hauptbegriff in dem Worte ist die Jugend. Das Wort kommt in der Bibel sehr häufig vor, so 1 Mos. 24, 14: wenn nun eine Dirne kommt, zu der ich spreche: neige deinen Krug; V. 24, 16: und sie (Rebecca) war eine sehr schöne Dirne von Angesicht; V. 61: also machte sich Rebecca auf mit ihren Dirnen. Richt. 21, 12: sie funden bei den Bürgern zu Jabes 400 Dirnen, die noch Jungfrauen waren; dagegen von Jakobs Tochter, Dina, 1 Mos. 34, 1: und Sichem hatte die Dirne lieb.

Dreiling, Jes. 40, 12: wer begreift die Erde mit einem Dreiling? Luther gibt die Bedeutung, in welcher er das Wort gebraucht hat, in der Randglosse an: „das ist, mit einer Maaß drei Finger breit". — Sonst bezeichnete das Wort in der älteren Sprache ein Weinmaaß von 18 Eimern.

Eben gebraucht Luther hie und da f. genau, accurat. So 1 Mos. 43, 7: wie konnten wir so eben wissen. Dieselbe hebräische Construction, welche Luther hier mit „eben" deutsch gegeben hat, übersetzte er im gleichen Vers vorher durch „genau":

der Mann forschete so genau nach uns. Ezech. 40, 4: merke eben drauf, was ich dir zeigen will; Luc. 22, 56: da sahe ihn eine Magd sitzen, und sahe eben auf ihn, d. h. sie richtete ihr Auge genau auf ihn. Vergl. den Gebrauch des Wortes in Ebenbild, eben derselbe.

Ehrenhold, in der Bibel von 1545 Ernhold, f. Herold, Dan. 3, 4: und der Ehrenhold rief überlaut.

Ehrlich bezeichnet nach seiner nächsten Bedeutung, welche sich unmittelbar aus dem Stammwort und der Ableitung ergibt: das, worin Ehre ist, was Ehre hat. Von Personen gebraucht steht das Wort für geehrt, angesehen, vornehm, 4 Mos. 16, 2: zweihundert und fünfzig der Vornehmsten in der Gemeine, Rathsherren und ehrliche Leute. Jes. 3, 5: der Jüngere wird stolz seyn wider den Alten, und ein loser Mann wider den Ehrlichen. Luc. 14, 8: daß nicht etwa ein Ehrlicherer, denn du, von ihm geladen sey. Von Sachen gebraucht steht das Wort f. ansehnlich, 1 Mos. 23, 6: begrabe deinen Todten in unsern ehrlichsten Gräbern (Luther hatte hier früher: köstlich); Hebr. 13, 4: die Ehe soll ehrlich gehalten werden; der Sinn ist: die Ehe soll f. ehrenwerth, für etwas das Ehre hat, in Ehren zu halten ist, angesehen werden, nicht gering geschätzt werden. — Der Gebrauch des Wortes ist jetzt auf die Bedeutung: redlich eingeschränkt, in welcher Bedeutung es in der Bibel nicht vorkommt.

Eigen bedeutet leibeigen, 1 Mos. 43, 18: damit er uns nehme zu eigenen Knechten; 2 Kön. 4, 1: nun kommt der Schuldherr und will meine beiden Kinder nehmen zu eigenen Knechten.

Eindenken f. sich erinnern kommt einmal vor, Matth. 5, 23: und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe. Luther scheint das Wort an dieser Stelle gewählt zu haben, um auszudrücken, daß man solche Erinnerung absichtlich durch Nachdenken herbeiführen soll, daß sie nicht dem Zufall überlassen werden soll. — Von dem jetzt ungebräuchlichen „eindenken" stammt das ebenfalls ungebräuchliche „eindächtig", welches 1 Thess. 2, 9. vorkommt: ihr seyd wohl eindächtig unserer Arbeit und unserer Mühe.

Eintracht f. Einschlag, was der Weber mit der Spule einträgt, 3 Mos. 13, 48: am Werft (Zettel) oder am Eintrag.

Elend, altd. alilanti, gebraucht Luther an mehreren Stellen in seiner ursprünglichen Bedeutung: f. fremdes Land, Exil, Land der Verbannung. So z. B. Klagl. 1, 3: Juda ist gefangen im Elend und schwerem Dienst. Judith 5, 21: aber sie sind neulich wieder kommen aus dem Elend, darin sie waren; vgl. V. 20: sie sind auch vor diesen Zeiten oft weggeführt in fremde Lande. 2 Macc. 5, 9: und wie er (Jason) viel Leute aus ihrem Vaterland vertrieben hatte, so mußte er auch selbst im Elend sterben zu Lacedämon.

Endelich kommt dreimal in der Bibel vor, als Eigenschaftswort, Spr. 21, 5: die Anschläge eines Endelichen bringen Ueberfluß, und K. 22, 29: siehest du einen Mann endelich in seinem Geschäft, als Adverb in der bekannten Stelle Luc. 1, 39: Maria gieng auf das Gebirge endelich zu der Stadt Juda. Das Wort bedeutet: eifrig, emsig, unermüdet. Man leitet es gemeiniglich von Ende her, und legt ihm den Sinn: nach dem Ende strebend, zu Ende bringend bei. Es fragt sich aber, ob es mit dieser Ableitung seine Richtigkeit hat. Denn nicht sowohl der Begriff des Fertigwerdens, als vielmehr der des Eifers, mit welchem man etwas thut, wird durch das Wort ausgedrückt. Vielleicht hängt es mit dem veralteten Substantiv anta (aente) zusammen, welches Eifer bedeutet. — Spr. 12, 24: fleißige Hand wird herrschen, die aber läßig ist, wird müssen zinsen; ebenso V. 27: einem läßigen geräth sein Handel nicht, aber ein fleißiger Mensch wird reich, hatte Luther früher statt fleißig „endelich", statt läßig „unendelich".

Enthalten gebraucht Luther f. schützen, vor Feinden sicher erhalten, 2 Chron. 32, 22: (der Herr) enthielt sie vor allen umher; f. unterstützen, stark machen, Ps. 51, 14: der freudige Geist enthalte mich; früher: mit dem freiwilligen Geiste mache mich feste. Jes. 63, 5: niemand enthielt mich, sondern mein Arm mußte mir helfen, und mein Zorn enthielt mich. — Oefters kommt „sich enthalten" vor f.: sich wo aufhalten, sich

wo befinden. So 1 Mos. 12, 10: da zog Abram hinab in Egypten, daß er sich daselbst als Fremdling enthielte. Apg. 1, 13: da denn sich enthielten Petrus und Jacobus.

Er, 2 Sam. 16, 16: da Husai, Davids Freund, zu Absalom hineinkam, sprach er zu Absalom: Glück zu, Er König! Glück zu, Er König! Man kann dieses „Er" für einen veralteten Titel nehmen, welchen man ehedem von hohen Personen sowohl weltlichen als geistlichen Standes gebrauchte. So sagte man: Er Albrecht von Lindenau, Ritter; oder: unser gnädiger Herr, Er Caspar Bischof zu Meißen (Vgl. Hochehrwürden). Man könnte aber auch dieses „er" für das Pronomen nehmen, da das Pronomen der dritten Person in der älteren Sprache nicht blos scheltend, sondern auch lobend in Verbindungen wie: er Held gebraucht worden ist. Jedenfalls scheint Luther es in der angeführten Stelle als einen Ausdruck besonderer Höflichkeit und Unterthänigkeit gewählt zu haben.

Erwegen sich des Lebens bedeutet: das Leben für verloren halten, verloren geben. Weish. 17, 15: etliche aber fielen dahin, daß sie sich des Lebens erwegeten; 2 Kor. 1, 8: also daß wir uns auch des Lebens erwegeten. — Dieses „erwegen" kommt nicht von wagen, sondern von dem als einfaches Zeitwort ungebräuchlichen wegen her, und bedeutet eigentlich: in seinen Gedanken sich vom Leben hinweg bewegen, glauben daß man das Leben daran geben müsse.

Etwa f. irgendwo, Ruth. 4, 1: setze dich etwa hie oder daher; Jer. 15, 12: meinst du nicht, daß etwa ein Eisen sey, welches könnte das Eisen und Erz von Mitternacht zerschlagen; f. ehemals, Hos. 9, 8: die Wächter in Ephraim hielten sich etwa an meinen Gott; Weish. 5, 3: das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten; 1 Petr. 3, 20: die etwa nicht glaubeten, da Gott einsmals harrete.

Fahren, nach altem Sprachgebrauch f. gehen, reisen, ohne Bezeichnung der Art und Weise, wie es geschieht. So kommt es vor 1 Sam. 14, 7: fahr hin, siehe, ich bin mit dir. 1 Kön. 22, 15: er sprach zu ihm: ja zeuch hinauf und fahre glückselig. Jes. 21, 7: er siehet aber Reiter reiten und fahren

auf Rossen, Eseln und Kamelen. 1 Mos. 15, 15: du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden. Luc. 2, 29: nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren. Uneigentlich f. weitergehen, fortschreiten steht es Hebr. 6, 1: darum wollen wir die Lehre vom Anfang christliches Lebens jetzt lassen, und zur Vollkommenheit fahren.

Fahrt, ebenfalls nach altem Stil f. Reise. 2 Kor. 8, 19: er ist verordnet von den Gemeinen zum Gefährten unserer Fahrt in dieser Wohlthat. In gleicher Bedeutung kommt das Wort in „Wegfahrt" vor, Matth. 10, 10: auch keine Tasche zur Wegfahrt; „Heerfahrt" 5 Mos. 24, 5: wenn jemand neulich ein Weib genommen hat, der soll nicht in die Heerfahrt ziehen.

Fast kommt sehr häufig vor und beinahe durchgängig in jetzt veralteter Bedeutung f. sehr, überaus, ungemein. 1 Mos. 12, 14: daß sie fast schön war; K. 18, 20: ihre Sünden sind fast schwer; K. 50, 9: und war ein fast großes Heer; 2 Mos. 15, 23: denn es (das Wasser zu Mara) war fast bitter; 2 Sam. 19, 32: und Barsillai war fast alt, wohl achtzig Jahr. 1 Chron. 22, 13: mir ist fast angst. Ps. 89, 8: Gott ist fast mächtig in der Sammlung der Heiligen. In Verbindung mit dem Zeitwort, 1 Mos. 19, 3: da nöthigte er sie fast. K. 31, 30: und sehnetest dich so fast nach deines Vaters Hause. V. 35: also fand er die Götzen nicht, wie fast er suchte. Hiob 8, 7: was du zuerst wenig gehabt hast, wird hernach fast zunehmen. Häufig ist es mit „sehr" noch verbunden. 1 Mos. 17, 2: und will dich fast sehr mehren. 1 Sam. 11, 15: und Saul sammt allen Männern Israel freueten sich daselbst fast sehr. 2 Kön. 10, 4: sie aber furchten sich fast sehr. 2 Kor. 12, 15: wiewohl ich euch fast sehr liebe. Mit „wohl", Hiob 9, 22: ich weiß fast wohl Apg. 24, 22: denn er wußte fast wohl um diesen Weg. — An etwa vier Stellen gebraucht Luther „fast" f. beinahe, Apg. 13, 44: am folgenden Sabbath aber kam zusammen fast die ganze Stadt. K. 19, 26: daß fast in ganz Asia dieser Paulus viel Volks abfällig machet. Röm. 4, 19: weil er fast hundertjährig

war. Hebr. 9, 22: und wird fast alles mit Blut gereiniget nach dem Gesetz.

Ferge, von dem alten verjan, mit dem Schiff fahren, einen über das Wasser führen, bedeutet Fährmann, Ruderknecht; der Ausdruck kommt vor Ezech. 27, 27: also daß deine Kaufleute, Händler, Fergen, Schiffherrn, und die so die Schiff machen, mitten auf dem Meer umkommen. Sonst übersetzt Luther dasselbe hebräische Wort mit „Schiffmann".

Feser (von fahen, ein Zweig, welcher Wurzel faßt, ein zum Fortpflanzen dienender Zweig), kommt mehreremal vom Weinstock vor, und bezeichnet junge Reben, „junge zarte Pflanzen". Jes. 5, 7: des Herrn Weinberg ist das Haus Israel, und die Männer Juda seine zarten Feser. Jes. 17, 10: darum wirst du lustige Pflanzen setzen, aber du wirst damit den Fremden die Feser gelegt haben.

Fladdernholz bezeichnet ein hartes, maseriges Holz, das von den Adern, die sich darin flatterig ausbreiten, so genannt wurde. Ezech. 27, 5: sie haben alle dein Tafelwerk aus Fladdernholz vom Sanir gemacht.

Freundschaft gebraucht Luther, ganz wie das Volk noch heute, f. Verwandtschaft. 1 Mos. 12, 1: gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft. K. 31, 3: der Herr sprach zu Jakob: zeuch wieder in deiner Väter Land und zu deiner Freundschaft. K. 43, 7: der Mann forschete so genau nach uns und unserer Freundschaft. 1 Sam. 10, 19: so tretet vor den Herrn nach euren Stämmen und Freundschaften. Luc. 1, 61: ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. — In gleichem Sinne gebraucht Luther „Freund", „Gefreundter".

Fürbaß, wörtl. mehr für, vorwärts, weiter. 1 Sam. 10, 3: wann du dich von dannen fürbaß wendest; Matth. 4, 21: da er von dannen fürbaß gieng.

Fürder, weiter, ferner, wird vom Raum und von der Zeit gebraucht. Luc. 24, 28: und er stellte sich, als wollte er fürder gehen. 1 Mos. 29, 30: und dienete bei ihm fürder bis

andern sieben Jahr; Richt. 3, 12: aber die Kinder Israel thäten fürder übel vor dem Herrn.

Futter von der Nahrung für Menschen, 2 Mos. 21, 10: so soll er ihr an ihrem Futter, Decke und Eheschuld nicht abbrechen. Hos. 11, 4: und gab ihnen Futter, daß er sich ja nicht wieder sollt in Egyptenland kehren. Ebenso: Fütterung, Richt. 7, 8: sie nahmen Fütterung für das Volk mit sich; Neh. 10, 31: wenn die Völker im Lande am Sabbathtage bringen Waar und allerlei Fütterung zu verkaufen; Apg. 7, 11: und unsere Väter funden nicht Fütterung.

Gedinge, Miethswohnung, Apg. 28, 30: Paulus aber blieb zwei Jahr in seinem eigenen Gedinge.

Geilen, Luc. 11, 8: so wird er doch um seines unverschämten geilens willen aufstehen. Man hat das Wort von einem altd. gellan hergeleitet, und ihm die Bedeutung: mit gellender, heulender Stimme um etwas betteln, beigelegt. Es liegt aber näher, geilen für ein vom Adjectiv geil gebildetes Zeitwort zu nehmen. Solche von Adjectiven gebildete Zeitwörter kommen bei Luther noch häufiger vor, als in der jetzigen Sprache. Geilen heißt: thun, wie ein Geiler thut, unverschämt zudringlich seyn, sich nicht abtreiben lassen. Diese Bedeutung paßt besser in den Zusammenhang, als die erstgenannte. — Das Beiwort „unverschämt", welches in geilen eigentlich schon enthalten ist, hat Luther der Verstärkung wegen ausdrücklich noch beigesetzt. — Auch sonst findet man das Wort von Luther gebraucht. So sagt er einmal: „unser Herz geilet und treibet, und will zuvor Kasten, Beutel und Boden voll haben, ehe es Gott vertraue".

Geliegen s. gebären, ein in der älteren Sprache sehr geläufiger Ausdruck, kommt öfters vor; so 1 Sam. 4, 19: Pinehas Weib war schwanger und sollte schier geliegen; Hohel. 8, 5: da mit dir gelegen ist, die dich gezeuget hatte.

Gereden bedeutet: versprechen, zusagen. So kommt es vor Spr. 25, 14: wer viel geredt und hält nicht; 1 Macc. 7, 24: und geredete ihm mit einem Eide. „Gereden" war namentlich bei Eidesabnahme eine übliche Ausdrucksweise: ihr sollt gereden und geloben.

Geren, etwas keilförmig zugespitztes, Zwickel in einem Kleide, der dazu dient, das Gewand weit zu machen, dann Busen oder Schooß des Kleides. In letzterer Bedeutung kommt das Wort an zwei Stellen vor: Ezech. 16, 8: da breitete ich meinen Geren über dich; Hagg. 2, 13: wenn jemand heilig Fleisch trüge in seines Kleides Geren. Ruth 3, 9. hat Luther dasselbe hebräische Wort durch „Flügel“ übersetzt: breite deinen Flügel über deine Magd.

Girren bedeutet Jes. 38, 14: und girrete wie eine Taube, Klagetöne von sich geben. „Girren“ steht in dieser Stelle neben „winseln“, das in dem parallelen Satze gebraucht ist.

Glum, schlammig, lehmig, trübe, kommt einmal vor, Ezech. 32, 2: (du) trübest das Wasser mit deinen Füßen, und machest seine Ströme glum.

Gnätze, s. v. a. Krätze, findet sich 3 Mos. 14, 56. Das Wort kommt von dem altd. gnitan, reiben her.

Greten, die Füße auseinander sperren, kommt vor Ezech. 16, 25: du gretetest mit deinen Beinen gegen alle, so vorübergiengen. — Mit diesem „greten“ gehören die in der Volkssprache üblichen Ausdrücke: gratteln, grittlingen, ebenso aus der Sprache der Turner: grätschen zusammen.

Häuen, eine veraltete Nebenform von hauen, bedeutet spalten, zertheilen. Luther scheint das Wort Ps. 29, 7: die Stimme des Herrn häuet wie Feuerflammen, in intransitivem Sinne gebraucht zu haben, so daß es, das Zucken des Blitzes bezeichnend, s. v. a. blitzen bedeutet. In früheren Ausgaben hatte Luther übersetzt: zuhewet die Flamme des Feuers. Auch 1 Mos. 3, 24: und lagerte vor den Garten Eden den Cherubim mit einem bloßen hauenden Schwert, bedeutet „hauen“ dasselbe, was häuen in der angef. Stelle.

Haube bezeichnet den Turban der Priester, z. B. 2 Mos. 28, 40: den Söhnen Aarons sollt du Röcke, Gürtel und Hauben machen. Luther konnte sich des Ausdrucks: Haube um so eher bedienen, da ehedem Haube auch sonst von der Kopfbedeckung des männlichen Geschlechts gebraucht wurde. Dieser Gebrauch des Wortes hat sich in Sturmhaube, Pickelhaube

erhalten. — Den ansehnlicheren Turban des Hohenpriesters bezeichnet Luther im Gegensatz zu „Haube" mit „Hut" z. B. 2 Mos. 39, 28: und machten den Hut von weißer Seide und die schönen Hauben von weißer Seide.

Häuslich gebraucht Luther an einigen Stellen in weiterem Sinne, als in welchem das Wort jetzt gebräuchlich ist. Sir. 26, 2: ein häuslich Weib ist ihrem Mann eine Freude; wo nach dem Zusammenhang „häuslich" soviel bedeutet, als „tugendsam". Tit. 2, 5: daß sie die jungen Weiber lehren, sittig seyn, keusch, häuslich, gütig. Der Gegensatz von „häuslich" steht 1 Tim. 5, 13: und lernen umlaufen durch die Häuser. Häuslich ist, die gern daheim bleibt, ihrem Beruf als Hausfrau nachkommt.

Hehr, Ps. 111, 9: heilig und hehr ist sein Name. In der Auslegung dieser Stelle gibt Luther folgende Erklärung zu „hehr": „das Wort terribile (Vulg.) heiße ich auf mein Deutsch hehr, das man zu Latein metuendum, reverendum heißt. Als wenn man ein Bild, Kirche, Fest, Heiligthum oder dergl. schön und höher hält, und gleich mit Sorgen und Ernst sich dagegen stellt. Also ist der Name des Herrn nicht allein heilig an sich selbst, sondern auch hehr und hochgehalten von den Menschen, obgleich viel denselbigen lästern und verachten."

Heiland gebraucht Luther in alterthümlicher Weise noch häufig von Menschen, s. Retter, Beglücker, Wohlthäter, Siegverleiher. Richt. 3, 9: und der Herr erweckte ihnen einen Heiland, der sie erlösete; Neh. 9, 27: durch deine große Barmherzigkeit gabest du ihnen Heilande, die ihnen halfen aus ihrer Feinde Hand.

Hellig kommt einmal vor Jer. 2, 25: lieber halt doch, und lauf dich nicht so hellig. Hellig, in der älteren Sprache hellec, bedeutet angegriffen, müde, in abgeleiteter Bedeutung: durstig, lechzend, vertrocknet. In der abgeleiteten Bedeutung hat Luther das Wort gebraucht, darauf weist die Randglosse hin, in welcher Luther die wörtliche Uebersetzung des hebräischen Textes beigesetzt hat: „das ist, schone doch deiner Füße, daß sie nicht bloß, und deines Halses, daß er nicht durstig werde". —

Hellig haben wir noch in „behelligen“, einen mit etwas belästigen, müde machen.

Hengel, 1 Kön. 22, 34: und schoß den König Israel zwischen den Panzer und Hengel. Zu „Hengel“ bemerkt Luther in einer Randglosse: da das Schwert anhänget von der Achsel überher bis auf die Hüfte.

Herzog f. Heerführer, bezeichnet den Anführer besonders, wie er dem Heer, das ausgezogen ist, voranzieht, 1 Sam. 25, 30: daß du ein Herzog seyst über Israel. Hebr. 2, 10: Herzog ihrer Seligkeit.

Höfeln, mit dem Hobel abstoßen, glatt machen. 1 Kön. 6, 36: eine Riege gehöfelter Cedern. 2 Chron. 34, 11: gehauene Steine und gehöfelt Holz. Bildlich: Hos. 6, 5: darum höfele ich sie durch die Propheten. Das Luther'sche „höfeln“ nimmt sich in letzterer Stelle besser aus, als das jetzige „hobeln“; es lautet edler.

Hölle, altd. Hela, bedeutete ursprünglich wie das lateinische infernus, das griechische Hades, das hebräische Scheol, die Unterwelt überhaupt, den allgemeinen Sammelplatz für alle Abgeschiedenen. Die Bedeutung, welche man jetzt ausschließlich mit dem Wort verbindet, „Ort der Verdammten“, „Ort der Strafe“, hat sich erst nach und nach mit demselben verbunden. Luther gebraucht „Hölle“ in beiden Bedeutungen. Stellen, in welchen er das Wort f. Unterwelt, Todtenreich überhaupt gebraucht, sind z. B. Hiob 14, 13: ach daß du mich in der Hölle verdecktest und verbärgest, bis dein Zorn sich lege. Ps. 16, 10: du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen. Jes. 38, 10: nun muß ich zur Höllen Pforte fahren. Es muß sich je aus dem Zusammenhang ergeben, in welcher Bedeutung Luther das Wort gebraucht hat. Wie geläufig die ursprüngliche, jetzt abgekommene Bedeutung des Wortes für Luther noch war, beweist folgende Stelle aus seinen Schriften: „Die Hölle nennet die Schrift den heimlichen, verborgenen Ort, welcher außerhalb dieses leiblichen Lebens, außerhalb aller Jahre, Tage, Stunde, Zeit und alles leiblichen zeitlichen Wesens ist, da die Seele hinfähret. Als im ersten Buch Mosis am 42sten, Vers 38, sagt der

Patriarch Jakob: so werde ich traurig in die Hölle fahren. Item 1 Mos. 44, 29: ihr werdet meine grauen Haare mit Schmerzen zur Hölle hinunter treiben; denn er meint da nicht die Hölle der Verdammten, die beiden Patriarchen sind nicht in die Hölle gefahren, daß sie da gequälet werden. Ferner wie der Tod den Leib tödtet, also reißet die Hölle die Seele dahin. Daher werden in der heiligen Schrift diese zwei Oerter also eingetheilt, daß Kebher das Grab für den Leib, Scheol, die Hölle, für die Seele bestimmt wird. Wie im 6. Psalm V. 6 stehet: im Tode gedenket man dein nicht, wer will dir in der Hölle danken? Und im 115. Ps. V. 17: die Todten werden dich Herr nicht loben, noch alle, die in die Hölle fahren."

Hort, ein verwahrter, befestigter Ort, da man gegen den Feind geschützt ist, gebraucht Luther in poetischen Redestücken häufig. So z. B. 1 Sam. 2, 2: und ist kein Hort, wie unser Gott ist; Ps. 71, 3: sey mir ein starker Hort, dahin ich fliehen möge; Ps. 94, 22: mein Gott ist der Hort meiner Zuversicht.

Hümpler, ein Stümper, schlechter Arbeiter, Spr. 26, 10: wer einen Hümpler dinget, dem wirds verderbt.

Immermehr kommt einmal vor f. jemals, irgend einmal, Jer. 13, 27: wenn willst du doch immermehr gereiniget werden? Wir haben das Wort jetzt nur noch in dem verneinenden Ausdruck: nimmermehr.

Jahrtag f. Geburtstag, 1 Mos. 40, 20: da begieng Pharao seinen Jahrtag; Matth. 14, 6: da aber Herodes seinen Jahrstag begieng.

Jahrzeit, jährlich wiederkehrende Festzeit, jährliches Fest. Jes. 1 14: meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrzeiten; K. 29, 1: ihr haltet Jahrzeiten und feiert Feste; Gal. 4, 10: ihr haltet Tage und Monden und Feste und Jahrzeiten.

Je und je bedeutet: von jeher, immer, 2 Mos. 4, 10: ich bin je und je nicht wohl beredt gewesen; Richt. 2, 13: sie verließen je und je den Herrn; Jer. 31, 3: ich habe dich je und je geliebet.

Jehowah, ein Wort, das im alten Testament häufig

vorkommt, bezeichnet die Weiber, welche die Vornehmen, besonders die Könige neben ihren eigentlichen Gattinnen hielten. Statt des zusammengesetzten Wortes, dessen Luther sich bedient, sagte man in der älteren Sprache auch blos „Kebse"; man bezeichnete damit eine Sclavin, welche der Herr zur Beischläferin erwählte.

Kelle bedeutet ein Gefäß, womit Oel in die Lampen gegossen wurde, Jer. 52, 18: Kellen und alle ehernen Gefässe, die man im Gottesdienst pflegte zu brauchen; Sach. 4, 2: je sieben Kellen an einer Lampe. Kelle bedeutet eigentlich einen Löffel mit langem Stil; als Benennung eines Werkzeugs der Maurer ist das Wort bekannt.

Keulich, kugelich, etwas rund, kommt vor 1 Kön. 7, 41: keuliche Knäufe. Das außer Gebrauch gekommene Adjectiv „keulich" hängt mit „Keule" zusammen; Keule bed. zunächst das dicke, kugeliche Ende des Kolben.

Kipfe hat die Ausgabe der Stuttg. Bibelanstalt übereinstimmend mit der Bibel von 1545 in der Stelle Hiob 39, 28: (der Adler) bleibet auf den Kipfen an Felsen. Frühere Bibel-Ausgaben hatten unrichtig: auf den Klippen an Felsen; Klippe ist ein anderes Wort als Kipfe. (In der Stelle Jes. 57, 5. liest man in der Bibel von 1545 „Felsklippen": und schlachtet die Kinder an den Bächen unter den Felsklippen; die Stuttg. B., ebenso die von Hopf rev. B. haben: „Felsklippen"). Kipfe, wofür man auch Kupfe, Gupfe sagte, bedeutet: Spitze, Gipfel. Das Wort wird unter dem Volke, in der Aussprache: Kuffe, f. Bergesspitze noch gebraucht.

Kirche, welches seiner wahrscheinlichsten Ableitung nach eigentlich nur die bestimmte Bedeutung: Haus des Herrn, christliches Gotteshaus haben sollte, gebraucht Luther volksthümlicher Weise auch von den Tempeln der Götzen. Das Wort bezeichnet ihm überhaupt das Gebäude, das zu öffentlicher Abhaltung des Gottesdienstes, welcher Art dieser seyn mag, bestimmt ist. So kommt das Wort vor 2 Kön. 10, 23: Jehu gieng in die Kirche Baal; Jer. 43, 13: er soll die Götzenkirchen in Egypten mit Feuer verbrennen; Hos. 8, 14: Israel vergisset seines Schöpfers, und bauet Kirchen; diese zwei Sätze würden sich nach der jetzigen

Bedeutung des Wortes: Kirche widersprechen. 2 Macc. 6, 2: daß er den Tempel zu Jerusalem sollt verunreinigen, und ihn heißen des Jovis Olympii Kirche. Von dem Tempel in Jerusalem gebraucht Luther nie den Ausdruck „Kirche"; die Synagogen heißt er Schulen.

Kirren, Schmerzenstöne von sich geben, ächzen. Ezech. 7, 16: wie die Tauben in Gründen, die alle unter einander kirren. Das eigentliche Wort steht Jes. 59, 11: wir ächzen wie die Tauben. Amos 2, 13: ich wills unter euch kirren machen, wie ein Wagen voll Garben kirret. Luther in der Auslegung dieser Stelle: „ihr sollet wiederum geniedriget und verdrückt werden, daß ihr unter solcher Last und unerträglicher Arbeit und Schmerzen ächzen und wehklagen werdet, denn dieß will er anzeigen in dem, da er sagt: ich will es unter euch kirren machen.

Kittel, lange, dünne Sommerkleider der Vornehmen, sind Jes. 3, 23. unter dem Putze der Damen in Jerusalem aufgeführt: die Koller, die Borten, die Kittel. Off. 1, 13: der war angethan mit einem Kittel, und begürtet um die Brust mit einem güldenen Gürtel. Die eingeschränkte Bedeutung, in welcher das Wort mit dem Beiwort „grob" Sir. 40, 4. gebraucht ist, stimmt mit dem heutigen Sprachgebrauch besser zusammen: sowohl bei dem, der Seide und Krone trägt, als bei dem, der einen groben Kittel anhat.

Klappen, durch schlagen, besonders durch Zusammenschlagen einen Schall, Knall hervorbringen, klatschen, knallen. Hiob 27, 23: man wird über ihn mit den Händen klappen. Nah. 3, 2: da wird man hören die Geißeln klappen. Matth. 8, 12: da wird seyn Heulen und Zähnklappen. — Von diesem klappen kommt das Wort „Klapf", das man unter dem Volk oft und besonders in der Zusammensetzung: Donnerklapf hört.

Knabe sehr häufig f. Diener, Knecht, wobei Luther die Ausdrucksweise der Grundsprachen, aus denen er übersetzte, beibehalten hat. Ruth 2, 5: und Boas sprach zu seinem Knaben, der über die Schnitter gestellet war; Luc. 7, 7: sondern sprich ein Wort, so wird mein Knabe gesund.

Köcken, der anständigere Ausdruck f. speien, findet sich

Jes. 28, 7: sie sind toll im Weissagen, und köcken die Urtheile heraus. Luthers Randgl.: „ein trunken Richter speiet ein Urtheil heraus, wie es ihm ins Maul fället. Also tolle Propheten sagen auch, wie es ihnen in den Sinn fället". In dem vorhergehenden Vers heißt es: beide Priester und Propheten sind toll von starkem Getränk, sind im Wein ersoffen, und taumeln von starkem Getränke. Köcken setzt das angefangene Bild fort.

Kogel, ein Kopfputz der Frauen, ein reicher, überhängender Turban, Ezech. 23, 15: bunte Kogel auf ihren Köpfen. Luther sucht das Wort in einer Randbemerkung also zu verdeutlichen: „Kogel heißet ebräisch Seruh, wie Mose 2 B. 26, 12. das übrige an den Teppichen nennet. Und ist eine Kogel, wie vor Zeiten die Magistri und Studenten Kogel trugen, da viel unnützes Tuch um den Kopf herhieng, das waren rechte babylonische Seruhim oder chaldäische Kogel. So nennet Jeremias Kap. 49, 7: **sapientiam**, **nisrah**, lose, flabbernd, pammelnd".

Kolk, Grube, worin Wasser sich sammelt, Teich. 3 Mos. 11, 36: die Brunnen und Kölke und Teiche. Dasselbe hebräische Wort hat Luther 1 Mos. 37, 20. mit „Grube", 5 Mos. 6, 11. mit „Brunnen" übersetzt. Das seltenere Wort „Kolk" mag er an dieser Stelle herbeigezogen haben, um die Mannigfaltigkeit des Ausdrucks im Grundtexte auch im Deutschen wiederzugeben. Man leitet das Wort von Kule, Höhle her; daher Kuleke, zusammengezogen Külke, endlich Kolk. — So wie das Wort jetzt noch in gewissen Gegenden gebraucht wird, bezeichnet es eine Pfütze, einen Sumpf.

Koller, Halskragen, kommt Jes. 3, 23. unter den Stücken vor, mit welchen die vornehmen Jüdinnen sich putzten. — Apg. 19, 12: also daß sie auch von seiner Haut die Schweißtüchlein und Koller über die Kranken hielten, bedeutet das griechische Wort Gürtel. (O. v. Gerlach in seiner Ausgabe des N. Test. hat Schürze st. Koller in den deutschen Text aufgenommen).

Kollern, rollen, sich auf der Erde herumwälzen, wie toll thun. 1 Sam. 21, 13: (David) verstellete sein Geberde vor ihnen, und kollerte unter ihren Händen.

Kolter bedeutet Decke. 2 Kön. 8, 15: des andern Tages nahm er (Benhadad) den Kolter, und tunkete ihn in Wasser, und breitete ihn über sich her; da starb er. Das altd. Kulter, Gulter bedeutet eigentlich Polster, worauf man liegt, zuweilen auch Bettdecke.

Kostfrei f. gastfrei, einer bei dem die Kost frei ist, der gern zu Tische ladet, Sir. 31, 28: einen kostfreien Mann loben die Leute. Einen starken Gegensatz bildet „der karge Filz", auf welchen Sirach V. 29. zu reden kommt.

Krebs f. Brustharnisch, Panzer, Weish. 5, 19: er wird Gerechtigkeit anziehen zum Krebs; Eph. 6, 14: angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit; 1 Thess. 5, 8: angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe. Krebs wurde der Panzer genannt wegen seiner einer Krebsschale gleichenden Gestalt, „die man sonderlich sehen kann an den Oberschenkeln, da dasjenige, so selbe decket, den Krebsschalen über dem Schwanz ganz gleich ist." — Das Wort kommt auch in jetzt noch gewöhnlicher Bedeutung vor, 2 Tim. 2, 17: ihr Wort frißt um sich, wie der Krebs.

Kreuel, dreizackige Gabel, ein Werkzeug, das bei dem Opferdienste gebraucht wurde, und eine ansehnliche Größe gehabt haben mag. 2 Mos. 27, 3. 38, 3. 1 Sam. 2, 13: so kam des Priesters Knabe, weil das Fleisch kochte, und hatte eine Kreuel mit drei Zacken in seiner Hand, und was er mit der Kreuel hervorzog, das nahm der Priester davon.

Länden, an ein anderes Gebiet hin erstrecken, daran anliegen, angränzen, 4 Mos. 34, 4. 5: daß dieselbe Gränze sich lände vom Mittag hinauf gen Akrabbim, und lände sich von Azmon an den Bach Egypti. Frühere Bibel-Ausgaben haben aus länden „lenken" gemacht.

Lechen, vor Trockenheit Risse, Sprünge bekommen, leck werden, Jer. 14, 4: darum, daß die Erde lechet, weil es nicht regnet auf der Erde. Frühere Bibelausgaben hatten „lechzen" statt lechen gesetzt. Das Luther'sche Wort ist lechen, welches von lechzen sich dadurch unterscheidet, daß es den Begriff eigentlicher und sinnlich anschaulicher ausdrückt. — Das Wort kommt in

der Bibel in der Zusammensetzung: zerlechen noch einmal vor.

Legel kommt im alten Testament öfters vor, und bedeutet ein kleineres, rundes Gefäß zum Getränke. 1 Sam. 16, 20: da nahm Isai ein Legel Weins, und sandte es Saul durch seinen Sohn David. Jer. 13, 12: es sollen alle Legel mit Wein gefüllet werden. Jer. 48, 12. steht es neben Faß: ihre Fässe ausleeren und ihre Legel zerschmettern. Die beiden hebräischen Wörter, welche Luther mit „Legel" übersetzt hat, bedeuten theils irdener Krug, theils Schlauch.

Leichnam bezeichnete in der alten Sprache ebenso den lebendigen, als den todten Leib. So sagte man z. B.: sela unde lichamo min. Auch Luther gebraucht das Wort noch an ein paar Stellen für den lebendigen menschlichen Leib; doch ist die Beziehung auf den Tod jedesmal naheliegend. Ezech. 6, 4: und will eure Leichnam vor den Bildern todtschlagen lassen. Jes. 26, 19: deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Marc. 14, 8: sie ist zuvorkommen, meinen Leichnam zu salben zu meinem Begräbniß. — Die alte Bedeutung des Wortes ist jetzt aus der Sprache geschwunden; nur in scherzhafter Rede kann man das Wort in seiner alten Bedeutung noch hören.

Librarei, Büchersammlung, findet sich 2 Macc. 2, 13: gleichwie er der Könige, Propheten und Davids Bücher und die Briefe der Könige von den Opfern wieder zusammengesucht, und eine Librarei zugericht hat. Neben Librarei sagte man auch Liberei; beide Wörter sind durch das später aufgekommene „Bibliothek" verdrängt worden. Frisch macht in: Bödikers Grundsätze der deutschen Sprache, Berlin 1746, die Bemerkung: nachdem auch das Wort Bibliothek so gemein worden, hört man Liberei selten mehr, noch weniger Librarei.

Lieber kommt häufig als Adverbium vor und bedeutet: mir zur Liebe, wie leider — mir zum Leide. 1 Mos. 12, 13: lieber, so sage doch, du seyst meine Schwester; K. 34, 8: lieber, gebet sie ihm zum Weibe. Dieses adverbiale „lieber" vertritt die Stelle einer Interjection.

Loch bedeutet Gefängniß, 1 Mos. 14, 14: und ließen ihn eilend aus dem Loch. Loch wird in der vulgären Rede noch immer f. Gefängniß gebraucht, z. B. einen ins Loch stecken lassen.

Löcken, bei Luther lecken, bedeutet eig. mit den Hinterfüßen ausschlagen. Weiter bedeutet es in gutem Sinn: vor Freude in die Höhe springen, hüpfen, springen, z. B. Hiob 21, 11: ihre Kinder löcken. Jes. 35, 6: alsdann werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch. Im schlimmen Sinn bedeutet es: aus Ueppigkeit hinausschlagen, wie Jer. 50, 11: und löcket wie die geilen Kälber, ferner: frech und muthwillig jemand von sich abstoßen, jemand sich widersetzen, Ezech. 34, 11: darum, daß ihr löcket mit den Füßen, und die Schwachen von euch stoßet mit euren Hörnern. 1 Sam. 2, 29: warum löckest du denn wider meine Opfer und Speisopfer. Apg. 9, 5: es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken. Ohne den Nebenbegriff von gut oder bös steht das Wort, das Hinausfliegen der Splitter veranschaulichend, Ps. 29, 5: die Stimm des Herrn zerbricht die Cedern, und macht sie löcken wie ein Kalb.

Lören, schreien, heulerisch plerren. Hos. 7, 14: so rufen sie auch mich nicht an von Herzen, sondern lören auf ihren Lagern. Luther macht hiezu die Randglosse: „wie die Pfaffen in ihren Stiften lören und plerren". In der Auslegung der Stelle sagt er: „es ist sehr schön, daß der Prophet ihre abgöttische Anrufung ein lören nennt. Denn so lieblich als ein schöner Gesang in unsern Ohren klingt, so verdrießlich ist ein heulen zu hören". — Dieses lören hängt wohl mit dem alten leren (lerren) plagen, belästigen zusammen. Frisch: „es wird aber lören eigentlich von den Kröten gesagt, die im Frühlinge in der Erde im Löchern sitzen, und lören. Daher heißt man sie auch Lorken in etlichen Gegenden". — In der Bibel kommt das Wort nur das einemal vor; sonst hat es Luther in seinen deutschen Schriften, besonders in Verbindung mit plerren öfters gebraucht.

Los, von Menschen gesagt, bedeutet nicht blos, was wir leichtfertig nennen, sondern locker, verschlagen, schlimm, liederlich, zu allem Schlechten bereit. Richt. 9, 4: Abimelech dingete

lose, leichtfertige Männer, K. 11, 3: es sammleten sich zu ihm (Jephthah) lose Leute. 1 Sam. 1, 16: du wolltest deine Magd nicht achten wie ein loses Weib. 2 Sam. 16, 7: so sprach aber Simei, da er fluchte: heraus, heraus, du Bluthund, du loser Mann!

Lotterbube, einer der herumlottert, mit unnützem Kram müßig herumzieht, um Leichtgläubige zu betrügen und sich dabei zu ernähren. Apg. 17, 18: was will dieser Lotterbube sagen? Paulus kam als der Kaufmann, der die Eine köstliche Perle gefunden hatte, nach Athen, sie dort anzubieten. Die Philosophen Athens sahen ihn aber als einen an, der Quacksalbers Waare ihnen feilbiete, und auf ihre Leichtgläubigkeit, als wären sie keine Philosophen, speculire. Luthers Randglosse: „im griechischen heißens, Lotterbuben, Tyriakskrämer, Freibeuter, und des Gesindes, das mit unnützem Gewäsch hin und wieder im Lande sich nähret".

Lüstlin, ein wollüstiges Frauenzimmer, Lustdirne. Jes. 47, 1: man wird dich nicht mehr nennen: du zarte und Lüstlin. Vgl. 5 Mos. 28, 56: ein Weib, das zuvor zärtlich und in Lüsten gelebt hat. Man hat dieses Wort wohl für ein Adjectiv mit femininer Endung zu nehmen. Seiner Wortform nach könnte es auch ein Deminutivum seyn, da Luther die Deminutivform „lin" viel gebraucht.

Lustig, häufig in objectiver Bedeutung: woran man Lust hat, was man gern ansieht, angenehm, reizend. 1 Mos. 2, 9: allerlei Bäume lustig anzusehen. Ps. 65, 13: und die Hügel sind umher lustig. Jes. 17, 10: darum wirst du lustige Pflanzen setzen; K. 23, 9: auf daß er schwächte alle Pracht der lustigen Stadt; K. 35, 1: aber die Wüste und Einöde wird lustig seyn. Jes. 58, 13: so wirds ein lustiger Sabbath seyn; d. i. nicht: ein Sabbath, an welchem es lustig hergeht, sondern ein Sabbath von der Art, wie er einem gefallen kann.

Magd bezeichnet an mehreren Stellen nach älterem Sprachgebrauch eine unverheirathete Jungfrau ohne Rücksicht ihres Standes. 4 Mos. 30, 17: weil sie noch eine Magd ist in ihres Vaters Hause. Spr. 30, 19: eines Mannes Weg an

einer Magd. Es ist hier nicht von etwas schlechtem die Rede, sondern von reiner Liebe, durch welche ein Jüngling sich zu einer Jungfrau hingezogen fühlt. Luther bemerkt zu der Stelle in einer Randanmerkung: „das ist, Liebe ist nicht auszudenken noch auszusprechen". Hohel. 1, 3: darum lieben dich die Mägde. — Luther sagt irgend wo: „es heißt im deutschen Magd ein solch Weibsbild, das noch jung ist, und mit Ehre den Kranz trägt, und im Haar geht, ein jung Weibsbild, die nicht nur ihre Jungfrauschaft noch hat, sondern auch Tugend". Magd in dem edeln Sinne wurde in der älteren Sprache von Maria für das jetzige „Jungfrau" gesagt. So hieß es in dem Glaubensbekenntniß: geboren von Maria, der Magd; in Kirchenliedern: sein Mutter ist die reine Magd, die on ein Mann geboren hat; Christum wir sollen loben schon, der reinen Magd Marien Sohn. — An diesen Gebrauch des Wortes Magd schließt sich an Magdthum, der jungfräuliche Stand, 4 Mos. 30, 4: wenn ein Weibsbild dem Herrn ein Gelübde thut, weil sie in ihres Vaters Hause und im Magdthum ist.

Mandel, die, eine Zahl von fünfzehn, bezeichnet einen Haufen zusammengetragener Garben, wobei je gleich viele Garben aufgestellt sind. Das Wort macht das geordnete und regelmäßige in dem umherliegen der Garben anschaulich. Richt. 15, 5: und zündete an die Mandeln sammt dem stehenden Korn. Ruth 3, 7: Boas legte sich hinter eine Mandel. Jes. 17, 11: in der Erndte, wenn du die Mandeln sollt erben, wirst du dafür Schmerzen eines Betrübten haben. Hos. 12, 12: und haben so viel Altäre, als Mandeln auf dem Felde stehen.

Maul gebraucht Luther immer statt des jetzt gebräuchlichen zusammengesetzten Wortes „Maulthier". 2 Sam. 13, 29: und ein jeglicher saß auf sein Maul und flohen. 1 Kön. 1, 33: der König sprach zu ihnen: setzt meinen Sohn Salomo auf mein Maul. 1 Kön. 10, 25: jedermann brachte ihm Geschenke, güldene und silberne Geräthe, Kleider und Harnisch, Würze, Rosse, Mäuler jährlich. Ps. 32, 9: seyd nicht wie Roß und Mäuler.

Meene, Hiob 30, 11: sie haben mein Seil ausgespannet

und die Meene abgezäumet. Meene kommt von dem veralteten Zeitwort menen: treiben, antreiben her, und bedeutet ein Gespann, ein Joch Ochsen. Man hört noch in manchen Gegenden die Ausdrücke: menen, Meene treiben, von dem Antreiben des Viehes beim Pflügen. Aeltere und neuere Bibel-Ausgaben haben „das Meine"; was eine offenbare Verwechslung des von Luther gebrauchten Wortes ist. Die Stuttg. B. hat „die Meine" statt die Meene, wie das Wort in der Bibel von 1545 geschrieben ist.

Metze, ein Wort, das jetzt nur in wegwerfendem Sinne gebraucht wird, gebraucht Luther in gutem Sinn f. Jungfrau, Richt. 5, 30: sollen sie denn nicht finden und austheilen den Raub, einem jeglichen Mann eine Metze oder zwo zur Ausbeut; das Wort scheint übrigens auch an dieser Stelle mit Rücksicht auf die zu erwartende, unehrliche Verwendung der gefangenen Jungfrauen gewählt zu seyn. In schlimmem Sinne steht das Wort f. Hure, liederliche Dirne, Baruch 6, 8: sie schmücken sie mit Gold wie eine Metze zum Tanz.

Mummeln, mum machen, einen dumpfen Laut hören lassen, unvernehmlich reden, flüstern. Jes. 29, 4. steht das Wort sehr bezeichnend: alsdann sollt du aus dem Staube mit deiner Rede mummeln, daß deine Stimme sey wie eines Zauberers aus der Erde. Joh. 7, 32: und es kam vor die Pharisäer, daß das Volk solches von ihm mummelte. Es ist hier eine Luther eigenthümliche Genauigkeit im Ausdruck verwischt worden, wenn man, wie schon in den älteren Bibel-Ausgaben und neuerdings noch in der von Hopf rev. Bibel geschehen ist, murmelte statt mummelte gesetzt hat. „Mummeln" zeigt weit mehr als „murmeln" an, wie wenig die Leute es wagten, ihre Ansicht von Jesus auch nur leise zu äußern. „Murmeln" wäre schon ein zu starker Ausdruck für die damalige Lage der Dinge.

Müssen steht oft nach älterem Sprachgebrauch f. dürfen, z. B. 2 Sam. 18, 33: wollte Gott, ich müßte für dich sterben; 1 Kön. 2, 27: also verstieß Salomo den Abjathar, daß er nicht mußte Priester des Herrn seyn; Esth. 8, 8: denn die

Schrift, die ins Königs Namen geschrieben und mit des Königs Ringe versiegelt worden, mußte niemand widerrufen.

Nachdrücken, 2 Macc. 12, 23: Judas aber drückte nach; vorher heißt es: und huben an zu fliehen, einer da, der ander dort hinaus. Das Wort bedeutet im allgemeinen so viel als nachrücken, nachsetzen, verfolgen, drückt aber noch im besondern das unausgesetzte in Einem Zug fortgehende Verfolgen aus. — Mit gleicher Nebenbedeutung kann man unter dem Volke den Ausdruck heimdrücken hören, in Einem Zuge, ohne sich weiter aufzuhalten, nach Haus gehen.

Nächster, bei Luther Näheſter, bedeutet oft: naher Anverwandter, z. B. Hiob 19, 14: meine Nächsten haben sich entzogen, und meine Freunde haben mein vergessen. Ps. 88, 19: du machest, daß meine Freunde und Nächsten und meine Verwandten sich ferne von mir thun. Spr. 14, 20: einen Armen hassen auch seine Nächsten. — Im gewöhnlichen Sinn, aber auffallend der Wortform nach steht „Nächstin" 2 Mos. 11, 2: und eine jegliche von ihrer Nächstin silberne und güldene Gefäße fordere.

Narrentheiding, Narrengeschwätz, unzüchtige Possen, Zoten. Eph. 5, 4: schandbare Wort und Narrentheiding oder Scherz, welche euch nicht ziemen. S. Theiding.

Niederkleid f. Unterkleid, Beinkleid, 2 Mos. 28, 42: und sollt ihnen leinene Niederkleider machen; K. 39, 28: Niederkleider von gezwirnter weißer Leinwand. In gleicher Bedeutung kommt „Niederwand", bei Luther Niederwad vor, 3 Mos. 6, 10: der Priester soll seinen leinen Rock anziehen, und die leinen Niederwand an seinen Leib. Ebenso Kap. 16, 4.

Oberster wird als ein Wort von formeller Bedeutung zur Bezeichnung sehr verschiedener Stände und Aemter gebraucht. Es bedeutet Stammfürsten, 5 Mos. 29, 10: die Obersten eurer Stämme; Familienhäupter, Ortsvorsteher, 2 Mos. 34, 31: alle Obersten der Gemeine; Vorsteher der Synagoge, Matth. 9, 18: da kam der Obersten einer; Mitglied des hohen Raths, Joh. 3, 1: Nicodemus, ein Oberster unter den Juden; Vorstand eines Pharisäer-Vereins, Luc. 14, 1: und es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer; höherer Beamter bei

der Zolleinnehmerei, Luc. 19, 2: der war ein Oberster der Zöllner; obrigkeitliche Personen, Richter, Apg. 17, 6: sie schleiften den Jason und etliche Brüder vor die Obersten der Stadt; Vorsteher der Heiligthümer, Ordner der dabei stattfindenden Spiele, Apg. 19, 31: etliche der Obersten in Asia vermahneten ihn, daß er sich nicht gäbe auf den Schauplatz.

Odem bedeutete nicht blos: Hauch, auf welche Bedeutung das jetzige Athem beschränkt ist, sondern auch: Seele, Geist. So sagte man: der übel atem f. der böse Geist, der wih atem f. der heilige Geist. Spuren von diesem Gebrauch des Wortes finden sich in der Bibel Pred. 3, 21: wer weiß, ob der Odem des Menschen aufwärts fahre. Hiob 32, 8: aber der Geist ist in den Leuten, und der Odem des Allmächtigen macht sie verständig. Hiob 33, 4: der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.

Ort gebraucht Luther noch in der Bedeutung: das Aeußerste eines Dings, Rand, Ecke. 2 Mos. 25, 26: und sollt vier güldene Ringe dran machen an die vier Ort an seinen vier Füßen; K. 26, 4: und sollt Schläuflein machen an jegliches Teppichs Orten, daß je zween und zween an ihren Orten zusammengeheftet werden. Ezech. 15, 4: daß seine beiden Ort das Feuer verzehret, und sein mittels verbrennet. — Ortbrett, das äußerste Brett, 2 Mos. 26, 24: daß ein jegliches der beiden sich mit seinem Ortbrett von unten auf geselle. — Die gleiche Bedeutung des Wortes „Ort" liegt der Redensart: etwas erörtern, zu Grunde.

Pausten, aufschwellen, aufblasen, die Backen aufblasen, mit aufgeblasenen Backen reden, Nichtiges großsprecherisch vorbringen. Hiob 6, 26: daß ihr nur pauſtet Wort, die mich verzagt machen sollen. — Das seltenere Wort steht in der angeführten Stelle gewählt; es wird mit dem Worte der doppelte Tadel ausgesprochen, daß die Reden, welche die Freunde Hiobs vorbrachten, ihrem Inhalt nach nichtig seyen, und daß die Freunde übermüthig und prahlerisch sie vorbringen. Der Ausdruck zeigt somit die Energie an, mit welcher Hiob entgegnet. — Das Wort haben wir in Pausbacken, in Bausch oder Baust.

Pfebe, Melone, 4 Mos. 11, 5: wir gedenken der Fische, die wir in Egypten umsonst aßen, und der Kürbis, Pfeben, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch.

Pfetzen, mit einem Messer schnell einen Schnitt machen, einritzen, einschneiden, einkerben. 3 Mos. 19, 28: ihr sollt kein Mal um eines Todten willen an eurem Leibe reißen, noch Buchstaben an euch pfetzen.

Pöbel gebraucht Luther noch ohne Nebenbedeutung in allgemeinem Verstande f. Volk, die Menge aller Landeseinwohner. Jes. 3, 25: dein Pöbel wird durchs Schwert fallen, und deine Krieger im Streite. Jer. 50, 37: Schwert soll kommen über ihre Rosse und Wagen und allen Pöbel. Ezech. 30, 5: Mohrenland und Libya und Lydia mit allerlei Pöbel; wie es sonst heißt: mit allerlei Volk. Um das niedere Volk zu bezeichnen, setzt Luther die Wörter gering, gemein, toll bei, oder gebraucht er die Zusammensetzung Pöbel-Volk. Hiob 21, 29: redet ihr doch davon, wie der gemeine Pöbel. Jer. 26, 23: und ließ seinen Leichnam unter dem gemeinen Pöbel begraben. Sir. 50, 28: dem dritten bin ich so gram, als sonst keinem: dem tollen Pöbel zu Sichem. 4 Mos. 11, 4: denn das Pöbelvolk unter ihnen war lüstern worden. Apg. 17, 5: die halsstarrigen Juden nahmen zu sich etliche boshaftige Männer Pöbelvolks. — Uebrigens zeigen sich wenigstens die Anfänge der Bedeutung, zu welcher das Wort „Pöbel" im Laufe der Zeit herabgesunken ist, bereits in der Bibel. Jes. 2, 9: da bückt sich der Pöbel, da demüthigen sich die Junker, wo die von vornehmem Geschlechte vom Pöbel ausgeschieden sind, und Jes. 5, 13: seine Herrlichen werden Hunger leiden, und sein Pöbel Durst leiden, wo Pöbel zwar nicht verächtlich behandelt, aber doch geringer geachtet ist, als die Herrlichen.

Pochen, einen, kommt in seiner ursprünglichen sinnlichen Bedeutung vor f. schlagen. Sir. 32, 16: doch daß du nichts übels thust, und niemand pochest. Luther macht hiezu die Randbemerkung: das Gesinde oder Frauen schlagest. 1 Tim. 3, 3: es soll aber ein Bischof nicht pochen (vgl. Tit. 1, 7.), übersetzt Luther mit pochen ein griechisches Wort, welches „Schläge" be-

deutet. In uneigentlicher Bedeutung steht das Wort f. unterdrücken, plagen, hart behandeln, ebenfalls mit dem Accusativ der Person, Ps. 55, 13: wenn mich mein Hasser pochete. 1 Macc. 12, 53: und alle Heiden umher fiengen an, das Volk zu pochen und zu plagen. 2 Macc. 1, 28: strafe, die uns unterdrücken, und mit großem Pochen alle Schande anlegen. In der Bedeutung trotzen kommt das Wort ebenfalls in der Bibel vor.

Puckeln, Buckeln, erhabene, metallene Zierrathen von getriebener Blech- oder Silberarbeit. 1 Kön. 7, 31. Pöcklein, Hohel. 1, 11: wir wollen dir güldene Spangen machen mit silbernen Pöcklein.

Rabenstein, Ort wo man die Uebelthäter abthut, ist sehr gut mit „Edelstein" zusammengestellt, Spr. 26, 8: wer einem Narren Ehre anlegt, das ist, als wenn einer einen Edelstein auf den Rabenstein würfe.

Rappuse, von rapsen, wo ein jeder wegrafft und davon trägt, bezeichnet eine solche Plünderung, bei welcher der Einzelne wegnimmt, was er will und kann, und an etwaige spätere Entschädigung, Zurückgabe des Werthvollsten und dgl. nicht zu denken ist. Das Wort kommt in den Propheten an drei Stellen vor. Jer. 15, 13: ich will aber zuvor euer Gut und Schätze in die Rappuse geben, daß ihr nichts dafür kriegen sollet. K. 17, 3: aber ich will deine Höhen beide auf Bergen und Feldern sammt deiner Habe und allen deinen Schätzen in die Rappuse geben. Ezech. 23, 46: gib sie in die Rappuse und Raub. — Wie sehr die dem Worte eigenthümliche Bedeutung dem Sinn der Stellen, in welchen Luther das Wort angewendet hat, entspricht, sieht man deutlich aus der zuerst angeführten Stelle Jer. 15, 13.

Rechtfertig, einer, der recht fertig ist, von dem nichts weiter verlangt wird, kommt in der Bibel f. gerecht noch einmal vor Hiob 9, 2: ich weiß fast wohl, daß also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen Gott. Luther hatte das Wort, welches man in seinen Schriften häufig findet, in früheren Ausgaben seiner Bibel-Uebersetzung noch an einigen Stellen gebraucht. So hieß es Luc. 3, 8: thut rechtfertige Früchte der

Buße, wo jetzt „rechtschaffen“ dafür steht; Röm. 2, 13: sintemal vor Gott nicht rechtfertig sind, die das Gesetz hören.

Rechtfertigen ist in einer eigenen Bedeutung gebraucht Apg. 12, 19: Herodes ließ die Hüter rechtfertigen, und hieß sie wegführen (zur Hinrichtung). Das griechische Wort bedeutet vor Gericht ziehen, eine Untersuchung gegen jemand anstellen; Luc. 23, 14 übersetzt Luther dasselbe griechische Wort mit „verhören“. Luther scheint hier „rechtfertigen“ in seinem ursprünglichsten, unmittelbar aus den beiden zusammengesetzten Wörtern sich ergebenden Sinn genommen zu haben: einen recht, nach Rechtsbrauch fertig machen, die Sache eines vor Gericht abmachen.

Reisen bedeutet nach altem Sprachgebrauch ins Feld, in Krieg ziehen, 1 Kor. 9, 7: welcher reiset jemals auf seinen eigenen Sold? In gleichem Sinn ist Reise f. Kriegszug gebraucht Richt. 4, 9: aber der Preis wird nicht dein seyn auf dieser Reise, die du thust. Die jetzt abgekommene Bedeutung war in der älteren Sprache sehr geläufig. Man sagte Reisner f. Soldat, Reiter, Reisegeld f. Kriegssold, zu Reis und daheim statt: im Krieg und zu Haus.

Reisige, Soldaten, besonders die Reiter unter einem Kriegsheer, 1 Kön. 3, 26: Salomo hatte vierzig tausend Wagenpferde und zwölf tausend Reisige. — Der reisige Zeug, 1 Macc. 6, 38: den übrigen reisigen Zeug ordnete er auf beiden Seiten, das Fußvolk zu bewahren. 1 Macc. 9, 11: der reisige Zeug war getheilet in zween Haufen. Das Wort reisig f. beritten hat sich im reisigen Förster lange erhalten, ist aber auch in dieser Verbindung abgegangen.

Richtig f. gerade, was nach der Richtschnur geht; der Gegensatz ist: krumm, seitwärts. Spr. 4, 25: laß deine Augenlieder richtig vor dich hinsehen. Matth. 3, 3: machet richtig seine Steige. Luc. 3, 5: was krumm ist, soll richtig werden. Apg. 9, 11: die Gasse, die da heißet die richtige.

Risch, rasch, frisch, 1 Sam. 20, 38: eile risch, und stehe nicht stille.

Ritterschaft bezeichnet den Stand eines beständigen Kampfes. Jes. 40, 2: daß ihre Ritterschaft ein Ende hat.

2 Kor. 10, 4: die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich. 1 Tim. 1, 18: daß du eine gute Ritterschaft übest. Von Personen hat Luther das Wort gebraucht Jes. 24, 21: zu der Zeit wird der Herr heimsuchen die hohe Ritterschaft, so in der Höhe sind; wo er unter der „Ritterschaft so in der Höhe sind" den Priesterstand versteht.

Rothgießer kommt vor Weish. 15, 9: daß er um die Wette arbeite mit den Goldschmieden und Silberschmieden, und daß ers den Rothgießern nachthun möge. Rothgießer war eine ehemals übliche Benennung für diejenigen Handwerker, welche Gußarbeiten von Erz machten.

Rügen bedeutet in den beiden Stellen, in welchen es in der Bibel vorkommt, einen vor Gericht beschuldigen, anklagen; die Bedeutung: einen in ein übles Gerücht bringen, hängt mittelbar mit der ersteren zusammen. 4 Mos. 5, 15: denn es ist ein Eiferopfer und Rügeopfer, das Missethat rüget. Matth. 1, 19: Joseph aber wollte sie nicht rügen. Luther macht hiezu die Randbemerkung: „das ist, er wollt sie nicht zu Schanden machen vor den Leuten, als er wohl Macht hatte nach dem Gesetze. Und rühmet also St. Matthäus Josephs Frömmigkeit, daß er sich auch seines Rechten um Liebe willen verziehen hat".

Sack bedeutet an vielen Stellen ein geringes, schlechtes Kleid von grobem, besonders härenem Zeug, Trauerkleid. 1 Mos. 33, 34: Jakob legte einen Sack um seine Lenden, Ps. 30, 12; du hast meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freuden gegürtet. Matth. 11, 21: sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche Buße gethan. Luther hat das im Hebräischen und Griechischen gleichlautende Wort im Deutschen beibehalten; er konnte dieß um so eher, da man auch im Deutschen ein geringes, namentlich formlos gemachtes Kleid wenigstens vergleichungsweise einen Sack nennt: „es hängt an ihm wie ein Sack".

Salse bedeutet eigentlich salzige oder saure Tunke zu den Speisen. Das Wort war ehedem viel gebraucht, so sagte man: Kräutersalse, Meerrettigsalse, Johannisbeersalse, Weinsalse. Luther gebraucht das Wort im Pluralis: Salsen, und bezeichnet damit die bittern Kräuter, welche in die Salse getunkt wurden.

So z. B. 2 Mos. 12, 8: und sollt es mit bittern Salsen essen; 4 Mos. 9, 11: und solls neben ungesäuertem Brod und Salsen essen.

Sangen kommt öfters vor, z. B. 3 Mos. 2, 14: willt du ein Speisopfer dem Herrn thun von den ersten Früchten, sollt du die Sangen am Feuer gedörret klein zerstoßen. K. 23, 14: und sollt kein neu Brod, noch Sangen, noch Korn zuvor essen. 1 Sam. 17, 17: nimm für deine Brüder diese Epha Sangen und diese zehen Brode. Es sind unter Sangen am Feuer gedörrte, geröstete Körner von Getreide zu verstehen, welche aus der Hand zum Brod gegessen, oder zu Brei gekocht, überhaupt auf verschiedene Weise zubereitet wurden. — Das Wort: Sange, wie es in der Sprache des Volks noch vorkommt, bedeutet: Büschel, Bündel; bei dem Hanf z. B. heißt Sange, was man mit einer Hand zusammenfassen kann, eine Hand voll. Das Wort kommt von singen her, welches, wie „lesen", zuerst zusammenlesen, zusammenfassen bedeutet. Vielleicht gebraucht Luther den Ausdruck Sangen, weil man solche Körner zum Gebrauch handvollweise zu nehmen pflegte. Andere leiten das von Luther gebrauchte „Sangen" von sengen = brennen, rösten ab; damit stimmt aber der in der Volkssprache noch vorhandene Gebrauch des Wortes „Sange" nicht zusammen.

Schalk mit den davon abgeleiteten Wörtern gebraucht Luther in der Bibel, wie überhaupt in seinen Schriften sehr häufig. Das Wort vereinigt mehrere Begriffe in sich. Nach seiner ursprünglichen, geschichtlichen Bedeutung bezeichnet Schalk einen Leibeigenen, Sclaven; in uneigentlichem Sinn ist es sodann der Ausdruck für diejenige Niedrigkeit und Gemeinheit der Gesinnung, welche in einem Zustande der Unterdrückung sich auszubilden pflegt. Man hat demnach mit dem Worte die Begriffe der Faulheit, da man von selbst ohne äußeren Zwang nichts thut, der Bosheit, der Verstellung, heuchlerischer Unterthänigkeit und scheinbarer Dienstfertigkeit, der List und Verschmitztheit zu verbinden. Jer. 23, 11: Propheten und Priester sind Schälke, und finde auch in meinem Hause ihre Bosheit. Sir. 19, 22: es ist mancher ein Schalk, und kann die Sache drehen, wie ers

haben will; V. 23: derselb Schalk kann den Kopf hängen, und ernst sehen. Matth. 25, 26: du Schalk und fauler Knecht. — Mit Schalk zusammengesetzte Wörter: Schalksauge, Marc. 7, 22; Schalksohr, Sir. 19, 24; Schalksknecht, Matth. 18, 32; Schalksrath, Nah. 1, 11.

Schauer, eine Hütte auf dem Felde zum Schutz gegen Regenschauer, kommt vor Hiob 27, 18: er (der Gottlose) bauet sein Haus wie eine Spinne, und wie ein Hüter einen Schauer machet. Das Wort bezeichnet eine Hütte, die zwar Schutz geben soll, aber nicht für die Dauer gebaut ist, von Wetter und Wind leicht zerstört wird.

Schemen, der, Schattenbild, wesenlose Gestalt, findet sich in zwei Stellen, Ps. 39, 6. 7: sie gehen daher wie ein Schemen; Spr. 27, 19: wie der Schemen im Wasser ist gegen das Angesicht, also ist eines Menschen Herz gegen dem andern. Luther bemerkt zu der letzteren Stelle: „das ist, wie der Scheme im Wasser wackelt und ungewiß ist, also sind auch die Herzen“. Das Wort Schemen gebraucht Luther auch sonst, z. B. in der Fabel vom Hund im Wasser: als er aber den Schemen vom Fleisch im Wasser siehet; — also verlor er beide das Fleisch und Schemen. Man leitet das Wort von einem altd. schîmân her, welches schimmern, scheinen, glänzen bedeutet; vielleicht ist es richtiger, das Wort von dem griechischen Schema herzuleiten.

Scherge, Dan. 11, 20: der wird in königlichen Ehren sitzen wie ein Scherge. Luther erklärt das Wort in einer Randbemerkung: „der die Leute schindet, ihnen als Selbstexecutor das Ihrige auspfändet und wegnimmt“.

Scheuer, ein schimmerndes, funkelndes Trinkgeschirr, Pokal, findet sich Sir. 50, 10: wie ein güldener Scheuer mit allerlei Edelstein gezieret. — Bekannt ist das Zeitwort scheuern, blank machen, reinigen.

Schier gebraucht Luther noch häufig in jetzt abgegangener Bedeutung f. schnell, plötzlich. So z. B. Ps. 94, 17: wo der Herr mir nicht hülfe, so läge meine Seele schier in der Stille; Jes. 13, 22: ihre Zeit wird schier kommen, und ihre Tage werden nicht säumen; Jes. 21, 11: Hüter, ist die Nacht schier hin?

— Aufs schierste, mit ehestem, Apg. 17, 15: daß sie aufs schierste zu ihm kämen; Hebr. 13, 19: auf daß ich aufs schierste wieder zu euch komme.

Schlecht gebraucht Luther nach altem Sprachgebrauch in eigentlichem Sinn f. gerade, eben, uneigentlich in guter Bedeutung für: gerade gesinnt, redlich, gut. So Pred. 1, 15: krumm kann nicht schlecht werden; Luc. 3, 5: was uneben ist, soll schlechter Weg werden; 2 Sam. 15, 3: deine Sache ist recht und schlecht; Hiob 1, 1: derselb war schlecht und recht; Ps. 25, 21: schlecht und recht, das behüte mich. — Schlecht hat die gute Bedeutung an die Nebenform schlicht abgegeben, so jedoch, daß „schlicht" nur einen Theil dessen wieder gibt, was einst „schlecht" bedeutete.

Schnur, die Schwiegertochter, kommt öfters vor. Z. B. Ruth 1, 6: da machte sie sich auf mit ihren zwo Schnüren; Luc. 12, 53: die Schwieger wider die Schnur und die Schnur wider die Schwieger. Man leitet das Wort in dieser Bedeutung gewöhnlich von dem lat. nurus her. Uebrigens kann es ganz wohl einerlei Wort mit dem deutschen „Schnur" seyn, da aus der Grundbedeutung des Wortes „Schnur": binden, verbinden, die Bedeutung: Schwiegertochter, die durch Verbindung vermittelst einer Heirath zur Tochter gewordene, sich leicht erklären läßt. — Als Benennungen für sonstige verwandtschaftliche Beziehungen kommen bei Luther vor: Schwäher; Eidam f. Tochtermann; Ohm f. Vaters oder Mutter Bruder, Amos 6, 10; Muhme für Vaters oder Mutter Schwester, . Mos. 6, 20.

Schoß kommt einigemal vor f. Abgabe, Steuer. Luc. 20, 22: ists recht, daß wir dem Kaiser den Schoß geben, oder nicht? Röm. 13, 6: derhalben müsset ihr auch Schoß geben. Das Wort kommt von schießen her, und hängt mit der in der Volkssprache geläufigen Redensart: eine Summe Gelds schießen f. darzählen, zusammen.

Schröter, der die Weinfässer durch Wälzen in den Keller hinein oder aus demselben herausschafft. In letzterem Sinn steht das Wort Jer. 48, 12: darum siehe, spricht der Herr, es kommt

die Zeit, daß ich ihnen will Schröter schicken, die sie ausschroten sollen, und ihre Fasse ausleeren, und ihre Legel zerschmettern.

Schulmeister hat Luther nach der Ausdrucksweise seiner Zeit gebraucht, 2 Macc. 1, 10: wir zu Jerusalem wünschen Aristobulo, des Königs Ptolemäi Schulmeister, Glück. Man würde nach jetzigem Stil etwa „Hofmeister" dafür sagen. Früher und noch lange nach Luther war Schulmeister der Titel für die ersten Lehrer an den lateinischen Schulen, welche gegenüber von den Gesellen, die sie nach damaliger Sitte hielten, auch Rectoren genannt wurden, übrigens sich lieber Schulmeister als Rectoren nennen ließen, da Schulmeister für den angeseheneren Titel galt.

Schutt, auch Schütte, zum Schutz aufgeschüttete Erde, ein künstlicher Erdwall, Wall. 2 Sam. 20, 15: und schütteten eine Schutt um die Stadt; 2 Kön. 25, 1: und baueten einen Schutt um sie her. Jer. 6, 6: und macht Schütte wider Jerusalem.

Schüttern, in der Bibel von 1545 schuttern, intransf., bedeutet in zitternde Bewegung versetzt werden, beben, zittern. Dan. 5, 6: seine Gedanken erschreckten ihn, daß ihm die Lenden schütterten, und die Beine zitterten.

Schwänzen, den Hintern beim gehen hin und her drehen, hoffärtig einhergehen, Jes. 3, 16: darum, daß die Töchter Zion stolz sind, treten einher und schwänzen. Der populäre Ausdruck schwänzen (schwanzen) dient durch das Anschauliche, das in dem Worte liegt, dazu, das Verächtliche und Verwerfliche der Sache auszudrücken.

Segnen gebraucht Luther außer der jetzt noch gewöhnlichen Bedeutung des Wortes öfters in der Bedeutung: sich verabschieden. So z. B. Apg. 20, 1: Paulus rief die Jünger zu sich, und segnete sie, und gieng aus zu reisen in Macedonien. Segnen ist hier der Ausdruck für ein inhaltsvolles, feierliches Abschied nehmen. Neben der Bedeutung: verabschieden, welche sich in der Redensart: das Zeitliche segnen bis jetzt erhalten hat, gebraucht Luther das Wort „segnen" auffallend in der Bedeu-

tung: jemanden sich aus dem Sinn kommen lassen, vergessen, und sogar in der dem ursprünglichen Begriff des Wortes ganz entgegengesetzten Bedeutung: fluchen, lästern. In der ersteren, noch milderen Bedeutung steht das Wort Hiob 1, 5: meine Söhne möchten gesündigt und Gott gesegnet haben in ihrem Herzen. Hiob will hier sagen, daß seine Söhne Gottes vergessen haben möchten. Dagegen steht segnen für fluchen, lästern, 1 Kön. 21, 10: du hast Gott und dem König gesegnet; Hiob 1, 11: was gilts, er wird dich ins Angesicht segnen. Luther macht bei letzterer Stelle die Bemerkung: „das ist: ohne Scheu dir fluchen und dich lästern". Hiob 2, 9: ja, segne Gott und stirb! hat Luther das Wort in seiner gewöhnlichen Bedeutung genommen, was aus der Randglosse hervorgeht: „ja, du thust fein, lobest und dienest Gott, und gehest drüber zu Grunde". — Der eigenthümliche Gebrauch, welchen Luther von dem Worte „segnen" gemacht hat, erklärt sich aus der Bedeutung: Abschied nehmen. Diese Bedeutung des Wortes führt nach der bekannten Redensart: wohl aus den Augen, wohl aus dem Sinn, zuerst zu der Bedeutung: an jemand nicht mehr denken, ihn außer Acht lassen; die letztere Bedeutung steigert sich, indem zu der Gottes Vergessenheit das Ablegen aller Scheue vor Gott hinzukommt, zu der Bedeutung: fluchen, lästern.

Seigen ist dasselbe Wort mit seihen. Matth. 23, 24: die ihr Mücken seiget, und Kamele verschluckt. Den Sinn der Rede gibt Luther in einer Randglosse: „ihr machet enge Gewissen in geringen Stücken, und achtet nicht der großen Stück".

Seim hat Luther einmal für sich allein gesetzt, Hohel. 5, 1: ich hab meines Seims sammt meinem Honige gessen. Sonst gebraucht er immer das zusammengesetzte Wort: Honigseim, z. B. 1 Sam. 14, 27: und tunkte mit der Spitze in den Honigseim; Ps. 19, 11: sie (die Rechte des Herrn) sind süßer denn Honig und Honigseim. Spr. 27, 7: eine volle Seele zertritt wohl Honigseim. Seim, Honigseim, bezeichnet den besten Honig, den, welcher von selbst aus den Waben fließt.

Semisch bezeichnet ein besonders weich, sammetartig zubereitetes Leder. Ezech. 16, 10: und zog dir semische Schuhe

an. — Das Wort wird für eine gewisse Art der Zubereitung des Leders noch gebraucht.

Seuche steht einfach f. Krankheit, wo es nicht ausdrücklich davon unterschieden wird. Matth. 4, 24: sie brachten zu ihm allerlei Kranke, mit mancherlei Seuchen und Qual behaftet. Matth. 8, 17: unsere Seuche hat er getragen.

Seuchtig, von Seuche, bedeutet siech, krank. Das Wort kommt nur einmal vor 1 Tim. 6, 4: seuchtig in Fragen und Wortkriegen. Luther bemerkt zu der Stelle: „Lügen (nach dem Zusammenhang falsche Lehre) ist allezeit siech, und darf viel flickens und glossirens." Mit „seuchtig", welches nicht mit „feicht" zu verwechseln ist, ist das in Zusammensetzungen vorkommende „süchtig" verwandt.

Sichermal, Ziel zum Schießen, Scheibe, 1 Sam. 20, 20: so will ich drei Pfeile schießen, als ich zum Sichermal schöße. Der Ausdruck: Sichermal, ein Mal (das Schwarze in der Scheibe), nach welchem man sicher, d. h. wohlgezielt schießt, zeigt an, wie Jonathan seine Absicht, durch dieses Schießen ein Zeichen zu geben, möglichst zu verdecken suchte.

Sie ist gebraucht, um das weibliche Geschlecht der Schafe zu bezeichnen, 3 Mos. 4, 32: wird er aber ein Schaf zum Sündopfer bringen, so bringe er, das eine Sie ist, ohne Wandel. Die Benennung „Sie" für weibliche Schafe ist noch gangbar.

Sindfluth, in der älteren Sprache Sinvluot, Sintvluot, ist zusammengesetzt aus Fluth und dem altdeutschen sin, sint, welches groß, stark, dauernd bedeutet. Sindfluth bedeutet demnach große, andauernde Fluth. Der Begriff Sünde liegt in dem Worte an sich selbst nicht; daher konnte Luther „Sindfluth" auch in Verbindungen gebrauchen, wie Sir. 39, 27: denn sein Segen fleußt daher wie ein Strom, und tränket die Erde wie eine Sindfluth. — Das veraltete sin, sind, hat sich in „sindlich" erhalten, welches als Adjectiv und Adverb für groß, sehr (z. B.: ein sindlicher Sturm; sie sind sindlich gelaufen) in der Volkssprache noch gehört wird; ferner in Singrün, das gleichbedeutend ist mit Immergrün, und ohne Zweifel steckt das alte „sin" oder „sint"

mit seiner Bedeutung: andauernd in der Partikel „seit", wofür Luther noch „sint" schreibt.

Sippschaft hat Luther noch in ganz gutem Sinn, ohne den Ausdruck der Schmach, welcher sich dem Worte jetzt angehängt hat, gebraucht für Verwandtschaft, z. B. 1 Chron. 4, 33: das ist ihre Wohnung und ihre Sippschaft unter ihnen. Die Grundbedeutung des Wortes ist vereinigen; daher steht es in der oben angeführten Stelle passend, wo das Zusammenwohnen gleicher Geschlechter beschrieben ist.

Sponde, vom lat. sponda, bedeutet eigentlich das Gestell eines Bettes, Sopha's, dann das Bett, Ruhebett, Sopha. Amos 3, 12: haben in der Ecken ein Bette, und zu Damasco eine Sponde. — Das seltene Wort steht zur Abwechslung mit Bett.

Spünden, mit Brettern bekleiden, täfeln, 1 Kön. 6, 9: und spündete das Haus mit Cedern beide oben und an Wänden; V. 15. steht „täfeln" neben „spünden": und spündete es mit Holz inwendig, und täfelte den Boden des Hauses mit tannenen Brettern.

Stift, Hütte des Stifts; Luther gibt 2 Mos. 27, 21. in einer Randglosse Rechenschaft über das Wort. „Das hebräische Wort moed haben wir nicht anders wissen noch wollen teutschen. Es soll aber so viel heißen, als ein gewisser Ort oder Stätte, wie eine Pfarrkirche oder Stift, dahin das Volk Israel kommen, und Gottes Wort hören sollte, damit sie nicht ihrer eigenen Andacht nach hin und wieder liefen, auf Bergen, in Gründen und andern Orten Gott zu opfern". Amos 7, 13: weissage nicht mehr zu Bethel, denn es ist des Königs Stift, ist „Stift" ebenfalls in der Bedeutung: Tempel gebraucht. Ezech. 6, 6: man wird eure Bilder zerschlagen, und eure Stifte vertilgen, steht das Wort von Götzentempeln.

Stock bezeichnet eine Fußfessel, aus zwei Holzklötzen bestehend, zwischen welche die Füße der Gefangenen gesteckt wurden. Ps. 150, 18: sie zwungen seine Füße im Stock; Jer. 29, 26: daß du sie in Kerker und Stock legest. Apg. 16, 24: und warf sie in das innerste Gefängniß, und legte ihre Füße in den

Stock. — Stockmeister f. Gefängnißwärter, Gerichtsdiener, Luc. 12, 58: und der Richter überantwortete dich dem Stockmeister, und der Stockmeister werfe dich ins Gefängniß.

Stöcken, in den Stock legen, peinigen. Weish. 2, 19: mit Schmach und Qual wollen wir ihn stöcken, daß wir sehen, wie fromm er sey.

Streichen steht in einer Bedeutung, in welcher es in der Schriftsprache allmählig außer Gebrauch gekommen ist, für schlagen, 1 Kor. 9, 26: ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet. — Die Redensart: einen streichen f. einen schlagen gehört jetzt nur der vulgären Rede an.

Ströter (von dem alten Strut: Strauch, Busch), bedeutet Strauchdieb, Räuber, Raubmörder. Hos. 6, 9: die Priester sammt ihrem Haufen sind wie die Ströter, so da lauern auf die Leute, und würgen auf dem Wege. — Man leitet das Wort auch von einem alten Zeitwort sträben, gehen ab; hienach würde Ströter eigentlich Herumstreicher bedeuten.

Strumpf findet sich einigemal für das jetzige Rumpf, 3 Mos. 8, 20: Mose zerhieb den Widder in Stücke, und zündete an das Haupt, die Stücke und den Strumpf; 1 Sam. 5, 4: sie funden sein Haupt und seine beiden Hände abgehauen auf der Schwelle, daß der Strumpf allein drauf lag. In gleichem Sinne steht das Wort f. Stamm, Jes. 9, 14: darum wird der Herr abhauen von Israel beide Ast und Strumpf. Ebenso K. 19, 15. — Man gebraucht dieses „Strumpf" noch in der Redensart: es ist mir nicht im Strumpf.

Tapet, das, in der Bibel von 1545 Tappet, bedeutet Teppich, mit Gold und Wolle bunt durchwirkter Teppich. Ezech. 27, 16: die Syrer haben Purpur, Tapet, Seide auf deine (Tyrus) Märkte bracht. Das Tapet ist einerlei Wort mit: Tapete; es findet sich noch in der Redensart: etwas auf das Tapet bringen, gleichsam auf den Teppich legen.

Tartsche, eine Art langer, halbrunder Schilde, entspricht dem hebräischen Wort, welches einen größeren Schild bedeutet, der den ganzen Leib des Kriegers bedeckte. 1 Kön. 10, 17: drei hundert Tartschen vom besten Golde, je drei Pfund Goldes

zu einer Tartsche. Jer. 46, 3: rüstet Schilde und Tartschen. Ezech. 39, 9: die Bürger in den Städten Israel werden verbrennen die Waffen, Schild, Tartschen, Bogen, Pfeil, Faustsstangen und lange Spieße.

Tattern, 2 Macc. 4, 47: Ptolemäus beredete den König, daß er Menelaum, der alles Unglück angerichtet hatte, los ließ, und die armen Leute zum Tode verurtheilte, die doch auch bei Tattern unschuldig erfunden und erkennet wären. Die Tattern dachte sich Luther als ein wildes, noch ganz uncultivirtes Volk, welches das unbekannte Innere Asiens bewohne. Er spricht sich über dieselben in der Auslegung des 38. und 39. Kap. des Propheten Ezechiel also aus: „sie sind ein wild räubisch Volk, das nicht nach Häusern fraget, sondern wie das Viehe wohnen sie in Hütten, als unter Dächern und Scheuren, zu Raub und Krieg immer bereit. Sie achten der Ehe nicht, und ist ihrer Unzucht kein Ziel gesteckt, nehmen und lassen Weiber, wie sie wollen. Der Türke hat sein Herkommen aus den Tattern". An einem andern Ort nennt Luther die Tattern „die Vetter der Türken". Der Name Tattern muß zu Luthers Zeit eben so sprichwörtlich gebraucht worden seyn, wie heut zu Tage der Name Türk unter dem Volk gebraucht wird. Den sprichwörtlichen Gebrauch des Wortes beurkunden folgende Stellen aus dem Sermon, daß man die Kinder zur Schulen anhalten soll: „wo die Schrift und Kunst (Kenntniß der alten Sprachen) untergehet, was will da bleiben in deutschen Landen, denn ein wüster wilder Haufen Tattern oder Türken, ja vielleicht ein Säustall und eine Rotte von eitel wilden Thieren". — „Wo wir hie schweigen und schlafen, daß die Jugend so versäumet, und unsere Nachkommen Tattern oder wilde Thier werden, so wird es unsers Schweigens und Schnarchens Schuld seyn, und werden müssen schwere Rechenschaft dafür geben".

Tendlen, Gemsen oder wilde Ziegen, 5 Mos. 14, 5. Das hebräische Wort bezeichnet eine Antilopen- oder Gazellenart.

Theiding gebraucht Luther in allgemeinerem Sinn für Rede, Gegenrede, namentlich für unwahre, ersonnene Rede. So

kommt das Wort vor Hiob 35, 16: und gibt stolze Theiding vor mit Unverstand. Jer. 23, 32: siehe, ich will an die, so verführen mein Volk mit ihren Lügen und losen Theidingen. Ezech. 22, 28: ihre Propheten predigen lose Theiding, und weissagen ihnen Lügen. Theiding, von Tageding (Tegedinc) bedeutet eigentlich Gerichts- oder Streitsache, das Gericht, Verhandlungsrede vor Gericht, insbesondere die zur Vertheidigung vor Gericht geführten Reden. — **Theidingsleute**, Richter, Schiedsrichter, 2 Mos. 21, 22: nach der Theidingsleute Erkennen.

Trahmen, Balken: 1 Kön. 6, 6: denn er legte Trahmen außen am Hause umher. Von diesem Worte kommt das bekanntere Wort „Trämel" her, ein etwas langes, dickeres Stück Holz, Knüttel, ein kleiner Balken.

Thüren, welches sich erkühnen, wagen, auch dürfen bedeutet, hat Luther in der Bibel wie sonst in seinen deutschen Schriften noch sehr häufig gebraucht. Die späteren Bibelausgaben, ältere und neuere, haben statt des veralteten Wortes überall „dürfen" eingesetzt; so finden wir es z. B. schon in der Stuttgarter Bibel von 1704 und neuestens in der von Hopf rev. Bibel. Die Ausgabe der Stuttgarter Bibelanstalt hat an einigen, wenigen Stellen das alte, von Luther gebrauchte Wort beibehalten. Diese Stellen sind 1 Macc. 5, 40: wenn Judas an den Bach kommt, und so muthig ist, daß er herüberziehen thar; V. 41: wenn er sich aber fürchtet, und thar nicht über den Bach herüber. 1 Macc. 11, 65: der zog vor Bethzura, und belagerte es lange Zeit so hart, daß sie nicht herausfallen thursten. 2 Macc. 14, 29: weil er wider den König nicht thun thurste, gedacht er ihn mit List zu fahen. — Außer diesen Stellen kommt „thüren" in der Luthers-Bibel von 1545 noch vor: 1 Mos. 43, 32. 3 Mos. 26, 37. Jos. 10, 21. 1 Sam. 15, 17. 2 Sam. 17, 17. Esth. 1, 19. 7, 5. Hiob 9, 21. 10, 15. 41, 4. Spr. 24, 7. 30, 31. 31, 11. Jer. 2, 23. 26, 9. 48, 14. 51, 30. Klagl. 3, 37. 4, 18. Hos. 4, 4. Nah. 2, 12. Jud. 5, 25. 6, 2. 7, 9. 10, 6. 11, 13. 12, 2. 14. 14, 9. 11. 16, 30. Sir. 28, 29. 1 Macc. 7, 24. Matth. 22, 46. Marc. 2, 26. 12, 34. Luc. 6, 4. 20, 40. Joh. 18, 31. 21, 12. Apg. 4, 13. 7, 32.

Röm. 5, 7. 15, 18. 2 Kor. 10, 11. 12. Hebr. 12, 6. Jac. 5, 9. In einigen dieser Stellen hat thüren den Sinn von dürfen, bei weitem in den meisten Stellen steht thüren in der Bedeutung wagen, sich erkühnen, so daß es durch das an seine Stelle gesetzte dürfen nur unvollkommen ersetzt wird.

Thürstig, thürstiglich, kommt in gutem und schlimmem Sinn vor f. muthig, kühn, verwegen, frech. 2 Kor. 10, 1: der ich gegenwärtig unter euch geringe bin, im Abwesen aber bin ich thürstig gegen euch. V. 2. steht neben „thürstig handeln" der synonyme Ausdruck: der Kühnheit gebrauchen. Phil. 1, 14: also daß viel Brüder thürstiger geworden sind, das Wort zu reden ohne Scheu. Dagegen in schlimmem Sinn, 2 Petr. 2, 10: die so die Herrschaften verachten, thürstig, eigensinnig. 1 Mos. 34, 25: giengen in die Stadt thürstiglich. Spr. 14, 5: ein falscher Zeuge redet thürstiglich Lügen. — Röm. 15, 15. hatte Luther früher übersetzt: ich habe euch ein wenig thürstig geschrieben, später: ich habs gewaget, und euch wollen schreiben.

Till, Anis, Matth. 23, 23: die ihr verzehntet die Minz, Till und Kümmel.

Treuge bedeutet trocken, ausgetrocknet, kommt zweimal vor, Jes. 19, 6: die See an Dämmen werden geringe und treuge werden; Nah. 1, 4: der das Meer treuge macht, und alle Wasser vertrocknet.

Trotzen kommt mit dem Accusativ verbunden in der Bedeutung, einen zum Zorn, zur Eifersucht reizen, einigemal vor. Z. B. 1 Sam. 1, 6: ihre Widerwärtige betrübte sie und trotzte sie sehr, daß der Herr ihren Leib verschlossen hätte. Jer. 50, 24: du hast den Herrn getrotzt. 1 Kor. 10, 22: oder wollen wir den Herrn trotzen, s. v. a. wollen wir den Herrn zur Eifersucht reizen?

Unrath gebraucht Luther f. Unheil, Unglück, z. B. 5 Mos. 28, 20: der Herr wird unter dich senden Unfall, Unrath, Unglück. 2 Macc. 4, 4: Onias sahe, daß viel Unraths aus solcher Uneinigkeit kommen würde. Man vergleiche zu dieser Bedeutung des Worts die Wörter: gerathen, mißrathen. — Matth. 26, 8: wozu dienet dieser Unrath? bedeutet „Unrath"

s. v. a. unnützer Aufwand, Verschwendung; Luther gibt zu der Stelle die Erklärung: „es ist Schade drum, sie ist unräthlich damit umgangen“.

Unweg, was kein Weg ist, da man nicht gehen kann, findet sich Hiob 12, 24: er machet sie irre auf einem Unwege, da kein Weg ist. Man hat in früheren Bibelausgaben Umwege st. Unwege gesetzt.

Verdüstert, 1 Tim. 6, 4: so jemand anders lehret, und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bei der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert. Luther gibt den Sinn des Wortes in einer Randglosse so an: „der in seinen Gedanken ersoffen gehet, und niemanden achtet“. Das griechische Wort bedeutet: aufgeblasen.

Verschleifen, schlüpfend verschwinden, steht als ein der Sache sehr angemessener Ausdruck 2 Sam. 14, 14: wie das Wasser in die Erde verschleift.

Verschleißen, schlitzen, reißen, Sir. 14, 18: alles Fleisch verschleißt wie ein Kleid. Das Wort soll die gänzliche Auflösung des Körpers andeuten, wie bei einem gewobenen Stoffe, wenn er einmal zu schlitzen anfangt, das ganze Gewebe aus einander geht und sich auflöst. — Die frühere Stuttg. Bibel-Ausgabe hatte „verschießt“ statt verschleißt; „verschießt“ paßte nicht in den Zusammenhang der Stelle.

Verschlinden, von dem alten slindan, verzehren, hat Luther einmal f. verschlingen 1 Petr. 5, 8: der Teufel gehet umher und suchet, welchen er verschlinde. Verschlinden hat Luther in seinen deutschen Schriften öfters gebraucht; in der Bibel hat er außer der obigen Stelle an vielen andern Stellen immer „verschlingen“.

Versprechen heißt so viel als tadeln, sich über etwas aufhalten, seine Mißbilligung bezeugen, Marc. 7, 2: da sie sahen etliche seiner Jünger mit ungewaschenen Händen Brod essen, versprachen sie es. — Richt. 9, 23: die Männer zu Sichem versprachen Abimelech, bedeutet es verwünschen, verfluchen. Beide Bedeutungen beruhen auf der Partikel ver, welche den Begriff

des Schlimmen mit sich bringt, ein zum Schaden eines Andern eingerichtetes Sprechen bezeichnet.

Verstand in der Bedeutung von Vertrag, Einverständniß, Jes. 28, 15: wir haben mit dem Tod einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand gemacht. — Die an dem Hauptwort ungewöhnliche Bedeutung hat sich bei dem Zeitwort in der Redensart: sich mit jemanden verstehen, gangbar erhalten.

Verweben (von weben, bewegen), aus einander werfen, zerstreuen, ist in früheren Bibelausgaben vielfach mit „verwehen" verwechselt worden. Jes. 41, 16: du sollt sie zerstreuen, daß sie der Wirbel verwebe. Jer. 13, 24: wie Stoppeln, die vor dem Winde aus der Wüste verwebt werden. Dan. 2, 35: und der Wind verwebte sie. Hos. 13, 3: wie die Spreu, die von der Tenne verwebt wird.

Verwenden sich, anderer Meinung, anderen Sinnes werden, Apg. 28, 6: da sie aber sahen, daß ihm nichts ungeheuers widerfuhr, verwandten sie sich und sprachen, er wäre ein Gott. Da die Otter sich um Paulus Hand schlang, glaubten die Leute, er sey ein Mörder, den die Rache des Himmels verfolge. Da sie aber sahen u. s. w., meinten sie gar, er sey ein Gott. Der etwas seltsame Ausdruck „sich verwenden" drückt das ungewöhnliche in der Veränderung der Ansicht dieser Leute aus, welche ihn kaum noch für einen Mörder, und nun auf einmal mit so großem Abstand für einen Gott hielten. Man hat schon frühe „verwunderten sich" statt des ungewöhnlichen „verwandten sich" gesetzt, was theils dem Worte des Grundtextes nicht entspricht, theils eine Abschwächung der Luther'schen Uebersetzung ist.

Vorzug, der Vortrab eines Heeres, 1 Macc. 9, 11: im Vorzug waren die Schützen.

Wacker, welches jetzt in den abgeleiteten Bedeutungen munter, regsam, lebhaft vorzugsweise gebräuchlich ist, hat Luther in seiner ursprünglichen Bedeutung f. wach gebraucht, 1 Sam. 14, 27: da wurden seine Augen wacker. Spr. 20, 13: laß deine Augen wacker seyn, so wirst du Brods genug haben. In demselben Vers heißt es vorher: liebe den Schlaf nicht, daß du

nicht arm werdest. Ebenfalls f. wach, nur in uneigentlichem Sinn, Luc. 21, 36: so seyd nun wacker allezeit; Off. 3, 2.

Wandel, in der oft vorkommenden Verbindung: ohne Wandel, bedeutet Fehler, Mangel. 1 Mos. 6, 9: Noah war ein frommer Mann und ohne Wandel. Ps. 18, 24: ich bin ohn Wandel vor ihm, und hüte mich vor Sünden; V. 31: Gottes Wege sind ohn Wandel. Besonders häufig ist die Redensart: ohn Wandel von den Opferthieren gebraucht. — In dem Sinn von „Umwandlung", „Bekehrung" steht das Wort Apg. 15, 3: sie erzähleten den Wandel der Heiden. — Phil. 3, 20: unser Wandel ist im Himmel, bedeutet „Wandel" f. v. a. aus und eingehen an einem Orte, wo daheim seyn, sein Bürgerrecht haben. Luther hatte in früheren Ausgaben „Bürgerschaft", das er später in „Wandel" geändert hat. In der Auslegung dieser Stelle sagt er: „wer da ist ein getaufter Christ, der ist durch die Taufe ein geborner Bürger im Himmel".

Wandelbar kommt ein einzigesmal in der Bedeutung: fehlerhaft, mangelhaft vor, 3 Mos. 22, 23: einen Ochsen oder Schaf, das ungewöhnliche Glieder oder wandelbare Glieder hat, magst du von freiem Willen opfern. — Sonst gebraucht Luther das Wort in der Bedeutung, die es noch hat, f. veränderlich, z. B. Sir. 27, 12: ein Narr ist wandelbar wie der Mond.

Wankel, schwankend, unbeständig; ein veraltetes Adjectiv von wanken, hin und her schweben, findet sich einmal Hebr. 6, 12: daß ihr nicht wankel werdet. Das Wort kommt jetzt nur noch in der Zusammensetzung Wankelmuth, wankelmüthig vor. Die älteren Bibel-Ausgaben, auch die von Hopf rev. B. haben träge für wankel gesetzt, welches die Stuttg. Bibel in einer Klammer nachführt.

Weben, sich bewegen, findet sich häufig mit leben verbunden, wo es die Aeußerung des Lebens durch Bewegung ausdrückt. 1 Mos. 1, 20: es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren. V. 21: allerlei Thier, das da lebt und webt. Apg. 17, 28: denn in ihm leben, weben und sind wir. Sonst wird es besonders vom Winde gebraucht. Hiob

37, 21: wenn aber der Wind webt. Ps. 78, 26: er ließ weben den Ostwind unter dem Himmel. Matth. 7, 25: und webeten die Winde. Jac. 1, 6: wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebt wird. In transitiver Bedeutung: etwas hin und her bewegen, kommt das Wort in der Redensart „die Hand über jemand weben" an zwei Stellen vor, Jes. 19, 16: wenn der Herr Zebaoth die Hand über sie weben wird; Sach. 2, 9: ich will meine Hand über sie (die Heiden) weben, daß sie sollen ein Raub werden denen, die ihnen gedienet haben. Luther macht in der Auslegung der letzteren Stelle darauf aufmerksam, daß das Wörtlein weben hier nicht heiße die Hand aufheben, wie im Psalter hin und wieder stehe: er hub seine Hände auf, daß er sie niederschlüge, sondern es heiße hier überherfahren und schweben. „Er will hier seine Hand über die Heiden weben und schweben lassen in die vier Orte der Welt, das ist in aller Welt, nicht sie zu stürzen oder zu schmeißen zu Boden, sondern durch sein Wort und Geist will er in aller Welt über den Heiden weben und schweben, dadurch sie bekehret werden, und sich freundlich und williglich zur Ausbeute und zu unterthänigem Dienste geben beide Gott und denen Aposteln. Dieses Hand weben ist ein freundlich gnädiges weben". Es geht aus dieser Erklärung Luthers hervor, daß er den Ausdruck „weben" theils um der darin liegenden friedlichen Bedeutung willen im Gegensatz von Hand aufheben, theils weil es eine Bewegung hin und her, nach allen Seiten hin, in alle Orte der Welt ausdrückt, gewählt hat. — Mit der Bedeutung: hin und her bewegen hat Luther das Wort im Unterschied von „heben" stehend gebraucht von der Darbringung derjenigen Opfer, welche nicht bloß in die Höhe gehoben, sondern nach den vier Weltgegenden hin geschwenkt wurden.

Webern (weben mit hinzugegebenem r) zeigt eine vielfach und schnell sich wiederholende Bewegung an, sich lebhaft hin und her bewegen. Das Wort kommt einmal vor Ps. 65, 9: du machst fröhlich, was da webert beide des Morgens und Abends. In früheren Ausgaben hatte Luther: die ausgehen 'beide frue und spat. Randglosse: „es sind eitel große Wunder, wenn Gott

Friede hält, und steuret den Unfriedsamen, so gehet denn und webert beide Menschen und Viehe, welches im Kriege nicht seyn kann."

Welschland war zu Luthers Zeit die übliche Benennung für Italien. Daher Apg. 27, 1: daß wir in Welschland schiffen sollten; welsch f. römisch, Apg. 10, 1: Cornelius, ein Hauptmann von der Schaar, die da heißt die welsche.

Werben gebraucht Luther an mehreren Stellen in jetzt ungewöhnlicher Weise f. arbeiten, ein Geschäft betreiben. So z. B. 1 Mos. 34, 10: das Land soll euch offen seyn, wohnet und werbet und gewinnet drinnen. 1 Mos. 42, 34: und möget im Lande werben. St. in Esth. 1, 2: damit ein jeder ruhiglich leben und werben möchte.

Werft, das, der Aufzug des Gewebes, Zettel, 3 Mos. 13, 57.

Wind sagte man ehedem für das jetzt gebräuchliche, zusammengesetzte: Windhund, Windspiel. Spr. 30, 29—31: dreierlei haben einen feinen Gang, der Löwe, ein Wind von guten Lenden, und ein Widder.

Witze, die, gebraucht Luther noch in umfassender Bedeutung f. Verstand, Einsicht. Das Wort kommt öfters vor, so Spr. 8, 5: merkt, ihr Albernen, die Witze; K. 8, 12: ich Weisheit wohne bei der Witze. Jes. 44, 19: keine Vernunft noch Witze ist da. Mehr als Witze ist das Adjectiv witzig f. verständig, besonnen, noch gebräuchlich.

Wohlgehalten bedeutet s. v. a. wohlgeachtet, geehrt. St. in Esth. 7, 1: Mardochäus, ein ehrlicher Mann und am königlichen Hofe wohlgehalten. Apg. 5, 34: Gamaliel, wohlgehalten vor allem Volk.

Wohlthun gebraucht Luther häufig in allgemeinem Verstande f. recht thun, rechtschaffen handeln. Spr. 21, 3: wohl und recht thun ist dem Herrn lieber denn Opfer. Jer. 4, 22: weise sind sie gnug übels zu thun, aber wohl thun wollen sie nicht lernen. 1 Petr. 2, 15: daß ihr mit wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen. In gleich allgemeiner Bedeutung steht Wohlthat gegenüber von Missethat, 1 Petr. 2, 20:

was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott.

Zauen sich, eilen, sich umthun, kommt vor 2 Sam. 5, 24: wenn du hören wirst das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehen, so zaue dich. — In früheren Ausgaben hatte Luther statt „zaue dich" übersetzt: sey frisch. Luther scheint das Zeitwort gewählt zu haben, um dadurch den Begriff der Thätigkeit, und zwar rascher, entschlossener That dem Zusammenhang gemäß mehr hervorzuheben.

Zerlechen, Risse bekommen, durch leck werden aus einanderfallen, Pred. 12, 6: ehe der Eimer zerleche am Born.

Zeug kommt an mehreren Stellen in jetzt veralteter Bedeutung f. Heer vor; so 1 Sam. 17, 10: ich habe heutiges Tages dem Zeuge Israel Hohn gesprochen. Off. 9, 16: die Zahl des reisigen Zeuges war viel tausendmal tausend.

Zuhand, Adv., bedeutet: auf der Stelle, sogleich. 1 Mos. 25, 26: zuhand darnach kam heraus sein Bruder.

Zukunft gebraucht Luther häufig in räumlichem Sinne für das jetzige Ankunft. Z. B. Apg. 7, 52: die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten. 1 Kor. 16, 17: ich freue mich über der Zukunft Stephana und Fortunati. Jac. 5, 8: die Zukunft des Herrn ist nahe.

Rückblick.

Blicken wir zum Schluß noch einmal auf das Ganze der bisherigen Darstellung zurück, so ergibt sich, daß Luther bei seiner Uebersetzung der Bibel auf die deutsche Sprache einen außerordentlichen Fleiß, das vielseitigste Nachdenken, all seine geistige Kraft, sein ganzes, ausgezeichnetes Sprachtalent verwendet hat, daß aber auch seine Bemühungen mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt worden sind. Luther hat uns im vollen Sinne des Wortes eine deutsche Bibel gegeben; alle Kraft und Schönheit unserer Sprache hat er in dem Werke entfaltet, welches seine größte, schwierigste und folgenreichste Arbeit, seine durchgreifendste That für die Einführung der Reformation, sein segensreichstes Vermächtniß für das evangelisch-deutsche Volk für alle Zeiten ist.

Der hohe sprachliche Werth der Luther'schen Bibel-Uebersetzung ist von je von den bedeutendsten deutschen Schriftstellern anerkannt worden. Unser Volk, das Bibel lesende, fühlt ihn auch und erkennt ihn in seiner Weise an durch seine Anhänglichkeit an Luthers deutsche Bibel, durch seine Unzertrennlichkeit von derselben.

Zum Schlusse mögen noch die folgenden Aussprüche über Luthers Sprache und Bibel hier stehen, Stimmen aus alter und neuer Zeit, welche das Lob der Luther'schen Bibel-Verdeutschung einstimmig und mit begeisterten Worten bezeugen.

Clajus, der erste, welcher auf Grundlage der Sprache Luthers eine deutsche Sprachlehre noch in lateinischer Sprache geschrieben hat, sagt in der Vorrede seiner 1578 in Leipzig herausgegebenen Grammatik: „ich halte seine Schriften nicht sowohl für die eines Menschen, als für Werke des heiligen Geistes, der durch einen Menschen gesprochen, und bin durchaus der Ueberzeugung, daß der heilige Geist, der durch Moses und die andern Propheten rein hebräisch und durch die Apostel griechisch gesprochen hat,

auch gut deutsch gesprochen habe durch sein erwähltes Werkzeug Luther. Denn außerdem ist es unmöglich, daß ein Mensch so rein, so treffend, so schön deutsch spräche, ohne jemandes Führung und Unterstützung".

Schottelius, welcher in seinem um das Jahr 1640 erschienenen, sehr umfangreichen Werke über die deutsche Hauptsprache auch die Geschichte der deutschen Sprache in den Bereich seiner Forschungen gezogen hat, spricht sich über Luther und seine Sprache also aus: „Die vierte Denkzeit wird mit Herrn Luthero einfallen, der zugleich alle Lieblichkeit, Zier, Ungestüm und bewegenden Donner in die deutsche Sprache gepflanzet, die rauhe Bürde in vielen ihr abgenommen, und den Deutschen gezeiget, was ihre Sprache, wenn sie wollten, vermögen könnte. Und dieses Zeugniß ist Luthero von denen, die ihm geneigt und sonst ungeneigt gewesen, gegeben, muß ihm auch noch itzo von jedermann, er hasse oder liebe ihn, in diesem Stücke nämlich in Vorzeigung der deutschen Sprache beigemessen werden, ist auch zu spüren, wie von der Zeit allerwegen die deutsche Sprache zugenommen, ausgeschliffen und bereichert worden sey".

J. Grimm: „Luthers Sprache muß ihrer edlen, fast wunderbaren Reinheit, auch ihres gewaltigen Einflusses halber, für Kern und Grundlage der neuhochdeutschen Sprachniedersetzung gehalten werden, wovon bis auf den heutigen Tag nur sehr unbedeutend, meistens zum Schaden der Kraft und des Ausdrucks abgewichen worden ist. Unsere Sprache ist nach dem unaufhaltbaren Laufe aller Dinge in Lautverhältnissen und Formen gesunken; was aber ihren Geist und Leib genährt, verjüngt, was endlich Blüthen neuer Poesie getrieben hat, verdanken wir keinem mehr als Luthern. Diese Bibelsprache, deren Bildner und Dichter Luther ist, war die erste Offenbarung der deutschen Sprache in ihrer ganzen gemüthlichen, religiösen und poetischen Stärke".

Berichtigungen.

S. 8, Z. 3 v. o. lies älteren; S. 42, Z. 9 v. u. lies Amos 5, 23.



